Nac. 35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-807436-p0002-5

Freymüthige Untersuchung

über

Jesum den Sohn Gottes.

Halle und Leipzig,
bey Johann Gottfried Ruff.

1798.

Eine Religion, die der Vernunft unbedenklich den Krieg ankündigt, wird es auf die Dauer gegen sie nicht aushalten.

Kant.

KGN.PR.FR
UNIV.BIBL
ZVHALLE

Universitäts- und Landesbibliothek
Zweigstelle Aufklärung

Ein Wort an den Leser.

In dieser Schrift sucht der Verfasser zu beweisen, es sey, nach einer gesunden Exegese, eigentlich Schriftlehre, daß Jesus, als Sohn Gottes, kein eignes göttliches Wesen habe, sondern alles was an ihm göttlich war und noch ist, mit diesem Namen, nach einem Hebraismo, bezeichnet und also seine Sohn-Gottesschaft als ein Prädikat an seine Menschheit gebunden werde; auch daß vor seiner Menschheit nichts von ihm existirt habe, als die (göttliche) Lehre, die er vortrug, und seine Bestimmung als Welt-Retter von Ewigkeit. Die Sache ist bloß exegetisch und der Verfasser glaubt, daß man von protestantischer Seite die

hieher gehörigen Stellen nicht aus dem rechten Gesichtspunkte angesehen, Socinianer aber sie gezwungen erklärt und verdrehet haben. Er würde lateinisch geschrieben haben, wenn er hätte glauben können, in dem Gewande viele Leser zu finden, oder vermuthen dürfen, daß er durch seine Wahrheitsliebe schaden würde. Nein, so weit ist der Geist unsers Zeitalters erleuchtet, daß man eine Meynung problematisch vortragen, und — sie falle auf wie sie wolle — zur Prüfung vorlegen kann. Zur Entscheidung helfen Verkezzerungen nichts, sondern unpartheiische Untersuchung; und zu der letztern hat der Verfasser dadurch Gelegenheit geben wollen, daß er seinen Namen verschwiegen hat.

Einleitung.

Man kann und muß sich zwar als Zuschauer und Theilnehmer an den Eräugnißen in der theologischen Welt sehr über die glücklichen Fortschritte freuen, die unsere protestantischen Dogmatiker seit einem Jahrzehend durch ihre stete Hinsicht auf reine Bibelexegese gemacht haben [1]); wodurch sie sich von den Fesseln des Systems mehr losgerissen, die Dogmen allein aus der Bibel gezogen und nach derselben bestimmt, nicht aber die Bibel nach dem System erklärt haben; (daß dieses aber glückliche Fort- und nicht Rück-Schritte sind, sagt die kühle Vernunft, predigt der Geist des Protestantismus, lehrt ein unbefangenes Ueberzeugungsgefühl, und nur der blinde Eiferer kann es läugnen): aber es giebt

[1]) Man durchlaufe nur die dogmatischen Schriften eines Döderlein, Griesbach, Ammon, Niemeyer, Morus, Eckermann und Henke z. E. in der Lehre vom Sohn Gottes unmittelbar hinter einander, um diese Fortschritte zu seinem Vergnügen zu bemerken.

giebt doch noch Lehren, wo die Exegese theils weiter vorgerückt seyn könnte und sollte, um der Dogmatik nachzuhelfen, theils selbst zwar vorgerückt, die Dogmatik aber zurückgeblieben ist; versteht sich in beydem Fällen, wenn man uneingenommen und nach der gesunden Vernunft die Sache ansieht, und beurtheilt.

Zu diesen Lehren rechne ich das in allem Betracht so wichtige, und, wie unten näher gezeigt wird, fast mit allen übrigen Sätzen der Dogmatik verbundene, zwar oft, und noch neuerlich abgehandelte, aber noch nicht erschöpfte Dogma, von Jesu dem Sohne Gottes, wovon ich behaupte, daß man in demselben nach Koppe's großem Vorschritte [2]) zu wenig exegetisch nachgearbeitet hat [3]) und dogmatisch, selbst nach Henke's Riesenschritt [4]) zu sehr zurückgeblieben ist. Beides soll gegenwärtige Schrift, nach ihrer Absicht, zu ersetzen suchen. Sie zerfällt daher natürlich in zwei Abschnitte, einen exegetischen und dogmatischen, welchen beiden ein historischer zur nähern Erläuterung vorgesetzt wird.

---

2) *Koppe* N. T. in epist. ad Galat. excurs. II. de υἱου Θεου apud Paulum significat. edit. Tychsen. 1791. p. 105 sqq. (S. die Stelle weiter unten.)

3) Aller Vorschritte vor Koppe, durch Grotius, Lange, Teller, Nösselt u. s. w. und aller Nachschritte z. E. in Henke's Magazin zur Exegese und Religionsphilos. ungeachtet.

4) einer gerügten Christolatrie. S. diese Schrift am Ende.

Erster

Erster (historischer) Abschnitt.

Vom Ausdruck „Sohn Gottes" und „Jesus der Sohn Gottes" überhaupt.

Erstes Kapitel.

Ursprung der Benennung „Sohn und Söhne Gottes."

1.

Wenn man den Ursprung des Ausdrucks „Sohn und Söhne Gottes und der Götter" vernünftig nachforscht, so kann man ihn, vorausgesetzt, daß er kein Offenbarungsbegriff ist, mit dem die Gottheit die Menschen überrascht, (und ihn dafür zu halten, hat man nach der Schrift keinen Beruf;) sondern sich selbst gebildet hat, nicht anders als dem Zeitalter zuschreiben, wo die Gottheit noch wenig von der Menschheit verschieden, zwar über den Menschen, aber übrigens ganz menschlich und körperlich gedacht wurde, und mithin Söhne haben konnte. Jeder Vorzug, den ein Mensch vor andern seines Gleichen hatte, der nur nicht blos körperlich, z. E. Schönheit — sondern mit einer Geisteskraft verbunden war, z. E. Tapferkeit, (Mars) Liebreiz (Venus) Sing- und Tonkunst (Apollo) machte

ihn

ihn dann zu einem Götter-Sohn, und die übrigen waren gewöhnliche Menschen. So entstand der Polytheismus aus dem Monotheismus [5]); die Götter-Söhne wurden zu Göttern erhoben, und neben dem Zevs und Dis paradiren, Neptun, Vulkan, Apollo u. s. w. die eine monotheistische oder dualistische Religion, wie die persische, zu Engeln umzuschaffen pflegt.

2. Solche Söhne Gottes hat man auch sehr frühzeitig in der Bibel. 1 Mos. 6, 1—2 heißt es, nachdem Kap. 4, 26 gemeldet was „damals, unter Enos, fieng man an sich nach Jehova's (Gottes) Namen zu nennen„ (denn schon Mahalalel, (1. Mos. 5, 12 ff.) Enos Enkel, hieß der Lobpreiser Gottes; man gab sich also den Beynamen Gottes, und

---

5) Ich kann, meiner Ueberzeugung nach, den Polytheismus nicht früher ansetzen, als den Monotheismus, sondern halte erstern für einen frühen Auswuchs des leztern, weil a) die Idee, Gott in ihrer Entstehung auf Vorzug hindeutet, und dieser Vorzug zuerst an einem (nicht an mehreren) haftet, (heiße er „Gott" d. i. der Gute, oder Ζευς der Thätige, oder Δεος (deus) der Furchtbare, oder Elna, der Erhabene, oder Jehova, der immer derselbe seyende und Jupiter, Joua pater) b) alle Mythologie und Theogonie auf ein Götter-Paar, oder einen Gott zurückführt, von dem die andern entstanden, das sind nun die Gottes-Söhne; c) der Polytheism sich leichter aus dem Monotheism herleiten läßt, als umgekehrt; die Israeliten waren früher Monotheisten, hatten aber beständige Neigung zum Polytheism, und Thara, Abrahams Vater war Polytheist und doch Nachkomme eines Monotheisten, Noah.

und machte sich zu Söhnen Gottes —) — „Als sich nun die Menschen auf der Erde zu vermehren anfingen und Töchter ihnen geboren waren, so fanden die Söhne Gottes [6]) (die sich von Gott benannten und zu Göttern erhoben) diese Töchter der (andern) Menschen schön, und heyratheten sie, je nachdem sie sich in sie verliebten." (Das sind die Liebes-Geschichten der Götter in der Theogonie und Mythologie denn da handeln die Götter gerade so menschlich [7]).

3. Aus der Vermischung der Gottessöhne oder Götter mit den Menschentöchtern, entstehen die Nephilim

---

6) Man könnte in בְּנֵי הָאֱלֹהִים zwar Götter Söhne finden, und Elohim für einen Rest des Polytheismus halten; aber dann müßte dieses auch bey Enoch Kap. 5, 21. 24. seyn, welches nicht füglich angeht. Bey genauer Ansicht ist es die Urkunde Elohim, die diesen Namen immer braucht, und einen Umstand, den die Urkunde Jehova Kap. 4, 26. berührt hatte, näher erläutert. Es will also auch diese Stelle Kap 4, 26. nicht sowohl sagen: Man benannte sich nach Jehovens Namen, (welches nach 2. Mos. 6. kaum angeht), als, nach Gottes Namen, man machte sich zu Söhnen Gottes, nannte sich Gott.

7) Das apocryphische Buch Enoch, woraus der Apostel Judas citirt, nennt mit der LXX diese Söhne Gottes, Engel, zählt ihrer zwanzig, und führt sie alle mit ihren Namen auf, die sich mehrentheils in el d. i. Gott endigen z. E. Arakiel oder Herakel, Ramiel, Zakiel, Bakiel u. s. w. (S. Fabricii Codex Pseudepigr. V. T. S. 181 f.) legt ihnen auch solche Erfindungen bey, die die Griechen ihren Göttern geben, z. B. Azael

philim oder Giganten, Erden-Söhne die sich durch nichts als rohe Tapferkeit auszeichnen. 1 Mos. 6, 4. „Um die Zeit entstanden die Nephilim auf der Erde, auch nachdem sich die Söhne Gottes mit den Menschentöchtern vermischt und diese ihnen geboren hatten, das sind die Giganten, (Riesen) vor Alters berühmte (berüchtigte) Leute." Vergl. die Geschichte der Giganten und Himmelsstürmer in der griechischen Mythologie.

4. Man sieht nun den Ursprung der Söhne Gottes ein. Er war aus der ersten, rohen Zeit, und führte zur Ab- und Vielgötterei. Mose, der seine Religion auf Monotheismus gründet, mißbilliget diesen Ausdruck, wie man aus der ganzen Vorstellung sieht, braucht ihn selten, und, wenn er ihn braucht, giebt er ihm eine bessere Wendung. Er nennt alle Israeliten 5 Mos. 14, 1. „Söhne Gottes."

Mitlerweile (von Noah bis Mose) hatte sich nämlich der Begriff der Gottheit mehr gereiniget; es giebt nicht nur nur einen Gott, sondern dieser hat auch kein Bild (2 Mos. 20, 4. (im Himmel, auf der Erde und im Wasser (theilt sich nicht in einen Neptun, Vulkan u. s. w.) mithin giebt es auch keinen Sohn Gottes in eigentlicher Bedeutung; aber wenn

---

oder Azalzel erfindet Schwerder, Harnische und Kriegs-Maschienen (Mars) Semiazas die Kräuterkunde (Apoll) Pharmarus (Pharmakus) die Zauberey und Giftmischerei u. s. w. Freylich schlechte Künste, nach jüdischen Begriffen, weil es böse Engel seyn sollen!

wenn man diesen einzigen wahren Gott verehrt, wenn man ihm dient, so ist man sein Sohn. Hier ist der Ursprung der uneigentlichen Bedeutung des Worts „Söhne Gottes." Es sind Verehrer Gottes. Moralisch darf man diesen Begriff zur Zeit der Israeliten noch nicht nehmen, als hießen sie Söhne Gottes, weil sie Gott ähnlich in Gesinnung und Handlung sind (wie etwa Söhne und Kinder Gottes im N. T. genannt werden) denn diese moralische Reinheit fand man zu Mosis Zeit selbst in Gott noch nicht, der nach Affekten handelte, zürnte und sich erbarmte — Und heißt es auch 3 Mos. 19, 2. „ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig" so will das nur so viel sagen: ihr sollt euch mir weihen, mir allein dienen, so wie ich mich euch weihe, und euer Schutzgott bin. Aber so wie die Israeliten 2 Mos. 19, 5. ein Königreich der Priester genannt werden, und dies durch ein heiliges, Gott geweihetes Volk, erklärt wird, wo also jeder, Priester oder Diener Gottes ist; so werden sie auch Söhne Gottes in eben dem Sinn, d. h. Verehrer Gottes, ihm Geweihete, die keinen andern als Jehova für Gott erkennen, genannt.

Und nun kann auch Israel, als ein Volk, das einen Gott allein und zuerst verehrt, der Erstgeborne (Sohn) Gottes heißen. 2 Mos. 4, 22. 23. „Israel ist mein Erstgeborner (Sohn) laß meinen Sohn ziehen, sonst tödte ich deinen erstgebornen Sohn." zielt auf die Tödtung der Erstgeburt in Egypten.

Dieser

Dieser Ursprung der uneigentlichen Bedeutung des Ausdrucks Söhne und erstgeborner Sohn Gottes für Verehrer und Geweyhter desselben, ist überaus merkwürdig. Er schließt zugleich den Hebraismus in sich, nach welchem man einen Sohn des andern den nennen kann, der eine Beziehung auf den andern hat. Und da diese Beziehung von mancherley Art ist, so ergiebt sich daraus, daß auch Könige und Richter der Erde Söhne Gottes genannt werden können.

5. Inzwischen konnte der Ausdruck gemißbraucht werden; Mose hat ihn also gewissermaßen vermieden; er schlug in das Gebiet des Dichters, weil er uneigentlich war, und so finden wir weiter keine Söhne Gottes und keinen Sohn Gottes als zu Davids Zeiten, in den Psalmen. Denn auf Richtern oder Suffeten ruht der Geist Gottes. Richt. 2, 11.

6. Die Entstehung des Ausdrucks „Sohn Gottes, Erstgeborner Gottes" von einem gesagt, denken wir uns unter den Israeliten am besten so: Vorher sind alle Israeliten Söhne Gottes, als Verehrer desselben, aber deswegen führte nicht jeder einzelne dieses Prädikat; aber wenn dieses Israelitische Volk einen König bekam, der nicht nur an sich Verehrer Gottes, als Israelite, sondern eifriger Diener desselben war, der seinen Vorgänger weit übertraf, der ein Orakel für sich hatte, daß er, nach Gottes Willen, König sey und der bereits Proben genug von seiner Tapferkeit gegeben hatte, so konnte der in diesen Hinsichten,

sichten, von einem Dichter, in der Begeisterung, wohl „Sohn Gottes" genannt und Gott an dem Tage, wo er, trotz alles Widerspruchs seiner Gegner, trotz aller Rebellionen, die die benachbarten Könige erregen, dennoch als König bestätiget wird, über ihn so redend eingeführt werden: „Ich salbe meinen König auf meinem heil'gen Berge Zion" (d. i. zum König über Israel) „Du bist mein Sohn, heute zeuge ich dich" (d. i. du bist der von mir bestimmte König, und heute erkläre ich dich dafür.)

7. Dieser König ist nun David, bekannt als eifriger Verehrer Gottes von Jugend auf, bekannt durch seine Geistes-Vorzüge und Ueberlegenheit über Saul, bekannt endlich durch seine persönliche Tapferkeit sowohl, als durch das Glück in Besiegung seiner Feinde, und bereits vom Samuel zum König gesalbt. Diesem wird einst, wahrscheinlich durch den Prophet Nathan, das Orakel zu Theil, daß er sich vor seinen Feinden nicht fürchten solle; denn Gott werde mit ihm seyn, er sey der Sohn des Höchsten, und nenne Gott seinen Vater. Dieses Orakel ist uns noch im Gesang Ethans des Esrachiten (Ps. 89, 20 ff.) aufbewahrt. Es heißt unter andern v. 26. Gott sprach von David:

„Ich lege seine Hand ans Meer (an die mittelländische See)
und seine Recht' an große Ströme (Euphrat und Nil).
Er wird mir zurufen: Du Vater mir,
Mein Gott und meines Sieges Fels.
Ich mache ihn zum Erstgebornen;
zum Höchsten aller Erdenkönige.

Auf

Auf ewig spar' ich meine Gut' ihm auf;
und mein Versprechen bleibt ihm fest.
Ich setze seinen Saamen (Nachkommen) ewig fest —
und seinen Thron mach ich dem Himmelalter gleich."

Und auf dieses Orakel stüzte sich der Dichter, der Ps. 2, 7. David so redend einführt: „Laßt mich euch ein Orakel Jova's sagen: Er sprach zu mir, mein Sohn bist du; dich zeug ich heute [3])."

8. Auch bey andern Völkern hatte sich der Begriff Götter-Sohn nun dahin gereinigt, daß besonders Könige, Fürsten und Anführer der Völker, wenn sie Vorzüge der Tapferkeit und Großmuth oder andere Eigenschaften hatten, göttlich, den Göttern gleich, vom Zevs geboren, von ihm Ernährte und Heroen genannt wurden. Was ist bey Homer, Davids Zeitgenossen, gewöhnlicher, als: διος, Θεϊς ἀταλαντος, Διογενεις und Διοτρεφεις, auch im Singular z. E. Iliad. 1, 74. Δι φιλος, v. 131 Θεοειδελος, vom Achill v. 337 διογενης

[3]) Zu sagen: Ps. 2 — sey ein messianischer Psalm, und dieser Sohn Gottes der Messias, ist Erbettelung. Man erkläre den Psalm aus sich selbst, vergleiche besonders Ps. 89 damit, und es wird sich jedem unpartheyischen Leser der Gedanke aufdringen, daß der 2te Psalm auf David gehe. Immer können die Juden späterer Zeit in diesem Sohn Gottes den Messias und Christus gefunden, und die Apostel den Psalm, nach dem jüdischen Sinn gedeutet haben (Hebr. 2, 5. 5, 5.) das hebt die erste Erklärung nicht auf; und führt auch keinen Doppelsinn in die heilige Schrift ein; welches hier auszuführen der Ort nicht ist.

vns vom Patrokles u. s. w.? aber man verkennt auch nicht darinn den dichterischen Schwung.

Sonach war der Ausdruck „Söhne Gottes" zuerst eigentlich, und bedeutete von Gott erzeugte wenigstens dafür gehaltene Wesen, oder andere Götter, die jedoch viel Menschliches an sich hatten, bildete sich dann in den uneigentlichen Sinn der „Verehrer Gottes" unter den Israeliten, um, und wurde unter David im Singular von einem einzelnen Subjekte gebräuchlich. Es war ein, vielleicht, nach langem Kampfe und Ringen, von einem Dichter glücklich gewählter Ausdruck, um das Uebersinnliche in einem Menschen, das Erhabene in einem Könige und folglich die metaphysische Aehnlichkeit, oder das Verhältniß, das ein Mensch mit der Gottheit haben kann, auszudrücken.

Zweites Kapitel.

Geschichte des Begriffs „Sohn Gottes" nach der Bibel.

1.

David wird zuerst als ein einzelner Mensch „Sohn Gottes" genannt. Es wird aber von ihm nicht eigentlich, sondern uneigentlich und dichterisch gesagt: Ps. 2, 7. „Gott hat ihn gezeugt, er ist sein Sohn" d. h. er ist der, trotz alles Widerspruchs, von Gott bestimmte, bestellte König über Israel.

Eben

Eben das wird 2 Sam. 23, 1 und Ps. 2, 2 so ausgedrückt: „er ist sein Gesalbter [9].“ Im eigentlichen Verstande hatte ihn Gott nicht selbst gesalbt; es liegt auch in der Salbung, als solcher, weiter nichts, als das signum pro re signata, „zum König, Prophet oder Priester (denn diese wurden beym Antritt ihrer Geschäfte gesalbt, als ein Zeichen der Gaben und Geschicklichkeiten (sollte es auch bisweilen, wie bey Saul, nur Leibesgröße seyn) die man an ihnen gefunden hatte) erwählt und bestellt.“ Folglich ist ein Gesalbter Gottes, wenn es von einem König gesagt wird, ein durch Gottes Willen, (nach einem Orakel) gesalbter, bestimmter und von Gott besonders geschützter König, ein Liebling Gottes. Wenigstens wird es von David Ps. 89, 21 ff. so umschrieben:

„Ich fand David, meinen Diener —
und salbte ihn mit meinem heil'gen Oel.
Ihn schützte ich mit meiner Hand
und unterstützte ihn mit meinem Arm.
Der Feind konnt' ihm nichts anhaben,
und der Verrucht', ihn nicht verletzen u. s. w.“

Das ist der wahre Ursprung des Namens Messias und Christus.

Ja

---

9) מָשִׁיחַ ist, beyläufig gesagt, das Participium secundum nach der chaldäischen Form, (Peil oder Pail) nach welcher allein es die passivische Bedeutung unctus bekömmt. Diesem Worte geben die Schriftsteller des N. T. eine griechische Endung Messias, und übersetzen es χριστος. Joh. 4, 25.

Ja, David heißt sogar (Gottes) Erstgeborner (πρωτοτοκος) Ps. 89, 28 — und das ist dort einer der ersten, ein von Gott besonders ausgezeichneter und noch in seinen Nachkommen gesegneter Monarch [10]):

„Ich will zum Erstgebornen machen ihn,
zum Höchsten aller Erden-Könige;
Aufsparen ihm auf ewig meine Gnade,
und meinen Bund (Versprechen) an ihm erfüllen.
Auf ewig will ich seine Nachkommen,
und seinen Thron dem Himmel gleich erheben."

Sohn Gottes, Messias und Erstgeborner Gottes sind also ihrem Ursprung nach, gleichbedeutende Namen. David hat alle diese drei Prädikate gehabt.

(Aus Ps. 82, 6 ergiebt sich, daß man vor Davids und Assaphs Zeit auch Richter und Gerechtigkeitspfleger Götter und Söhne des Höchsten genannt hat, wie Christus bei Joh 10, 35 selbst erklärt, weil ihre Aussprüche, göttliche Aussprüche und Orakel zu seyn scheinen, also im uneigenlichen Verstande [11]).

Aus

---

[10]) Daß בְּכֹר daselbst auf David gehe, kann in Bezug auf v. 21, wo er genannt wird, gar keinem Zweifel weiter unterworfen seyn. Wollte man aber das Wort so allgemein, wie möglich, primogenitum für *primum* erklären, und מְלָכִים (ersten König) suppliren, wie Glassius Philolog. 5. p. 589. thut, so weicht man nicht nur von der ersten Bedeutung des Worts ab, sondern erklärt auch gezwungen und gegen den Zusammenhang v. 27.

[11]) Meiner Meinung nach zielen die Worte: אֲנִי אָמַרְתִּי v. 6. auf ein altes Orakel, sind ein Citatum eines an-

Aus Davids Zeit schreibt sich auch der Menschen-Sohn her, dem Gott alles unterworfen hat, und dem wenig von der Gottheit, oder wie die LXX Dollmetscher wollen, von den Engeln fehlt. Ps. 8, 5 ff. Zwar ist das bey David, dem ganzen Zusammenhange nach, der Mensch selbst, als König der Erde und Repräsentant Gottes; aber man konnte hieraus in der Folge den Satz ziehen, daß ein Menschen-Sohn sehr groß und erhaben, ja der Gottheit gleich, zu erwarten sey. Dann galt „Menschen-Sohn" so viel als Sohn Gottes und Messias. S. unten.

2. Nach David trägt Salomo, als vorzüglicher König, den Namen Sohn Gottes in dem Orakel, das Nathan dem David kund thut 2 Sam. 7, 12. ff.

„Hast du (David) einst deinen Lebenslauf vollendet,
und liegst bei deinen Vätern;
so werd' ich deinen Nachkommen nach dir,
und deines Leibes Sohn erhöhen,

und

---

dern, verloren gegangenen, Liedes, das noch mit dem Namen „Götter" sehr menschlich umgieng:

„Zwar sagt' ich: (dort) Götter seyd ihr —
Des Höchsten Söhne alle ihr.
Jedoch ihr sollt, wie Menschen, sterben,
Wie einer derer Fürsten fallen."

Denn daß Gott ohne obige Voraussetzung, diese ungerechten Richter, die hier gemeint sind, indem er sie tadelt, so anrede, ist äußerst unwahrscheinlich.

und sein Königreich befestigen.
Er wird ein Haus zu Ehren mir erbauen,
und ich werd' seines Reiches Thron auf ewig grün-
den.
Ich werd' ihm Vater, er mir Sohn seyn;
und fehlet er, so werd' ich menschlich ihn bestrafen.
Doch meine Gnade soll nicht von ihm weichen wie
von Saul.
Dein Haus und Reich soll ewig feste,
Dein Thron auf immer festgegründet stehn."

Also auch etwanige Fehler machen einen Salomo des Namens „Sohn Gottes" nicht verlustig. Es ist der, dessen Königreich äußerst berühmt geworden ist. Vergl. Ps. 72. 89, 37 ff.

3. Nach David's und Salomo's Zeit schienen die frohen Ahndungen, die sich an diese Ideen knüpften, zu verschwinden. Es tritt die traurige Periode der Theilung des Reichs ein, wo ein schlechter König auf den andern folgte, und keiner „Sohn Gottes" war. Wo ist nun das ewige Reich David's und Salomo's? Ps. 89, 40 ff. In der Hofnung! Zwar hatten noch Nachkommen Davids im Reiche Juda seinen Thron inne, aber das Reich verschlimmerte sich unter ihnen. So blieb nichts übrig, als zu wünschen und zu ahnden, daß die Wurzel Jesse wieder ausschlagen und ein Sohn (Nachkomme) Davids dem Reiche aufhelfen möge. Tritt daher ein etwas besserer König als die andern auf, so ist er der Sohn Davids, das grünende Reis, und alle frohen Hofnungen bis zu den üppigen Bildern eines goldenen Zeitalters, ketten

sich daran. Der Fall ist z. E. bey Hiskias [12]). Jes. 9, 5 ff.

Ein Knab' ist uns geboren,
Ein Sohn ist uns geschenkt,
Bestimmt zum Thron, durch die Geburt [13])!
Nennt ihn ein Wunder, Rather, Gottes-Held
den Ewig Vater, Friedefürst [14]).
Sein Reich wird groß,
Des Heils kein Ende seyn,
auf Davids Thron, in seinem Reich,
er wird es gründen, stützen
auf Tugend und Gerechtigkeit,
von jetzt an bis auf immer.
So will's Jehovens Liebe.

und

---

[12]) Daß dies Orakel auf einen wirklichen König gehe, der Davids Thron inne hatte, ist aus v. 6. klar Und da ist nun keiner zu Jesaiä Zeit zu allen diesen Ahndungen geschickt, als Hiskias. 2 König. 18, 1 — 7. (David heißt hier der Vater Hiskiä)

[13]) Die Herrschaft ist auf seiner Schulter, heißt: „er ist der Thron-Erbe, die Regierung fällt ihm zu."

[14]) sind lauter Nomina boni ominis, die man ihm beilegen wird, so daß es dann von ihm heißen kann: Nomen et omen habet. פֶּלֶא nicht, Wunder der ersten Ordnung, sondern „seltene und glückliche Erscheinung." אֵל גִּבּוֹר gehört zusammen entweder als ein Name und Satz „Gott ist Held" wie Jes 7, 14. Immanuel, oder so daß „Gott" den „Held" vergrößert, „ein Held wie Gott." אֲבִי־עַד pater aeternitatis entweder als Satz „Gott ist Vater auf ewig" — oder als Name „Vater (des Landes) auf immer" d. h. so lange er im Andenken ist.

und späterhin, vielleicht gar schon im babylonischen Exil, auf einen großen König, der noch zu erwarten und um so sehnlicher zu wünschen ist, je trauriger die Lage des jüdischen Volks nun ist [15]) Jes. 11, 1 ff.

Ein Zweig aus Jesse's Stamm wird ausschlagen,
ein Reis aus seiner Wurzel grünen.
Auf den ruht Gottes Geist,
der Geist der Weisheit, des Verstandes,
der Geist der Klugheit, Tapferkeit,
der Geist der Kenntniß und Verehrung Gottes;
und des Geruch Religion Jehovens ist [16]).
Er richtet nicht nach dem blos, was er sieht,
bestrafet nicht nach dem, was er blos hört.
Er richtet Niedre mit Gerechtigkeit,
bestraft nach Recht zur Erd' Gebeugte.
Doch schlägt er auch die Erde mit der Geissel seines Mundes
und tödet den Verbrecher, mit seiner Lippen Hauch.
Gerechtigkeit ist seiner Lenden Gürtel
und Wahrheit seiner Hüften Gurt. — —
Dann steht Jesse's Wurzel als Panier der Völker da, zu

15) Daß ich dieses Orakel in spätere Zeiten setze, dazu veranlaßt mich das, was v. 11 ff. gesagt wird. „Um die Zeit wird Gott seine Hand noch einmal ausstrecken, um das übrige seines Volks, aus Assyrien, Aegypten, Patros, Cusch, Elam, Sinear, Hamath und von den Meeres-Küsten zu sammlen. Er wird ein Panier aufstecken für die Völker und die Zerstreuten Israels sammeln, und die Zerstreuten Juda's aus allen vier Winkeln der Erde zusammenbringen, u. s. w. doch ohne diese Meynung jemand aufzudringen.

16) Geruch ist hier sein Sinn, sein Streben, lat. redolebit religionem.

zu dem sich Nationen drängen,
und seine Ruhe glänzet weit umher.

Es wird von einem solchen Retter seines Volks nun nicht sowohl der Ausdruck „Sohn Gottes" gebraucht, als „Sohn Davids, Wurzel Isai, Reis Jesse —" Sohn Davids, Sohn Gottes und Messias sind also Synonymen.

4. Gegen das babylonische Exil zu, werden die Juden mit der chaldäischen Philosophie und besonders mit der Engel- und Satans-Lehre bekannt. Die Gottheit hat einen ganzen Senat von höhern Geistern um sich, mit dem sie berathschlagt. (Daniel 4, 14). Engel zu tausenden stehen ihr zu Dienst, und sie braucht sie zu Gesandten an die Menschheit, zu Rettern aus Noth und Gefahren. (Daniel 7, 10.) Diese Engel werden nun die Söhne Gottes. Daniel 3, 25 — sieht der vierte Mann im Feuerofen, nach Nebukadnezars Aussage, einem Sohn der Götter [17]) ähnlich, und ist v. 28 der Engel, den der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednego's gesandt hat, sie aus dieser Gefahr zu retten.

Hiob 1, 6 sind die Söhne Gottes, die sich vor ihm versammeln, und Satan unter ihnen, eine chaldäische Idee, die beweist, daß die ersten Kapitel des Buchs zu dem übrigen ältern Stück zugesetzt sind [18]).

Sind

[17]) בַּר אֱלָהִין in Nebukadnezars Munde, ist ein Sohn der Götter, und v. 28. ein Engel des Gottes der Juden

[18]) Nach der Meinung der mehresten Ausleger unsrer Zeit. (S. auch Schultens in seinem nachgelassenen Com-

Sind nun Engel Söhne Gottes, was wird nun der große König seyn, den man in den jetzigen bedrängten Umständen erwartet, hofft, wünscht? Daniel nennt ihn Menschen-Sohn, welcher Ausdruck schon im Ezechiel häufig vorkömmt, seinen niedern Ursprung (Adams Sohn, Ps. 8,5.) verloren hat, und bey Ezechiel einen Propheten, bei Daniel einen Sohn Gottes, Messias bezeichnet. Dan. 7,13. Ich sah im nächtlichen Gesicht, und sieh da kam einer in den Himmels-Wolken gleich einem Menschen-Sohn, begab sich zu dem Greis und man brachte ihn zu ihm. Dem ward Macht, Ehre und ein Königreich ertheilt, ihm dienten Nationen, Völker und Völkerschaften — seine Macht währt ewig, unveränderlich und sein Königreich ist unzerstörbar. v. 27. Dies Reich und diese große Macht wird dem Volk der Heiligen des Höchsten

---

mentar zum Buche Hiob.) — Hiob 38,6 stehen zwar auch Söhne Gottes, aber nicht nach der Chaldäischen Idee, sondern nach einer schönen dichterischen Personification für Sterne und Himmelskörper:

v. 4. Wo warest du, als ich die Erde gründete?
Wer setzte ihr das Maaß? — weißt du das wohl?
Wer warf die Meßschnur über sie?
Worauf stehn ihre Säulen?
Wer hat den Grundstein ihr gelegt?
So daß drob Morgensterne jubeln
und alle Kinder Gottes jauchzen.

Morgensterne und Kinder Gottes sind Synonyma; sie jauchzen und jubeln, indem sie ihren Lauf um die Erde unabänderlich vollbringen. Ps. 19,1 — 6.

Höchsten (d. i. dem heiligen Volk der Juden) ertheilt. Vergl. Kap. 2, 44.

Hierdurch wird Menschen-Sohn ein Ausdruck für Messias, und da das Buch Daniel in sehr späte Zeiten herabfällt [19]), so kann ich mir erklären, warum sich Christus so oft Menschen-Sohn nennt. Es war der unter Juden gangbarste Ausdruck für „Messias." S. unten.

Messias kömmt zwar im Daniel vor Kap. 9, 25. 26. aber in keiner Königs- sondern Priesteridee; und dies ist die einzige Stelle, nach welcher die Juden einen Messias aus der Priester-Kaste erwarten konnten [20]).

5. Kurz

---

[19]) Meiner Ueberzeugung nach ist das Buch Daniel, der vielen darinne vorkommenden griechischen Wörter, und anderer Gründe wegen, die hier nicht aufgezählet werden können, lange nach Artaxerxes Longimanus, ja lange nach Alexander dem Großen, so abgefaßt, gerundet und ausgearbeitet worden, wie wir es jetzt haben. Man kann also die darin herrschenden Ideen, als solche, die nicht lange vor Christi Zeiten gangbar sind, ansehen.

[20]) Daniel 9, 24 — 27 scheint mir nicht auf die Ankunft Christi und die Zerstörung Jerusalems nach Christo, sondern auf die Entweihung des Tempels zu Antiochus Epiphanes Zeiten zu gehen. 1 Makk. 2 — 6. 2 Makk. 5 — 10. Der Gesalbte (מָשִׁיחַ) der sich in diesen Bedrängnissen an die Spitze stellt, ist der Priester (Gesalbte) Mathathias, der in diesem Kriege stirbt. Es wird aber mehr das Ende des Greuls der Verwüstung, als die gänzliche Zerstörung Jerusalems hier beschrieben. Daß man jedoch auch diese Ideen fortgezogen und auf die Zerstörung Jerusalems gedeutet habe, siehet man aus Matth.

5. Kurz vor Christo muß sich der Ausdruck Söhne Gottes, moralisch-genommen, für „Fromme, Gottähnliche Menschen" gebildet haben. Denn er kömmt im N. T. sehr oft, und vorher, (wenn man nicht, 1 Mos. 6, 2. 4 hieher ziehen will, welches aber, wie oben gesagt worden, nicht füglich angeht) nicht vor. Er ist wahrscheinlich aus der Idee, wo Engel Söhne Gottes sind, entstanden, luk. 20, 36. und weil die moralischen Begriffe, den Naturgesetzen gemäß, sich erst aus den physischen entwickeln, später als jener.

6. So ist also der Ausdruck „Sohn Gottes" unter David dichterisch und giebt eine Königs-Idee — wird im babylonischen Exil philosophisch und steht für eine höhere Classe der Geschöpfe, als Menschen sind — und zuletzt moralisch für tugendhafte Gott ähnliche Menschen.

7. Endlich ruht der Ausdruck „Sohn Gottes" auf Jesu dem Sohn Mariens, gleichsam als erschöpfe er sich ganz in ihm, aus. Solch einen Sohn Gottes hat es nie gegeben, und wird es nicht mehr geben. Er ist der einzige in seiner Art. Er heißt daher im N. T. nicht nur

A. Sohn des Höchsten (ὑψιστου nehmlich θεου) Mark. 5, 7. Sohn des gepriesenen (gelobten, gebenedeyten, εὐλογητου, בָּרוּךְ) Mark. 14, 61. Sohn des lebendigen (ζωντος) Gottes, Matth. 16, 16.

— welche

24, 15. Marc. 13, 14. wie zum Theil Eichhorn in der Bibliothek, der B. L. ausgeführet hat.

— welche Ausdrücke im Munde der Juden, die nur einen Gott, als den Höchsten anbeten, ihn allein des Preises nnd Lobes würdig, ihn allein für thätig und wirksam (יְהוָה) halten, einen solchen Sohn Gottes von allen heydnischen Götter-Söhnen unterscheiden sollen. Und dann wäre Jesus solcher, entweder nach der dichterischen, oder nach der philosophischen, oder nach der moralischen Bedeutung. — Sondern

B. hat auch noch andere Prädikate, die ihn von allen andern Söhnen Gottes unterscheiden. Er heißt

a der geliebte Sohn Gottes (ἀγαπητος Matth. 3, 17. 17, 5. Mark. 1, 11. 9, 7. Luk. 9, 35. 2 Petr. 1, 17.) Dies geliebt kann von Gott nicht pathologisch verstanden werden, und läßt, das abgezogen; nichts übrig, als der „vorzügliche" Sohn Gottes [21]).

b) Der eingeborne (μονογενης, יְחִיד Joh. 1, 14. 18. 3, 16. 17. 18.) nicht in dem Verstande, als wenn er der einzige, wirklich von Gott erzeugte Sohn wäre, sondern es ist Synonym, von ἀγαπητος, wie die Lateiner unicus sagen, einzig in seiner Art, geliebt [22]).

c) der eigne Sohn Gottes (ἰδιος, Röm. 8, 32) soll wieder nicht einen Sohn im eigentlichen Verstande anzeigen,

---

[21]) Coloss. 1, 13. ist υἱος της ἀγαπης abstract. pro concreto für ἀγαπητος, Ephes. 1, 6. ἠγαπημενος.

[22]) 1 Mos 22, 2. wird der einzige Sohn, so umschrieben: „Den du lieb hast."

anzeigen, sondern einen solchen, der mit allem Recht Sohn Gottes genannt werden kann, und es weit mehr ist, als die andern, die diesen Namen führen, nicht blos poetisch und figürlich.

d) Der Sohn im Schooße des Vaters (ὢν εἰς κολπω πατρος, Joh. 1, 18) d. h. nicht der, den Gott selbst im Schooße getragen und gleichsam geboren hat, wie Jupiter die Minerva oder den Bacchus [23]), auch nicht der, der bei und in ihm war (da würde Gott zu körperlich gedacht), sondern, wie ich glaube, wieder der vorzüglich geliebte Sohn Gottes, oder, wie es Matth. 3, 17 heißt, an dem Gott Wohlgefallen hat. Joh. 13, 23 wird der Jünger der Jesu im Schooße liegt, so beschrieben, „den Jesus liebte." Also ist auch hier, der Schooßsohn Gottes der, den Gott vorzüglich ausgezeichnet hat [24]).

e) Der Erbe, d. i. sein einziger Sohn, dem alles bestimmt ist, den er am liebsten hat, (κληρονομος Matth. 21, 38. vergl. Hebr. 1, 2) bezieht sich auf die Verfassung der Hebräer, nach denen der Sohn, und namentlich der Erstgeborne der Erbe von allem ist, Galat. 4, 1. Ist dieser Sohn Gottes Erbe von allen, so ist er der einzige in seiner Art, und übertrift alle andere Söhne Gottes. Daher heißt er auch wohl

f) der

---

23) κολπος bedeutet auch gar nicht den Unterleib, sondern den Busen und die Brust; und diese Stelle bezieht sich bekanntlich auf das Liegen der Alten bey Tische.

24) Von dieser Stelle weiter unten ein mehreres.

f) der Erstgeborne — (πρωτοτοκος) nicht blos wie David, ein großer König, den Gott begünstiget, sondern auch der Erstgeborne unter Gottes Söhnen, der vorzüglichste unter allen. Hebr. 1, 6 [25]) Coloss. 1, 15.

In wie fern ihm nun diese Prädikate zukommen, und wodurch Jesus der so vorzügliche Sohn Gottes sey, wird unten Abschnitt 2. gezeigt.

---

[25]) Jesus ist zwar im N. T. auch πρωτοτοκος εκ νεκρων in Rücksicht seiner Auferstehung; aber Hebr. 1, 6 heißt es im Allgemeinen: „Als er aber den Erstgebornen wieder einführt, spricht er: Es sollen ihn alle seine (Gottes) Engel anbeten" Die Stelle ist schwer. πρωτοτοκος für „Messias" anzunehmen, es aus Ps. 97, 7. abzuleiten, welches bei den Juden ein Messianischer Psalm sey, und παλιν für „hingegen" zu erklären, wie Heinrichs (epist. ad Hebr. comment. Goetting. 1792 p. 43 f.) thut, ist gezwungen und kaum erträglich. Man sehe, ob folgendes mehr befriediget. Die Juden nennen nicht nur Adam den Erstgebornen, sondern auch den zweiten Adam, den Messias S. Schemoth Rabba Sect. 19 f. 118. 4. Vom ersten Adam ist es sehr alte jüdische Tradition, daß ihn Gott vor die Engel führt und von ihnen anbeten läßt, (S. die Stellen in Eisenmengers entdecktem Judenthum 1 Th. S. 367 f.) wie auch Muhammed im Koran Sur. 11, 34. nacherzählt. Hat das Gott (so schloß Paulus) bei der Einführung des ersten Adam gethan — so sagt er doch wohl auch mit Recht, „als er wieder (παλιν geht also auf den zweiten Adam, Messias) den Erstgebornen einführt: es sollen ihn alle seine Engel anbeten" λεγει geht dann nicht auf ἡ γραφη, sondern auf Θεος, und das ist weit natürlicher.

Drites

Drittes Kapitel.

Vater und Sohn sind an sich und nach der Bibel bloße Verhältnißbegriffe.

I.

Ein mäßiges Nachdenken kann einen jeden bald überzeugen, daß Vater und Sohn nicht Begriffe sind, die ein Wesen, eine Realität, oder ein Ding an sich, sondern nur ein Verhältniß zweier an sich schon existirenden Wesen bezeichnen. Vater ist, wer einen Sohn, und Sohn, wer einen Vater hat. Vater kann nicht ohne Sohn, und Sohn nicht ohne Vater gedacht werden. Der, der Vater ist, existirte an sich, ehe er einen Sohn hatte, und heißt nur Vater, seitdem er einen Sohn hat. Der Sohn existirt in seinem Wesen für sich, und heißt nur (hat das Prädikat) Sohn, in so ferne er einen Vater hat. So lange das Verhältniß und diese Beziehung dauert, hat nur die Väter- und Sohnschaft statt, ohne daß im andern Fall die Wesen und Dinge selbst aufhören. Z. B. Der Vater stirbt — so hört der Sohn eigentlich auf, Sohn zu seyn, aber er selbst lebt und existirt; er sagt blos: ich habe keinen Vater mehr, und umgekehrt. Das bestätiget auch der Sprachgebrauch, nach welchem Vater immer zu einem Wesen als Prädikat

dikat zugesetzt wird — z. E. du, mein Vater, Gott, unser Vater; er war auch Vater; ihm hatte die Fürsehung die Freude versagt, Vater zu seyn, u. s. w.

2. Es wird aber Vater und Sohn theils in physischer, theils in geistiger Beziehung genommen, und daraus erwächst die eigentliche und uneigentliche Bedeutung beider Worte.

In physischer Bedeutung heißt (leiblicher) Vater der — der zum körperlichen Seyn des andern etwas (und nicht alles, denn auch die Mutter hat den Sohn) beigetragen hat, (beigetragen, sage ich, nicht dasselbe hervorgebracht hat, das kann nur Gott, der Menschen als Werkzeuge dazu braucht) und (leiblicher) Sohn des Vaters der, der einem (männlichen Geschlechts als Gelegenheitsursache, sein körperliches Seyn zu verdanken und dadurch Grund genug hat, ihn zu lieben und zu ehren.

Hierbei merken wir sogleich: Es ist ein ganz falscher Begriff, wenn man Vater durch den definirt, der einem andern sein Wesen mittheilt. Das kann an sich gar nicht geschehen, ohne das Wesen selbst zu theilen oder zu schwächen, übersteigt auch die Kraft des Menschen, der nicht Wesen bilden und schaffen, sondern nur zum Anschaun bringen kann, und widerspricht selbst Gott — der zwar außer sich Dinge schaft und Wesen hervorbringt, sich selbst aber nicht verdoppeln kann.

Gehen wir dagegen dem Sprachgebrauch nach, so heißt Vater seyn, gezeugt haben. Zeugen

aber

aber (gleichsam zeigen) heißt blos: ans Licht bringen, den Keim wecken, den Saamen ausstreuen, aber nicht, das Wesen mittheilen. (Theilte der Vater das Wesen mit, was thät dann die Mutter? und wo wäre das möglich, sein Wesen so vielmal mitzutheilen, als man Kinder hat?) und Sohn seyn, gezeugt d. i. von einem andern gleichsam hervorgezogen, ans Tageslicht gebracht, in seinem Keim geweckt, und geboren (natum) aber nicht geschaffen seyn [26]).

3. Etwas weiter auseinander gezogen aber doch noch immer sinnlich und eigentlich ist die Bedeutung, wenn auch die frühern Vorfahren Väter, und Enkel (perits fils) Urenkel und spätre Nachkommen Söhne genannt werden; es liegt aber derselbe vorher erwähnte Begriff zu Grunde. Im Hebräischen geschieht das sehr häufig. Die spätern Nachkommen Jakobs oder

---

[26]) Hiezu kömmt auch die Etymologie, nach welcher Vater im Deutschen, von einem alten Worte vaden, faden. gignere, der Zeuger, genitor, im Lat. nach einer Umschreibung sator (der Säer) editor nämlich in lucem, אָב im Hebr. von אבה voluit d. i. er hat die körperliche Lust empfunden, θελημα ἀνδρος Joh. 1, 13. τεκνον Kind im Griech. von τικτειν, das geborne, בֵּן der Sohn, im Hebr. von בנה erbauen, gleichsam der vom Vater gebaute, בַּר im Chald. von ברה producere, i. e. in lucem edere, der Erzeugte, und natus von nasci, der Geborne, heißt, mithin nichts von Ertheilung des Wesens in sich schließt. Das Wort filius, υἱος, Sohn, läßt sich nicht füglich weiter originisiren, pater und πατηρ gehen auf das deutsche Vater zurück.

oder Israels heißen Söhne (Kinder) Israels d. i. Israeliten. Juden nennen Abraham ihren Vater und sich seine Kinder Joh. 8, 39 und ein König aus dem Geschlecht Davids, nach vielen Jahrhunderten, heißt noch ein Sohn Davids. Matth. 22, 42. 23, 31. Hieher gehört auch Abraham d. i. ein Vater des Stroms oder vieler Völker. Die Lateiner drücken sich bisweilen eben so aus: quos *patres* noſtri (maiores) viderunt.

4. Uneigentlich und geistig heißt derjenige Vater, der zu der Art des Seyns und Wirkens des andern etwas besonderes beiträgt, auf den andern Einfluß hat, und Sohn der, der dem andern in seiner Art zu seyn und zu wirken etwas besonderes zu verdanken hat; und das Verhältniß ist abgezogen von der physischen Bedeutung, wer gleichsam ein (leiblicher) Vater des andern ist, ihn wenigstens so behandelt, liebt u. s. w. So heißt Gott ein Vater der Menschen, so heißt ein Fürst Landesvater (Hic ames dici *pater* atque princeps Horaz). So heißen die Senatoren patres und obrigkeitliche Personen Väter der Stadt [27]). So nennen wir jeden, den wir ehren und lieben, wenn er älter ist, als wir, Vater (in manchen Provinzen: Vaterchen. So ist nichts gewöhnlicher's, als die liebkosende Anrede eines Lehrers an seinen Lehrling — mein Sohn! und femininisch

[27]) Vergl. Ζευς πατηρ ἀνδρων τε Θεων τε, bei Homer, Iupiter (pater hominum) bei den Römern Hesych. πατερες οἱ πλουσιοι ἡ εὐγενοι.

nisch: meine Tochter. So nennt auch Paulus einen Titus seinen Sohn (in Christo) und die Galater seine Kinder, die er abermals mit Schmerzen gebieret Galat. 3, 19. — In dieser Bedeutung ist jedoch der Vater immer mehr, wenigstens älter als der Sohn, der Sohn weniger oder jünger als der Vater.

5. Nach einem Orientalism und Hebraism drückt aber auch Vater und Sohn jedes Verhältniß, jede Verbindung, jede Beziehung aus, in der nicht nur zwei lebende Wesen und Menschen, sondern auch leblose Dinge mit einander stehen, doch so, daß der und das, was Vater heißt, eben nicht höher, größer und älter ist, als der und das, was Sohn heißt, wenn es nur das mittheilende und mittheilbare ist. In dieser Rücksicht heißt Vater, wer und was dem andern etwas ertheilet, dem andern eine Bestimmung giebt, bei der Verbindung mit dem andern die Hauptsache ist, auf den andern Einfluß hat, durch ihn wirkt u. s. w. und Sohn, wer von dem andern etwas hat, von dem andern eine Bestimmung erhält, durch den Einfluß des andern sich thätig zeigt, (nicht eben ganz von ihm herrührt). Es bleibt aber immer ein Unterschied zwischen Vater und Sohn, ein Unterschied wie caussa efficiens und effectus, caussa principalis und minus principalis und wie die methaphysischen Ausdrücke der Art weiter heißen mögen; und man kann nicht die beiden Ausdrücke ohne Verwischung der Nüance mit einander vertau-

schen [28]). Hier aus den unzählichen Beispielen der Art, nur einige vom Ausdruck Sohn:

Die Syrer nennen Söhne der Stadt Mitbürger, und Menschensohn den, der von einem Menschen kömmt.

Araber das Füllen den Sohn des Pferdes, den Erdensohn einen Fremden, den Sohn des Kriegs einen Helden und streitbaren Mann, den Raben einen Sohn der Schwärze.

Chaldäer einen Thoren, den Sohn der Thorheit, die Vormauer einen Sohn der Mauer u. s. w.

Hebräer sagen: Er ist ein Sohn von 20 Jahren, an statt, 20 J. alt: Prophetensöhne st. Schüler, Sohn des Esels st. junger Esel, 1. Mos. 49, 11.

---

28) Es ist eigentlich populärer Ausdruck der orientalischen Sprachen, die keine philosophischen Ausdrücke haben, Vater und Sohn von gewissen metaphysischen Verhältnissen, Aehnlichkeit, Wirkungen, Ursachen u. s. w. zu brauchen, worin die Orientaler noch sehr feine Unterschiede machen. Ist die Ursache männlich und groß, so heißt sie Vater; ist sie weiblich und schwach, so heißt sie Mutter; ist die Wirkung männlich und groß, so heißt sie Sohn (von Vater und Mutter) ist sie weiblich und schwach, so heißt sie Tochter (von Vater und Mutter). Noch andere Verhältnisse und Verbindungen drücken die Hebräer mit בַּעַל und אִישׁ aus, (Man sehe die Lexika) aber schwerlich wird sich der Unterschied, der haarfein ist, mit Worten angeben lassen. Die Nüancen laufen in einander.

11. Tochter Zion st. Jerusalem das am Berge Zion liegt: Söhne des Morgenlandes st. Araber; Söhne des Bogens, oder des Köchers st. Pfeile: Söhne der Erdenkönige, st. ihre Unterthanen Matth. 17, 25. Sohn der Morgenröthe st. Lucifer oder Phosphorus: Söhne Belials st. schlechte Menschen: Söhne der Stärke st. tapfere Leute: Söhne der Verpfändung, st. Geißeln: Söhne der Götter Ps. 29 d. i. Götzendiener, oder wie andere wollen, nach der LXX. υἱοὶ κριῶν Söhne der Widder d. i. starke, mächtige: Söhne des Bärs, nördliche Gestirne. Hiob 38, 32 Töchter des Gesangs Pred. 12, 4. st. Alles singbaren: Söhne der Gefangenschaft Dan. 6, 14 st. Gefangene. 1 Mos. 15. Der Sohn der Verlassenschaft, ein Erbe v. 3. Sohn des Oels st. ölreich: Sohn des Todes für des Todes würdig: Sohn der Nacht (wer in einer Nacht entsteht und vergeht Jon. 4, 10.) Sohn des Alters f. im Alter geboren: Sohn des Hauses st. Verwalter, oder auch Leibeigener: Söhne des Volks f. Landsleute: Sohn der Tenne f. Getraide: Tochter des Auges st. Augapfel. Rabbinen nennen den Nachhall des Donners, Tochter der Stimme (des Donners) u. s. w. [29]).

Es ist ausgemacht, daß Sohn oder Tochter nach diesen Beispielen nicht immer das mindere, wenigere, geringere ist [30]).

[29]) S. Castelli Lexic. Heptaglotton p. 421 sqq. Glassii Philologia S. p. 656—665.

[30]) Wie schon Glassius gegen den Jesuiten Huntlet weitläuftig zu erweisen gesucht hat a. a. O. S. 665 ff.

Auch von diesem Orientalism findet man bisweilen in Profanschriftstellern Spuren z. E. Medicorum filii für discipuli: — natus (בֶּן) viginti annos: — pupilla (Töchterchen) f. Augapfel griechisch κορη (Mädchen) fortunae filius: terrae filius: gallinae filius: Veritas filia temporis und siluae filia pinus bei Horaz Od. 1. 14.

6. So ist nun auch im N. T. nach einem Orientalism und Hebraism — „Sohn, Söhne, Kind [31]), eines andern," sey es eine Person oder Sache, sehr häufig das, was mit dem andern in Verbindung steht, fast in eben solchen Nüancen. Z. E.

Luk. 16, 8. Söhne dieser Welt und Söhne des Lichts, statt ganz gewöhnliche, und dagegen, aufgeklärte Menschen. Nach Luk. 20, 34. sind Söhne dieser Welt überhaupt die gewöhnlichen Erdbürger disseit des Grabes, denen stehen die Frommen jenseit des Grabes entgegen, die v. 36. den Engeln gleich,

---

Wer übrigens Beispiele der Art vom Vater verlangt, darf nur die hebräischen und orientalischen Lexika unter אב und Glassius a. a. O. nachschlagen.

31) υἱοι, υἱος, τεκνον, τεκνα, τεκνια. Man macht einen Unterschied zwischen Sohn und Kind, aber im N. T. wird der Unterschied nicht immer beobachtet. Luther hat fast kindisch uns in seiner Uebersetzung oft Kinder (τεκνα) gegeben, wo es Söhne seyn müssen, und im Original υἱοι steht, z. E. Röm. 8, 14. 16. 17. Galat. 3, 26. 4, 6. wo es das ganze Argument Pauli verdirbt. Denn Kinder erben nicht bei den Hebräern, sondern Söhne.

gleich, Söhne Gottes und Söhne der Auferstehung sind, d. h. solche, die von Gott besonders beglückt und belohnt werden.

Ein Sohn des Friedens Luk. 10, 6. (Matth. 10, 13.) der des Grußes und Wunsches, so wie Sohn der Gehenna Matth. 23, 15. Sohn des Verderbens Joh. 17, 12. 2. Thess. 2, 3 der der Strafe und des Verderbens werth, ganz dem anheim gestellt, und äußerst verderblich ist.

Im Plural — Söhne des Gehorsams 1. Petr. 1, 14. für gehorsame, Söhne der Halsstarrigkeit f. ungehorsame, Coloss. 3, 6. Ephes. 2, 2. Söhne der Furcht, Hebr. 10, 39 f. solche, die sich zu fürchten haben. Auch Kinder des Zorns Eph. 2, 3. und Kinder des Fluchs 2. Petr. 2, 14. sind Straf- und Fluchwürdige.

Söhne des Reichs Matth. 8, 12. sind die wahrscheinlichen Erben oder natürlichen Theilnehmer desselben: Söhne des Bräutigams Matth. 9, 15. die Freunde und Begleiter desselben, die Paranymphen.

Sohn des Teufels für Feind und Widersacher, wie es Apostgesch. 13, 10. erklärt wird; und Kind und Kinder des Teufels 1. Joh. 3, 10; sind böse Menschen, die dem Teufel, wie ihn Juden dachten, ähnlich sind. Vergl. Joh. 8, 38. 44.

So wie es bei diesen Beispielen auf der einen Seite einleuchtet, daß Sohn nicht eben ein Verminde-

minderungsbegriff ist, so ist es auf der andern Seite eben so klar, daß der Sohn nicht dadurch zum Wesen, Subjekt oder zu dem Dinge selbst, dessen Sohn er heißt, gemacht wird; sondern nur von demselben etwas hat, ihm ähnlich ist, diese oder jene Bestimmung und Bedingung von ihm erhält und in der Rücksicht von ihm abhängt.

7. Bei einem Ausdruck in der Bibel könnte es vielleicht scheinen, daß Sohn auch das Wesen dessen anzeige, dessen Sohn er ist, nämlich bei Menschensohn. Sohn des Menschen, Söhne des Menschen, könnte man sagen, sind die Menschen selbst. Syrer und Chaldäer nennen den Menschen, Menschensohn; auch die Bibel 4. Mos. 23, 19. Ps. 8, 4. Mark. 3, 28. führt denselben Sprachgebrauch [32]), und wirklich scheint anfangs bei diesem Worte eine Ausnahme von der Regel obzuwalten.

Doch dieses ist nur Schein, so bald man bedenkt

a) das keine Sprache so leicht einen unnützen Ueberfluß von Worten zuläßt, sondern ein jedes in einer gewissen Bedeutung braucht. Menschensohn kann also nicht blos so viel bedeuten als Mensch, Gottessohn nicht gleich viel als Gott. Sohn wäre ja dann ganz unnütz, und das wäre der Sprache, und dem Schriftsteller, der den Ausdruck braucht, nicht zu verzeihen.

b) Siehet

---

[32]) Von dem Ausdruck „des Menschensohn" in Christi Munde s. unt.

b) Siehet man ins Hebräische, so stehet nicht בֶּן אֱנוֹשׁ, sondern בֶּן אָדָם d. h. Adams Sohn. Adam ist hier Nomen proprium, wie daraus erhellet, daß es kein ה Articuli hat und nie im Plural vorkömmt, und bezeichnet den ersten Menschen, dessen Söhne die andern Menschen sind. Also ist es ja ein Verhältnißbegriff. Menschen, in sofern sie Söhne (Nachkommen) Adams sind, heißen Adamssöhne. Wie schön nimmt sich nun Ps. 8,4. aus: „Was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst, was Adamssohn [33]) (dichterisch für Erdensohn) daß du so gnädig ihn behandelst?" und 4. Mos. 23,19. „Gott ist nicht ein Mensch der lüge, kein Adamssohn, dem etwas gereue."

c) Weil nun die Menschen nach Adam, in den folgenden Racen, wieder von Menschen abstammen, so kann man sie auch, wie Mark. 3,28. υἱοι ἀνθρωπων Söhne der Menschen, (die Söhne Adams sind) nennen, und so konnte auch υἱος ἀνθρωπε, wenn man unter ἀνθρωπος Adam verstand, in die Syrochaldäische Sprache und mithin auch in den Sprachgebrauch des N. T. kommen; aber υἱος bedeutete deswegen noch nicht das Wesen des Menschen selbst.

d) Ich setze auch das noch zu: Adam, als der erste Mensch ward für einen Sohn Gottes gehalten,

Luk.

---

33) υἱος ἀνθρωπε der LXX, בַּר נָשָׁא des Chaldäers und Syrers, und Luthers Menschensohn oder Menschenkind, ist also, streng genommen, nicht recht übersetzt.

Luk. 3, 38. weil er unmittelbar aus Gottes Hand gegangen zu seyn schien. Die Söhne und Nachkommen desselben aber, die auf dem Wege der natürlichen Zeugung entstanden, waren mehr Menschen- als Gottessöhne, und so nennte man sie Adams- oder Menschensöhne. Also bezeichnet hier Sohn, einen, der einen Menschen zum Vater hat, und nicht der erste Mensch ist, (der mehr Sohn Gottes heißen kann) und ist ein Verhältnißbegriff.

Viertes Kapitel.

Auch der Ausdruck: „Sohn Gottes" ist in der Schrift ein Verhältnißbegriff.

Wenden wir nun das bisherige auf den Ausdruck Sohn Gottes an, so ergiebt sich, daß Gott, wenn er auch Vater ist und einen Sohn hat, in seinem einzigen, untheilbaren, ja unmittheilbaren Wesen (Joh. 17, 3.) bleibt, und durch jene Prädikate nur in Verhältnisse tritt, die aus Mangel eines bestimmten philosophischen Ausdrucks, von Menschen hergenommen werden, und also uneigentlich sind und näher erklärt werden müssen.

1. Gott ist Vater und hat einen Sohn, kann nach der Neutestamentlichen Lehre, wo Joh. 4, 24.

24. Gott ein Geist ist, nicht physisch und leiblich verstanden werden, wenn wir nicht zu den ersten armseeligen Vorstellungen von der Gottheit, die die alte Welt hatte, zurückkehren wollen; (1 Mos. 6, 2.) sondern muß uneigentlich und geistig genommen werden. Und das wieder auf eine doppelte Art. Entweder weil Gott bei einem Vaterstelle vertreten d. h. seine durch Allmacht das bewirkt hat, wozu sonst auf natürlichem Wege der Vater gehört. Dann würde er ihm aber nicht sein (göttliches) Wesen mittheilen, sondern es trät nur das natürliche Verhältniß eines Sohnes zu seinem Vater ein; es wäre einer durch übernatürliche Wirkung Gottes in seiner Mutter als Mensch erzeuget worden; oder — weil Gott mit einem andern im besondern Verhältnisse steht, welches Verhältniß sich aus den Umständen der Zeit, des Orts und der ganzen Lage ergiebt. So heißt Gott z. B. Vater (Wohlthäter) der Menschen.

2. In der Bibel findet sich von der erstern Art (außer Luk. 3, 38.) nur das einzige Beispiel, dem Wortverstande nach, Luk. 1, 35. wo Jesus Sohn Gottes auch deshalb heißt, weil die göttliche Allmacht ihn in der Maria als Mensch gezeugt habe. (S. unt.) In allen übrigen Stellen ist Sohn Gottes Verhältnißbegriff.

3. Und zwar ein solcher Verhältnißbegriff, daß Sohn und Söhne Gottes schon für sich existirende Wesen (Menschen oder Engel — auch vernunft- und leblose Dinge) sind, die aber mit der Gottheit in beson-

besonderer Verbindung stehen, von ihr etwas haben, durch sie dieses oder jenes thun, ihr ähnlich sind u. s. w. Sie bleiben aber die Wesen, die sie sind; und Gott steht nur mit ihnen, oder sie mit ihm in diesem Verhältnisse, er wird Vater, sie seine Söhne. Man sehe:

a) 1 Mos. 6, 2. sind Söhne Gottes im Gegensatz der Söhne des Menschen [34]). Aber auch die erstern sind Menschen, nach v. 1. „Unter dem Adam (collektivisch für — „Menschen") deren es jetzt sehr viele auf der Erde gab, waren zwei Classen, Racen, wovon sich die eine „Söhne Gottes" nach dem heidnischen Begriff „Göttersöhne nannte. Daß es aber Menschen, und zwar sehr sinnliche Menschen waren, siehet man aus v. 2—4. Sie galten ihrer Stärke und Tapferkeit wegen, für Götterssöhne und zeugten die Giganten.

b) 5 Mos. 14, 1. heißen die Israeliten „Söhne Gottes" Aber sie sind und bleiben Menschen. Nur das macht sie zu Söhnen Gottes, daß sie den einzigen wahren Gott verehren und keine Polytheisten sind. Söhne Gottes heißt also so viel als „Gottesverehrer;" so wie Ps. 29, 1. Söhne der Götter, Götzendiener sind.

c) Ps. 82, 6. werden Richter und Obrigkeiten „Söhne Gottes und Götter" genannt, als Menschen

---

34) Hier steht nicht אָדָם, sondern הָאָדָם τὸν ἄνθρωπον und hier ist Adam kein Nomen proprium.

schen, an denen die Sohn- und Götterschaft haftet. Und was ist diese? Blos die Aehnlichkeit, die Richter als Repräsentanten der Gottheit auf der Erde mit dieser haben.

d) Heißt David Ps. 89, 28. 2, 7. Sohn des Höchsten, Sohn Gottes, so wird doch deswegen David nicht zur Gottheit erhoben; er ist und bleibt Mensch und menschlicher König. Blos in so fern er von Gott besonders bestimmt, geliebt und geschützt wird, heißt und ist er Sohn Gottes, wie die dabeistehenden Umschreibungen zeigen. Eben das gilt auch von Salomo 2 Sam. 7, 12 ff.

e) Sind Engel Söhne Gottes Dan. 3, 25. Hiob 1, 6. so werden sie schon an und für sich als höhere, über den Menschen erhabene Wesen gedacht und gefaßt, und heißen nur Söhne Gottes, weil sie, als solche, der Gottheit näher, von ihr mit vorzüglicher Würde ausgezeichnet sind, und gleichsam (dichterisch) den Staatsrath Gottes ausmachen. Von Hiob 38, 6. — wo auch Sterne Söhne Gottes heißen, s. oben.

4. Im N. T. heißt „Sohn" und „Söhne Gottes"

a) Adam Luk. 3, 38. Er war der erste Mensch, nicht besser als seine Nachkommen 1 Mos. 5, 3. blieb auch solcher, heißt aber Sohn Gottes, weil er nicht von andern Menschen auf dem natürlichen Wege abstammte, sondern unmittelbar von Gott hervorgebracht war. Also im Gegensatz der Adams- und Menschensöhne.

b) Die

b) Die Frommen (bald Söhne G. in sofern sie Jesu, des Sohnes Gottes Geist und Religion haben Joh. 1, 12. 13. Galat. 4, 6. — bald Kinder, (τεκνα gleichsam Geburten) G. als Gott ähnlich in Gesinnungen und Handlungen, als neue Menschen[35]). Es bleiben diese aber auch alsdenn noch Menschen, und die Sohnschaft Gottes ist ein Verhältnißbegriff. Röm. 8, 14—17.

c) Besonders die Frommen in jenem Leben Luk. 20, 36. wo sie auferstehen (Söhne der Auferstehung) folglich Menschen bleiben, aber den Engeln gleich, reinere vollkommnere Geister, und, weil die Engel Söhne G. heißen, wegen dieser höhern Vollkommenheit und Engelgleichheit, Söhne Gottes seyn werden.

4. Auch Sohn Gottes von Jesu gebraucht, ist nur Verhältnißbegriff, oder ein Prädikat, das an dem Menschen Jesu (abgerechnet seine übernatürliche Zeugung) haftet.

α) Haupt-

---

[35]) Joh. 1, 12 f. heißt es: „Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er den Vorzug (ἐξουσιαν — woraus erhellet, daß die Kindschaft G. ein Verhältnißbegriff ist) Gottes Kinder zu werden, wenn sie seiner Lehre mit Vertrauen zugethan sind (οι nämlich πιστευοντες — also Menschen) werden nicht durch körperliche Lust, nicht durch Verbindung eines Mannes Zuthun, sondern aus Gott, d. i. geistig geboren. Eine solche Geburt, will der Verf. sagen, ist nicht leiblich, natürlich, sondern göttlich, geistig zu verstehen — wo man ganz von Gott belebt und beseelt ist.

α) Hauptgrund: Jesu eigene Erklärung hierüber Joh. 10, 34. ff. Jesus hatte Gott sehr oft seinen Vater genannt (v. 29.) ja so gar behauptet, er sey mit seinem Vater eins (v. 30 — d. h. daß Gott mit ihm und zu einem Plane wirke, wie offenbar aus v. 38 erhellet, wo ἓν ἐσμεν durch ἐν ἐμοι ὁ πατηρ καγω ἐν αὐτῳ erklärt wird.) Nun huben die Juden Steine auf — und erklären: „nicht um deiner guten Thaten willen steinigen wir dich, sondern um der Gotteslästerung willen, da du dich selbst zu Gott machst." Jesus antwortete hierauf v. 34. „In eurem Gesetz (Bibel Ps. 82, 6.) steht doch: Ich sag' es; ihr seyd Götter. Nennt nun die die Schrift Götter, die göttliche Aussprüche gaben, (Richter und Obrigkeiten) und könnet ihr dieses nicht aus der Schrift auslöschen [36]) wie könnt ihr denn sagen, daß der, den Gott nach seinem besondern Plane in die Welt gesandt hat [37]) Gott lästere, wenn er von sich behauptet,

---

36) οὐ δυναται λυθηναι ἡ γραφη — kann auch heißen: „die Schrift kann nicht unrecht haben (solui, abrogari, tolli ac negari) es muß doch etwas wahres an dem Ausdruck seyn. Vergl. Matth. 5, 17. Joh. 7, 23.

37) ἡγιασε και ἀπεστειλε (קִדֵּשׁ וְשָׁלַח) erkläre ich nach der Regel im Hebr. „Wenn zwei Verba im gleichen tempore, numero und modo beisammen stehen, so wird das erstere zum adverbio." ἁγιαζειν heißt separare, von gemeinem Gebrauch absondern, zu einem besondern, auch auf Gott sich beziehenden Gebrauch bestimmen, mit ἀποστελλειν verbunden: separatim mittere, also, zu einem besondern Zweck in die Welt senden. — Doch saluis aliorum iudiciis.

hauptet, er sey Gottes Sohn?" Ich nenne mich, will Jesus sagen, nicht einmal Gott — und auch dieses kann uneigentlich genommen, und einem beigelegt werden, der nicht Gott ist, wie der Fall bei obrigkeitlichen Personen im A. T. ist; aber ich nenne mich nur Gottes Sohn, und zwar aus dem Grunde, weil mich Gott nach einem besondern Plane, zu einem besondern Zweck an die Menschen geschickt hat. Sohn bin ich, nicht Vater, weil ich der Gesandte bin, nicht der Sender; Sohn Gottes aber, weil ich von Gott gesandt, (also nicht, gezeugt, oder mit göttlichen Wesen begabt) bin. Und ist das, wie meine Lehre und Thaten bezeugen, so kann ich mich mit mehrerem Rechte Sohn Gottes nennen, als die Richter Götter heißen. Das, wodurch also der Mensch Jesus zum Sohne Gottes wird, ist, nach seiner eigenen Aussage, die Sendung desselben von Gott, zu einem besondern Zweck — und der Zweck ist aus einer andern Angabe Jesu klar Joh. 8, 40. Ihr Juden sucht mich zu tödten, einen Menschen der euch die Wahrheit lehrt, die er von Gott erhalten hat (und wodurch er eben Sohn Gottes wird).

Es ist ohne mein Erinnern klar, daß dieses eine Hauptstelle über den Ausdruck Sohn Gottes sey. In ἡγίασε kann nicht liegen, daß ihm Gott sein göttliches Wesen, mitgetheilt habe. Wäre dies, so würde Jesus sich nicht Sohn Gottes, sondern Gott nennen — und auch das könnte, seiner Erklärung nach, uneigentlich genommen werden. Sohn Gottes ist also Jesus

der

der Mensch, nach einem besondern Verhältniß mit Gott, ist — Verhältnißbegriff.

β) Jesus wird nie vor seiner Geburt (als Mensch) Sohn Gottes genannt; als er geboren werden soll, wird er erst als Sohn Gottes angekündiget [38]). Luk. 1, 35.

γ) Wenn Jesus sich, oder andere ihm das Prädikat „Sohn Gottes" beilegen, so geschiehet es immer in Rücksicht seiner durch etwas göttliches sich auszeichnenden Menschheit Luk. 9, 22. Mark. 12, 6. Joh. 10, 36.

δ) Selbst wenn er noch, nach seiner Erhöhung im Himmel „Sohn Gottes" genannt wird, geschiehet es in Rücksicht seiner, in ihrer Erhöhung durch göttliche, die Menschheit beglückende, Wirkungen sich auszeichnenden Menschheit 1. Kor. 15, 28. vergl. Phil. 3, 21. Endlich

ε) auch wenn er — „eingeborner, einziger, einziggeliebter, erstgeborner, eigner Sohn, ja Schooßsohn Gottes" genannt wird, ist er es immer in Rücksicht seiner in der Menschheit verrichteten Thaten Joh. 1, 14. 18. und gar nicht in Rücksicht eines à parten göttlichen Wesens.

ζ) Eine

[38]) Um keinen Einwurf zu verschweigen, so ist der: „Jesus heißt doch schon im A. T. in den Weissagungen Sohn Gottes, ehe er als Mensch existirt," Ps. 2, 7. u. s. w. petitio principii. Die Stellen gehen nicht geradezu auf Jesum, und, wenn auch das wäre, so wird er ja da als Mensch schon gedacht und beschrieben.

ζ) Eine Hauptstelle bleibt hier 1. Joh. 4, 14. „Wir haben es gesehen (an seinen Thaten) und bezeugen es, daß Gott seinen Sohn als Weltretter sandte." Joh. 1, 14.

5. Ueber Gott als seinen Vater hat sich Jesus sehr deutlich herausgelassen und gezeigt, daß man Gott nicht als seinen leiblichen Vater und ihn nicht als ein besonderes göttliches Wesen ansehen, sondern Gottes Vater- und seine Sohn-Gottesschaft geistig, und verhältnißartig verstehen solle. Stellen, die in jeder andern Rücksicht schwer sind, in dieser allein verständlich werden:

Joh. 5, 19. „Ein Sohn kann nichts von sich selbst thun, wenn er es den Vater nicht thun sieht; was jener thut, thut er auch." D. h. ich nenne mich ja Sohn Gottes in Beziehung auf Vater: Sohn existirt ja gar nicht für sich selbst — einer heißt Sohn, wenn er thut was und wie es der andere haben will; in dieser Rücksicht bin ich Sohn Gottes und Gott mein Vater, weil ich thue, was er thut, und was er mir aufgetragen und anvertrauet hat. In der Rücksicht werde ich noch mehr thun. (v. 20.)

Joh. 8, 18. 19. „Für mich zeugt mein Vater der mich sandte. Die Juden fragen wo ist dein Vater? Jesus antwortet! Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater; kenntet ihr mich, so würdet ihr auch meinen Vater kennen." D. h. offenbar: würdet ihr das Göttliche an mir anerkennen, so würdet ihr einsehen, daß ich mich Sohn Gottes nennen kann. Darin

liegt

liegt Gottes Väter- und meine Sohn Gottesschaft; sinnlich existirt mein Vater nicht.

V. 38. f. Was ich bei meinem Vater gesehen (gehört, oder überhaupt von ihm) habe, das lehre ich; ihr aber thut was ihr von eurem Vater (v. 44.) gesehen (abgelernt) habt; wäret ihr Abrahams Söhne, so thätet ihr auch, was Abraham gethan hat. — Hier heißt eines Sohn seyn, offenbar so viel als thun, was und wie es der andere thut. Jesus hat seine Lehren und Thaten von Gott; er ist also Gottes Sohn, Gott sein Vater; Juden haben die Gesinnung und Denkungsart des Teufels (Neid- Lügen- und Mordsucht nach jüdischen Vorstellungen v. 40. 44. Vergl. Buch der Weisheit K. 2, 24.) also sind sie mehr Söhne des Teufels, als Abrahams v. 40.

Am merkwürdigsten ist die Stelle Joh. 14, 6—11. „Jesus sagt: ich bin der Weg (zum Vater) die Wahrheit und das Leben (zum ewigen Glück) niemand kömmt zum Vater (nähert sich Gott v. 23) als nur durch mich (ich bin allein der rechte Weg). Kennet ihr mich, so würdet ihr auch den Vater kennen; und sehet, von nun an könnet ihr ihn kennen lernen und habt ihn gesehen. (Gott lehrt, wirkt durch mich, das ist, Gott ist mein Vater) Philippus sagt: Herr! zeige uns nur (sinnlich) den Vater; und dann sind wir zufrieden. Jesus sagt (gleichsam etwas verdrießlich). So lange Zeit bin ich schon bei euch und du kennst mich (noch) nicht (besser)? Pilipp, wer mich sieht, sieht den Vater: wie kannst du

noch sagen: zeige uns den Vater. Ueberzeugst du dich denn nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? (daß es weiter keines Sehens bedürfe, sondern, daß Gott als Vater an mir als Mensch haftet) die Worte, die ich rede, rede ich nicht von mir selbst (die Lehren sind Gottes Lehren; darum ist er mein Vater). Der Vater, der in mir weilt (in mich wirkt) der thut die Thaten (und ist deshalb mein Vater). Ueberzeugt euch davon, (nach Gründen) daß ich im Vater und er in mir ist (durch mich lehrt) wo nicht so glaubt es (sinnlich) meiner Thaten wegen.

Hier bedarf es keines weitern Commentars, wo sich Jesus selbst so deutlich erklärt.

Fünftes Kapitel.

Einige allgemeine Sätze von Jesu dem Sohn Gottes.

1.

Sohn Gottes ist ein Prädikat des Menschen Jesu und drückt das Verhältniß aus, wodurch er, als Mensch, mit Gott verbunden, ihm ähnlich war, etwas von ihm hatte u. s. w. und alle Prädikate desselben, Eingeborner u. s. w. unterscheiden ihn nur von andern Söhnen Gottes. — Dies ist eigentlich das Resultat von allem bisherigen, und leuchtet ein, wenn man

man alle Stellen, die von Jesu als Sohn Gottes handeln, durchgeht, sie ohne Vorurtheile betrachtet, und bei einigen Stellen, die damit nicht übereinstimmen, aufmerksam verweilt. Mir wenigstens ist es so gegangen, daß ich erst geahndet, dann gezweifelt habe, und durch Zweifeln mit Koppe endlich auf einem und demselben Wege zusammengetroffen bin[39]). Statt alle Stellen hier schon nach der Reihe durchzugehn, wozu im zweiten Abschnitt Gelegenheit seyn wird, will ich hier blos diejenigen angeben, bei denen ich anfangs zweifelte.

Röm. 8, 29. „Gott hat (die Christen) bestimmt, daß sie ähnlich werden sollen dem Bilde seines Sohnes, damit er der Erstgeborne unter vielen (allen) Brüdern werde."

Hat der Sohn Gottes, könnte man sagen, ein Bild, (εἰκων) so bestehet er für sich, und hat also,

39) Excurs. II. in epist. ad Galat. p. 108. edit. sec. legt von υἱος Θεȣ das offenherzige Geständniß ab: Quodsi animi sententiam profiteri liceat, hanc divinioris cuiusdam naturae, quae *ante Iesum natum* iam exstitit, notionem ex usu scriptorum N. T. vere vocabulo υἱος Θ. inesse, magnopere dubito. Aliis quidem nominibus, apud Iohannem τȣ λογȣ, (apud Paul. ipsius Θεȣ) το Θειον, quod erat in Iesu indicari et commemorari scio. Enimvero υἱου Θεȣ nomen tantum ad *hominem Iesum rationemque eam, qua hic homo ceteris hominibus propius cum Deo coniunctus erat, significandam declarandamque* in N. T. adhiberi etc. non minus certo mihi persuadeo —

wie Phil. 2, 6. eine Gestalt (μορφη) und Wesen. Aber a) weder εικων noch μορφη drückt eigentlich Substanz, Wesen aus, das vielmehr Hebr. 1, 3. ὑποστασις heißt, sondern ist so viel als Ideal, Muster, Darstellung. Dies erhellet b) daraus, daß die Menschen und Frommen ihm ähnlich werden sollen. Zur Gottheit können sie sich aber nie emporschwingen; also ist Christus hier als Mensch, Sohn Gottes, und dadurch eben ein Ideal für Menschen, das sie zu erreichen streben sollen. c) Christus heißt hier in Rücksicht der andern Menschen, die auch Söhne Gottes sind, der erste (πρωτοτοκος) und die andern Menschen seine Brüder, folglich ist er auch Mensch [40]).

Galat. 1, 15. 16. „Als es Gott gefiel seinen Sohn in mir zu offenbaren." Die Stelle fällt anfangs auf. Jesus ist nicht mehr auf Erden; nicht Jesus, sondern der Sohn Gottes wird Paulo offenbaret; also ist der Sohn Gottes ein eignes Wesen, er erscheint ja Paulo. Antw. Gehts auf die Erscheinung Apostgeschichte. 9, 5. so erscheint Jesus Paulo, als Sohn Gottes. Denn er ist auch im Himmel erhöheter Mensch, Phil. 2, 9. 3, 21. Jesus erscheint Paulo als Sohn Gottes heißt: Paulus überzeugt sich davon, daß

40) Vergl. Koppe l. c. ratione hominum reliquorum, qui iidem υἱοι Θεȣ sunt, Iesus πρωτοτοκος hominesque ipsius ἀδελφοι dicuntur. Rom. 8, 29. So ist auch die Gemeinschaft der Christen mit dem Sohne G. d. i. ihre Verbindung und moralische Aehnlichkeit mit demselben zu erklären. 1. Korinth. 1, 9. Ephes. 2, 21. 22.

daß Jesus, dessen Anhänger er bisher verfolgt hatte, Sohn Gottes ist. Und will man auch eine sinnliche Erscheinung annehmen, so war ja offenbar der Sohn Gottes menschlich, denn er spricht in menschlicher Sprache. Obige Stelle heißt also „Als es Gott gefiel, mir die Ueberzeugung zu schenken, daß Jesus, und kein anderer der wahre Messias und Sohn Gottes sey —" besonders bei der Gelegenheit meiner Bekehrung. Und so wird auch Galat. 2, 20 der Glaube an den (d. i. das Vertrauen zu dem) Sohn Gottes, auf seine Thaten als Mensch gezogen, „der für mich starb."

Galat. 4, 6. „Gott hat den Geist seines Sohnes in unser Herz gesandt." Geist des Sohnes G. glaubt man, ist Substanz, Wesen, Person. Das kann aber schon um deswillen nicht seyn, weil der gebesserte Christ, der den Geist des Sohnes G. hat, nicht deswegen zu zwei Wesen und Substanzen wird; Folglich ist es so viel als eine Christo dem Sohne Gottes ähnliche Gesinnung, wo man Christum angezogen hat, mit ihm gleich denkt und gleichsam eine moralische Person mit ihm ausmacht. (Gal. 3, 27. πνευμα, φρονημις χριστ Röm. 8, 9.) — Phil. 2, 5. „Wir haben die Sohnschaft, (υἱοθεσια, nicht Kindschaft oder adoptio) will P. sagen, empfangen. Und weil (ὁτι) oder damit wir das sind, hat Gott die Gesinnung seines Sohnes in unser Herz gesenkt, wodurch wir Gott, Vater, nennen, wie Jesus Gottes Sohn ist." Aber, wird man sagen, der Geist seines Sohnes schreiet (κραζον) rufet ja! also ist er doch etwas selbstständiges. Nicht

doch!

doch! Ein eigentliches Schreien ist es doch nun einmal nicht. Warum soll es nun nicht, nach einer dem Orient sehr gewöhnlichen Prosopopöie, die lebendige Ueberzeugung seyn, die jene Gesinnung in uns hervorbringt, daß Gott unser Vater, und durch Jesum unser Beglücker sey?

Hebr. 10, 27. „Der den Sohn Gottes mit Füßen tritt." Mit Füßen treten kann man ja nur ein Wesen, eine Substanz. Aber dann bekäme ja der Sohn Gottes, als solcher ein gar zu sinnliches, menschliches Wesen. Abgezogen die Stärcke des Ausdrucks, die man bei Schriftstellern, die an den Geschmack des Orients gewöhnt sind, nicht zu sehr urgiren muß, so bleibt der Sinn übrig, den auch der Zusammenhang begünstiget und bestätiget: „wer die Wohlthaten Jesu, des Sohnes Gottes, muthwillig verachtet und von sich stößt."

Hebr. 1, 3. „Er, der Sohn Gottes, ist ein Abglanz der Majestät Gottes und ein Charakter seines Wesens." Diese Stelle scheint anfangs dem Sohne Gottes wirklich ein göttliches Wesen zu ertheilen. Aber die Worte ἀπαυγασμα (Copie, Bild) und χαρακτηρ (Abdruck) widerlegen es gleich, und geben zugleich Anzeige, daß sich die Gottheit im Menschen Jesu abgespiegelt, eingedruckt, abgedruckt habe, reden also von keinem eigentlichen Wesen; eben so wenig, als Coloss. 1, 15. wie unten erwiesen wird. Es ist eben so viel als Joh. 1, 14. „Wir sahen an dem Menschen Jesu seine Majestät," oder göttlichen Wirkungen.

Hebr.

Hebr. 7, 3. bleibt immer die wichtigste Stelle. „Er (Melchisedek, 1. Mos. 14, 18. ff.) ist Vater- Mutter- und Geschlechtslos, man weiß weder, wenn er geboren, noch wenn er gestorben ist; und ähnlich (man merke: nicht eben dadurch, was eben erwähnt wurde, sondern überhaupt ähnlich) dem Sohne Gottes, bleibt er Priester auf alle folgende Zeit (gleichsam) in Ewigkeit." Hier zieht man die Aehnlichkeit Melchisedeks mit dem Sohne Gottes auf das Vater-Mutter-Geschlechtslos seyn, auf keinen Anfang und kein Ende haben — wodurch der Sohn Gottes ein ewiges göttliches Wesen bekömmt. Aber dann geräth man auch in starke Widersprüche; Denn Jesus als Mensch hat einen Anfang, hat ein Ende, hat eine Mutter, hat ein Geschlecht. Jesus als Sohn Gottes hat einen Vater, Gott, hat einen Anfang als Sohn Gottes, Luk. 1, 35. hat sogar ein Ende, nach 1. Korinth. 15, 28, wie wir weiter unten sehen werden. Ja ἀπατως kann von einem Sohn gar nicht gesagt werden, der dadurch, daß er einen Vater hat, eben zum Sohn wird. Also kann die Aehnlichkeit Melchisedeks mit dem Sohne Gottes nicht im Vater-Mutter und Geschlechtslos seyn; sie muß vielmehr im ewigen Priesterthum liegen. Melchisedek war Priester (a. a. O. כֹּהֵן könnte freilich blos „Verehrer Gottes" seyn, aber der Verf. nach meiner Ueberzeugung, Paulus, geht auf das ἱερευς der LXX aus) Jesus der Sohn Gottes auch. Der Sohn G. ist ewiger Priester, wenn man den Werth seines Opfers betrachtet, der, ohne daß das Opfer (sein Tod) wiederholt wird, ewig

(in

(in seinen heilsamen Folgen) fortdauert. Melchisedek ist gleichsam auch ewiger Priester, und folglich gleichsam ein Bild des Sohnes Gottes, ihm ähnlich. Denn man liest weder, wer sein (blos Melchisedeks) Vater, noch wer seine Mutter war, man kennt sein Geschlecht nicht, man kann nicht angeben, wenn er geboren, nicht wenn er gestorben ist. Einen solchen nennen wir (gleichsam) ewig. Dies Argument wird Niemand stringent und evident finden; nur für Juden-Christen, die für Jesum den Sohn Gottes gewonnen werden sollten, und schon gewonnen waren, wenn sie Jesum für einen Priester nach Melchisedeks Weise (Ps 110, 4.) hielten, ist es außerordentlich anziehend und überraschend. Das eigenthümliche, von der Menschheit Jesu verschiedene, göttliche Wesen des Sohnes G. beweist die Stelle nicht. Denn ἀρχη ἡμερων und ζωης τελος geht nicht auf den Sohn Gottes, sondern auf Melchisedek.

2. Der Sohn Gottes im Menschen Jesu hat nicht vor der Geburt Jesu, als solcher, präexistirt.

Es ist hier noch nicht die Rede davon, ob, etwas, und was denn von Jesu als Sohn Gottes präexistirt habe, davon zu seiner Zeit; sondern davon, ob Jesus schon Sohn Gottes gewesen sey, ehe er als Mensch geboren wurde? Dies läugnen wir aus folgenden Gründen:

a) Er wird vor seiner ἐνσαρκωσει nicht Sohn Gottes genannt, sondern λογος Joh. 1, 1. Als aber λο-

γος

γος σαρξ ἐγενετο — d. i. als Jesus in Menschengestalt erschien, v. 17. der den λογος hatte, da sahe man seine göttlichen Wirkungen und erkannte in ihm den eingebornen Sohn des Vaters, d. i. einen vorzüglichen Sohn Gottes.

b) Es heißt nie in der Schrift: „der Sohn Gottes ist ewig" und vor aller Zeit; sondern der Sohn Gottes ist erschienen," also in der Zeit; Joh. 1, 14. 1 Joh. 3, 8. nicht „der Sohn Gottes war bei Gott und Gott," sondern λογος; nicht „der Sohn Gottes war vor Grundlegung der Welt" sondern die δοξα, die Majestät, die Jesus durch seine göttlichen Wirkungen auf Erden hatte, und sich erwarb, war ihm vor Grundlegung der Welt bestimmt. Joh. 17, 5. — und bei diesen biblischen Ausdrücken hätte man bleiben sollen.

c) Was kann hingegen deutlicher seyn als diese Stellen: Galat. 4, 4. „Da die von Gott bestimmte Zeit kam (oder, nach Koppe, jene Minderjährigkeit, wo wir unter dem Gesetz standen, vorüber war) sandte Gott seinen Sohn." 1 Joh. 3, 8. „Der Sohn Gottes ist erschienen, daß er ꝛc. Es wird also durchaus die Sohnschaft Gottes in Jesu mit einem Seyn in der Zeit verbunden. Joh. 3, 16. Röm. 8, 33. giebt Gott seinen Sohn dahin — sey es nun in die Welt oder in den Tod, so ist seine Sohnschaft erst denkbar bei und nach seinem Erscheinen in der Menschheit.

Hier wendet man aber ein. Wenn Gott seinen Sohn sandte, wenn der Sohn Gottes erschien, so war

er

er ja schon vorher: Gott sendet ihn als solchen. Man täusche sich hier nicht selbst. Im Zusammenhang heißt es immer: Vorher war gar kein solcher Lehrer der Menschheit, und unter den Menschen, der so Sohn Gottes gewesen wäre. Vorher war Logos in Gott (Joh. 1, 1.) aber noch nicht Mensch, vorher waren Diener (δοῦλοι, Joh. 8, 36.) Vertraute Gottes, Propheten, aber zuletzt sandte er seinen Sohn, der mehr als Diener war. Hebr. 1, 1. Matth. 21, 37. 38. Luk. 19, 13. (Diese Parabel Jesu hat mir in Vergleichung mit Hebr. 1, 1. viel Licht gegeben.) Heißt nun Gott sandte seine Diener, die Propheten, zu den Menschen, nichts anders, als er läßt sie als solche auftreten, und werden sie eben dadurch zu Dienern Gottes, daß sie unter den Menschen auftreten, ohne daß von dem Charakter Diener Gottes irgend etwas präexistirt, als die Bestimmung Gottes von Ewigkeit; so mache man die Anwendung davon auf den Sohn Gottes, und es wird der Mensch Jesus Sohn Gottes, wenn er als solcher zur Menschheit gesandt wird, unter ihr auftritt, erscheint.

Indessen hält man wohl noch einige Stellen in Bereitschaft, die die Präexistenz des Sohnes G. beweisen sollen. Ich will sie kurz durchgehen.

Joh. 17, 5. Und nun verleihe mir, Vater (er spricht also als Sohn Gottes) die Majestät unter den Menschen, die ich vor der Grundlegung der Welt bei dir hatte. „Man sieht: Wenn Jesus die Majestät schon von Ewigkeit hatte, so geräth man in Noth,

wenn

wenn man angeben soll, wie er sie verloren hat. Wollte man sagen: Als Mensch entsagte (entäußerte) er sich derselben! Wie? das konnte, das durfte er? Nimmermehr! Und Warum that er das? brauchte er die göttliche Majestät gar nicht? Das widerspricht ja der Stelle Joh. 1, 14. und seiner Lebensgeschichte. Nein das ich, das hier spricht, ist der Mensch Jesus, der durch Leiden und Tod sowohl, als durch Auferstehung und Lohn, als Sohn Gottes dargestellet werden soll. Sein Leiden ist vor der Thür; seine Belohnung nahe, folglich auch seine Anerkennung als Sohn Gottes, seine δοξα und darum bittet er. Das war im Rath Gottes von Ewigkeit beschlossen. Diese δοξαν hatte er bei Gott (d. h. war ihm von Gott bestimmt) ehe der Weltgrund gelegt war. Kurz, was Jesus Luk. 24, 26 sagt: Mußte (εδει dieses müssen ist aber nach dem Zusammenhang und nach den Vorhersagungen der Propheten, die Bestimmung Gottes v. 25) nicht (der Messias) Christus solches leiden und (dadurch eben) verherrlicht werden, (εισελθειν εις δοξαν) als Sohn Gottes erscheinen? das sagt er auch hier: Vater! jetzt ist die Zeit da, daß dein Sohn verherrlichet, als solcher anerkannt werde. Laß ihn daher jetzt in dem Lichte erscheinen, daß du ihm von Ewigkeit bestimmt hast. Jesus will, als zum Leiden bestimmt und dann verherrlicht, dadurch als Messias (Sohn Gottes) erkannt werden. Vergl. Röm. 8, 29. 30. Joh. 17, 24.

Hebr. 1, 2. „Gott hat uns zuletzt belehrt durch seinen Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles

alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. — Ich übersetze: „dem er alles bestimmt, (die größte Macht verliehen Luk. 9.22. Matth. 28,18.) und durch den er (bereits) die (große, moralische) Umschaffung bewirkt hat" welches die Worte gewiß eben so gut und natürlich sagen, als jenes; und bemerke nur, daß P. die Wirkungen der Lehre des Sohnes Gottes angeben (er hat zu uns geredet geht voraus) nicht aber bestimmen will, was der Sohn Gottes vorher war, ehe Gott durch ihn zu den Menschen redete. Doch von der Schöpferkraft des Sohnes Gottes unten.

Hebr. 7,3. meint man, liege doch in dem ewigen Priester, der der Sohn Gottes sey, auch die Ewigkeit a parte ante, folglich die Präexistenz, besonders in den Worten μητε ἀρχην ἡμερων ἐχων. Aber dies geht, wie ich vorhin zeigte, auf Melchisedek, wo nicht, so muß ἀπατωρ auch auf den Sohn G. gehen, welches gar nicht seyn kann. Und P. ist es mehr darum zu thun, den ἱερευς εἰς τον αἰωνα aus Melchisedek und Ps. 110,4. vergl. Hebr. 7,21. als den ἀπ' αιωνος zu erweisen. Er will ja nur den ewigen Werth des Todes Jesu (folglich des Sohnes Gottes als Mensch) darthun [41]).

3. Die Schriftsteller des N. T. suchen mehr Jesum, den Sohn Gottes, menschlich darzustellen, als übermenschlich; oder: alle

41) Phil 2,6. gehört nicht hieher. Es heißt da nicht: „der Sohn Gottes war in göttlicher Gestalt," sondern Jesus Christus. S. von dieser Stelle Abschn. 2.

alle seine Vorzüge mehr an die Menschheit zu knüpfen, als dieselben zu isoliren, und zu einem eignen Wesen zu machen. Dies behaupte ich aus folgenden Gründen:

A) Weil sie ihn zum Muster anderer Menschen aufstellen, seine Gesinnung anempfehlen, und es zum Gesetz machen, so zu denken, so zu handeln, wie er Phil. 2, 5. Galat. 4, 6. Röm. 8, 29. Das könnten sie nicht, wenn er als Sohn Gottes in einer eigenen Sphäre schwebte, über alle Menschheit erhaben, für sich bestände. So aber waren alle seine Vorzüge an die Menschheit gebunden; er betrug sich dabei rühmlich und löblich. So ahme ihn ein jeder Mensch, weil er es kann, und wie er es kann, nach, nehme seine Gesinnung in sein Herz auf, und suche in seiner Art das zu werden, (Sohn Gottes) was Jesus durch seine Vorzüge wurde; ob er gleich den Eingebornen, Einzigen in seiner Art) nicht erreichen wird. Eben daher warnen sie auch dafür, daß man ihn nicht aus der Menschheit herausausreiße; denn alsdann kann sein Muster gar nicht wirken. 1 Joh. 4, 2. 3.

B) Weil sie ihn in einem Athem Mensch und Sohn Gottes nennen, und ihn gar nicht von andern Menschen unterschieden wissen wollen, Rom. 8, 3. (S. unt. Vergl. Phil. 2, 7. 8. 1 Timoth. 2, 5.)

C) Weil sie zum Theil Gegner (Vorläufer der Gnostiker, Doketen) bestreiten, die die wahre Menschheit Jesu läugneten. Es ist daher, nach ihnen Unrecht, wenn man den Sohn Gottes von Jesu Menschheit trennt.

Johan-

Johannes geht in seinem Evangelio (1, 14) davon aus, daß λογος (was es auch sey, S. davon unten) σαρξ ἐγενετο, Mensch geworden, und als solcher sich als Sohn Gottes gezeigt habe, kehrt (K. 19, 35) darauf zurück, daß Blut und Wasser aus seinem Leibe geflossen sey, (er also keinen Scheinkörper gehabt habe) und schließt damit (K. 21, 31.) daß die sinnlichen Thaten Jesu beweisen, daß er Sohn Gottes sey. Denn aus diesen großen Thaten erhellte sein (δοξα) Vorzug. Joh. 1, 14. 2, 11.

Eben so fängt er in seinem ersten Briefe (1. Joh. 1, 1—3) damit an, daß λογος Θεου (oder die göttliche Lehre) als Mensch zu sehen, zu hören, zu fühlen gewesen, und das Leben (ζωη) das bei Gott war, in der Menschheit erschienen sey, und führt dies durch den ganzen Brief durch, wo folgende merkwürdige Aeußerungen vorkommen:

1 Joh. 4, 2. 3. An folgendem Merkmale erkennt den göttlichen (rechten) Lehrer (πνευμα Θεϱ im Gegensatz von ψευδοπϱοφητης. Jeder Lehrer, der annimmt, daß Jesus der Christ im Fleisch erschienen, d. i. wirklicher Mensch gewesen sey, ist göttlich (ein rechter Lehrer) wer das aber läugnet, ist kein göttlicher (rechter) Lehrer, sondern vielmehr ein Antichrist (Irrlehrer.)

v. 6. Wer annimmt, daß Jesus (also der Mensch Jesus) der Sohn Gottes sey, d. i. die Sohnschaft G. an den Menschen Jesu gebunden sey, in dem bleibt Gott und er in Gott. (Vergl. K. 1, 3. 7.) d. i.

der

der hat Hoffnung, ihm und dadurch Gott ähnlich (auch Sohn Gottes Galat. 5, 6.) zu werden.

Kap. 5, 5. 6. Jeder der annimmt, daß Jesus (als Mensch) Sohn Gottes sey, besiegt die Welt, d. i. hebt sich über seine Zeitgenossen, besonders die Juden, empor, — und der Sieg ist nichts anders, als unsere Ueberzeugung, daß Jesus der Sohn Gottes sey; und der Jesus ist der Christ, der in Blut und Wasser kam, oder als Mensch auftrat.

2 Joh. 3, 7. „Es haben sich viele Irrlehrer (πλανοι) unter uns eingefunden, die nicht zugeben wollen, daß Jesus, der Christ, wirklich Mensch geworden sey; haltet solche für Irrlehrer und für den Antichrist."

4. Es ist auch Bibellehre, daß dieser Sohn Gottes als solcher, einst aufhören, oder seine von Gott übertragene Geschäfte und Herrschaft im Himmel zurückgeben werde.

Wenn wir aufrichtig seyn wollen, so können wir es nicht läugnen, daß es in der Bibel stehe, daß der Sohn Gottes, als solcher, einst aufhören wird. Denn man künstle an folgender Stelle, wie man will, sie wird doch dieses sagen.

1 Korinth. 15, 24—28. „Nachher (nach der Auferstehung) das Ende (aller seiner Geschäfte, als Sohn Gottes) wo er, Christus, sein Reich Gott und seinem Vater übergiebt, nachdem keine ferne-

re

re Beherrschung, Bemächtigung und Ueberwältigung (seiner Feinde) mehr statt hat. Denn er soll ja nur so lange herrschen (und siegen) bis er (Ps. 110, 1.) alle seine Feinde zu seinen Füßen sieht. Am letzten unter allen seinen Feinden wird der Tod (durch die Auferstehung) besiegt. Denn er (Gott) hat ihm ja alles unterworfen (Ps. 8, 7.). Wenn aber gesagt wird, daß ihm alles unterworfen worden sey, so verstehet sich von selbst, daß der davon ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat (Gott.) Vielmehr wird, wenn ihm alles unterworfen ist, sich auch der Sohn dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sey."

In τελος, παραδῳ την βασιλειαν τῳ πατρι v. 24. und in ὑποταγησεται τῳ πατρι v. 28. liegt die Idee des Aufhörens des Sohnes Gottes dreimal, und kann auf keine Weise verwischt werden [42]). Von Joh. 8, 35. und Hebr. 7, 28. unten gelegentlich.

5. Sohn

---

42) Ich ergreife diese Gelegenheit, auch mein Scherflein zur Erklärung der schweren Stelle 1 Korinth. 15, 29. von der Taufe über die Todten, beizutragen. ὑπερ των νεκρων βαπτιζεσθαι, nach einem Syriasmo, עטד על המתים heißt doch wohl auch, „auf Todte getauft werden." Daß ὑπερ das Hebr. עַל sey, bedarf wohl keines Erweises, da es aus Trommii Concordanz der LXX erhellet. Nun tauste man schon zu den Zeiten der Apostel auf Namen, (1 Korinth. 13, 5.) besonders verstorbener Menschen, wenn sie Namen boni ominis waren (z. E. Johannes, Zacharias u. s. w.) Denn die Getauften bekamen die Namen derselben als Vornamen. So

5. Sohn Gottes drückt bei Jesu keine eigene göttliche Natur, kein göttliches Wesen aus. Dies ist die Folge alles bisherigen, und wird durch folgende Sätze klar:

1. Der Sohn Gottes in Jesu hat vor seiner Geburt nicht präexistirt, hat also einen Anfang, (Joh. 1, 14. Luk. 1, 35.) und auch ein Ende. (1. Korinth. 15, 24—28) Folglich geht dem Sohne G. die Ewigkeit und mithin, als solcher, die strenge Göttlichkeit ab.

2. Auch Gott, als Vater des Sohnes, steht mit dem Sohne, fängt mit ihm an, und hört mit ihm auf, ist nicht Ewig-Vater, sondern zeitig. Vor dem Anfang des Sohnes Gottes ist nur Gott (Joh. 1, 1.) und

---

wäre es ja ungeräumt, will P. sagen, sich auf solche taufen zu lassen, die auf immer tod sind, und nie wieder auferstehen; das giebt ja gar keine gute Vorbedeutung. „Was sollen denn die machen, ist dann der Sinn, die auf Todte getauft werden; wenn Todte überhaupt gar nicht auferstehen, warum wird man sogar auf sie getauft?" Es ist übrigens dieses ein eben solches argumentum ad hominem, wie das, was Christus Matth. 22, 32. zur Auferstehung der Todten braucht „Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen." — Ist diese Erklärung schon gegeben, so bekenne ich mich zu ihr; so viel ich Ausleger bei dieser Stelle nachgeschlagen habe, finde ich von derselben keine Spur.

und nach dem Aufhören desselben, ist Gott alles in Allem, kein Vater. 1. Korinth. 15, 28.

3. Der Ausdruck „Sohn Gottes" bezeichnet nie ein eignes Wesen, eine eigne Substanz, sondern haftet immer an andern schon existirenden Wesen, und hier an dem Menschen Jesu. Dies wird jeder eingestehen müssen, der nicht mit einem System im Kopfe zur Untersuchung kömmt.

4. Auch der Ausdruck Sohn im Gegensatz des Vaters, sagt wenigstens eine Dependenz aus, und daß, was er als Sohn ist, er vom Vater sey, also kein eignes göttliches Wesen habe.

5. Die Aeußerung Jesu (Joh. 14, 28) „der Vater ist größer als ich" und Pauli „der Sohn unterwirft sich Gott und hört auf" lassen sich mit einer göttlichen Natur nicht zusammenreimen.

6. Keine einzige Stelle des N. T. sagt dies auch deutlich aus, wenn man sie recht genau ansieht, selbst Coloss. 1, 16. 17. und Hebr. 1, 3 nicht, wie im zweiten Abschnitt weiter gezeigt werden wird [43]). Dagegen

---

43) Dies hat im Grunde schon Koppe l. c. gesagt: Omnium maxime improbabilem eorum interpretum et Theologorum rationem videri non diffiteor, qui *naturam vere summoque gradu divinam*, hac ipsa υἱου Θεου formula significari arbitrantur, cum huic interpretationi, non tantum *ne unus quidem locus*, si singuli accurate tractentur, faveat, verum etiam ipsius formulae υἱος propria significatio (qua et posteriorem patre et

gen sind die Stellen, die das Gegentheil beweisen, oben angegeben.

---

ab eo pendentem constanter et necessario indicat) locusque 1 Cor. 15. quo ὑιος expresse dicitur ὑποτασσεσθαι τῳ πατρι, aperte repugnet — aber freilich auch in seinem Commentar bei Galat. 4, 4. auf eine unbeständige Art wieder zurückgerufen.

Zweiter (exegetischer) Abschnitt.

Was ist Jesus als Sohn Gottes nach der Schrift?

Erstes Kapitel.

Wie erklärt sich hierüber Jesus selbst?

Gehen wir nun in die Stellen selbst ein, wo Jesus Sohn Gottes genannt wird, um aus dem Beisatz und Zusammenhang den Mittelbegriff aufzufinden, der in diesem Ausdrucke liegt; so machen wir wohl billig mit denen Stellen den Anfang, wo Jesus sich selbst, während seines Lehramtes, für Sohn Gottes erklärt, und sehen zugleich darauf, in welcher Rücksicht und aus welchem Grunde es geschehe.

Jesus nennt sich, nach den Evangelisten, sowohl wenn er mit den Juden spricht, als auch im Vertrauen, gegen seine Schüler, am häufigsten den Menschensohn. Diesen Ausdruck leite ich aus Daniel 7, 13. ab und halte ihn, wie oben gesagt, für gleichbedeutend

tend mit Messias [44]), und, wie sich am Ende ergeben wird, fast mit Sohn Gottes [45]).

Selten

---

44) Es steht zwar gewöhnlich im Griechischen ὑιος τȣ ἀνθρωπȣ und nicht ὑιος ἀνθρωπȣ, Hebr. בן האדם und nicht בן אדם, aber dies verändert die Sache nicht, und der Artikel τȣ macht einen Menschensohn nicht gleich zu einem außerordentlichen Menschen. Denn 1) auch im Hebr. wechselt es, und bald steht der Artikel (z. E. 1 Mos. 6, 2. Ps. 33, 13.) bald nicht (z. B. Dan. 8, 17. und im Ezechiel.) 2) Seit Daniels Zeit hat der Ausdruck das niedrige „Adamssohn" verloren, und ist in den allgemeinen Menschensohn übergegangen; es ist also אדם nicht mehr Nom. propr. sondern appellativisch und kann einen Artikel haben (אֱנוֹשׁ, האנשא) 3) ὑιος τȣ ἀνθρωπȣ ist buchstäbliche Uebersetzung des syr. ܒܪ ܐܢܫܐ das einen Artikel beständig bei sich führt. 4) Auch im N. T. steht bisweilen ὑιος ἀνθρωπȣ z. E. Joh. 5, 27. Offenb. 1, 13. und der Syr übersetzt, als stünde υ. τȣ ἀ. — Es ist also Jesus der Menschensohn und Jesus der Mensch (Joh 8, 40. 1 Timoth. 2, 4 an sich einerlei; aber aus den Zusätzen erhellet, daß dieser Menschensohn der Messias sey, z. E. wenn er in den Wolken kömmt, in seiner Pracht erscheint, mit seinen Engeln, wenn er sitzt und richtet das Menschengeschlecht u. s. w. Alles dieses waren den Juden geläufige Ideen und aus Daniel 7, 13 ff. sich herschreibende Erwartungen; daher finden die Juden bei dieser Benennung Jesu gar keinen Anstoß, machen ihm gar keine Einwendung, finden in der Benennung und ihren Beisätzen gar keinen Contrast, wie es wohl hätte geschehen müssen, wenn sie sich unter dem Ausdruck „Menschensohn" nicht den Messias gedacht hätten. Sie hätten ihm sagen müssen: „Wenn du Menschensohn bist, wie kannst du denn Got-

Selten nennt er sich selbst Sohn Gottes, desto häufiger die Apostel. Wenn es aber geschieht, so hat es Bezug auf seine Menschheit, und zwar

1. in Rücksicht seiner Sendung von Gott, als Weltlehrer.

Joh.

---

tes Sohn seyn? Beides kann ja nicht mit einander bestehen" Dagegen sagen die Juden Joh. 12, 34. „Wir haben aus dem Gesetz (A. T.) gelernt, daß Christus (wenn er kömmt) ewig bleiben wird; wie kannst du denn sagen: des Menschensohn muß erhöhet, (also verändert) werden? Was ist das für ein Menschensohn?" und geben dadurch zu erkennen, daß ihnen Menschensohn so viel als Messias sey. Folglich ist der Ausdruck „Menschensohn" in Jesu Munde, eben nicht ein Ausdruck der Bescheidenheit und Demuth, wie einige wollen, (denn das widerlegen ja die Beisätze) auch nicht eine Anerkennung dessen, daß er wirklich eines Menschen (Josephs) Sohn sey, wie man auch vorgegeben hat, endlich auch nicht ein ironischer oder κατ' ἀντιφρασιν oder emphatisch zu nehmender Ausdruck (für Sohn Gottes) welches alles gezwungene Erklärungen giebt; sondern ein historischer Ausdruck für Messias, nach den jüdischen Erwartungen, aus Daniel 7, 13 ff. vergl. Joh. 12, 34.

45) Das gehet z. E. deutlich hervor aus Joh 5, 26. 27. „So wie der Vater Leben in sich selbst (d. i. Lebenskraft, als Quelle für andere) hat; so hat er (diesen Vorzug) auch dem Sohne gegeben, Leben in sich selbst zu haben (andern Leben und Glückseligkeit zu ertheilen) auch es ihm übertragen (ἐξουσιαν ἐδωκεν wie das Lat. potestatem dedit) Gericht zu halten, weil er Menschensohn (d. i. Messias und Sohn Gottes) ist.

Joh. 3, 16—19. So lieb hatte Gott die Welt (die Menschen, besonders auch die Juden) daß er seinen eingebornen Sohn gab (einen Lehrer aufstellte, wie noch keiner war) damit alle, die ihm glauben (seiner Lehre zugethan sind) weit entfernt unglücklich zu werden, vielmehr ewig glückselig werden sollen. Deswegen sendet Gott seinen Sohn (diesen Lehrer) nicht in die Welt, daß er die Welt (Menschen) unglücklich mache, sondern daß sie durch ihn glücklich werde. Wer dem Sohne glaubt (dieser Lehre zugethan ist) wird nicht unglücklich; wer ihn aber verwirft (seine Lehre verachtet) ist schon dadurch unglücklich, daß er der Lehre (ὀνομα) des eingebornen Sohnes Gottes (der besten Religionslehre) keinen Beifall schenkt. Ja das ist eben das Unglück, daß das Licht jetzt in die Welt gekommen (eine bessere Lehre unter den Menschen aufgekommen) ist, die Menschen aber Finsterniß lieber haben als Licht. Denn sie thaten lauter Böses (und trauen sich also nicht an das Licht v. 20.) Vergl. Joh. 5, 24.

Man sieht, daß „Gott hat seinen eingebornen Sohn gesandt" und „das Licht ist in die Welt gekommen" in Jesu Munde gleichbedeutend sind.

Joh. 10, 33—37. ist oben Abschn. 1. Kap. 4. erklärt. Der, den Gott zu einem besondern Zweck, nach seinem Plane in die Welt gesandt hat, kann sich doch wohl mit allem Rechte Sohn Gottes nennen. Hierdurch werden Gott als Vater und Sender (ὁ πεμψας) und Sohn Gottes als Gesandter Gottes, Synonyma. Joh. 6, 39. 7, 28. 8, 16. 26. u. s. w.

Matth.

Matth. 21, 33 ff. Mark. 12, 1 ff. Luk. 19, 13 ff. sagt die Parabel von dem Hausvater, der zuletzt seinen lieben Sohn sendet, den aber die Weinbergsleute auch tödten, offenbar aus, daß Christus, als der beste Lehrer (Sohn Gottes kein besseres Schicksal haben werde, als die übrigen Propheten. Matth. 23, 37.

2. In Rücksicht seiner Lehre, mit der er von Gott an die Menschen gesandt, und die also in dieser Rücksicht göttlich ist.

Math. 11, 25 ff. vergl. Luk. 10, 22 ff. „Ich danke dir Vater! (so betet Jesus) Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses (meine Lehre) den Weisen und Gelehrten verborgen, dem gemeinen Haufen aber entdeckt hast. Ja Vater, so gefiel es dir! Alles ist mir von meinem Vater übergeben (alle dem Menschen nöthige Wahrheit entdeckt.) Niemand kennet den Sohn als nur der Vater, und Niemand kennt den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn entdecken will (d. i. das Band, das mich als Sohn an den Vater knüpft, ist die Lehre, die ich von ihm habe; und wer sie genauer kennen lernt (wem sich der Sohn offenbaret, der sieht diese Verbindung ein).

Joh. 8, 28. „Was und so wie es mich mein Vater gelehret hat, das trage ich auch vor" ist eben so viel als v. 26. „was ich von dem gehört habe, der mich gesandt hat, das lehre ich die Menschen" (dazu setzt der Evangelist v. 27. Sie verstanden es nicht, daß er unter dem, der ihn gesandt hat, seinen Vater verstand.) v. 36. „Wenn euch der Sohn frei macht,

so

so seyd ihr recht frei. Der Sohn bleibt immer in dem Hause seines Vaters" (d. i. die Lehre, die der Sohn Gottes lehrt, ist die allein beglückende.) v. 38 „was ich von meinem Vater gesehen (d. i. nach einem Hebraism, von ihm gehört) habe, das trage ich vor." Vergl. Joh. 1, 18.

3. In Rücksicht seiner Thaten, die er zur Bestätigung seiner göttlichen Sendung und dadurch auch der Göttlichkeit seiner Lehre verrichtete. Es gilt nämlich für den gemeinen Haufen das Räsonnement Nikodemi Joh. 3, 2. „Wir sind überzeugt, daß du ein göttlicher Lehrer bist. Denn Niemand kann die Thaten thun, die du thust, wenn nicht Gott mit ihm ist." Welches auch die Juden äußern, Joh. 9, 16. „Dieser Mensch ist nicht von Gott (Gottes Sohn) weil er den Sabbath nicht hält. Andere sagen: Aber wie kann ein Mensch solche Thaten thun (wenn er nicht Gottes Sohn ist.") Um also das Volk zum Nachdenken über den Ursprung seiner Lehre zu reizen, verrichtete Jesus solche Thaten oder Wunder, und erhebt sich dadurch zum Sohn Gottes.

Joh. 5, 17 ff. erklärt Jesus darauf, daß er einen 38jährigen Kranken am Sabbath gesund gemacht hat: „Mein Vater wirkt augenblicklich (also auch am Sabbath) und daher bin ich auch so thätig." Als die Juden dies für Gotteslästerung halten, daß er Gott seinen Vater nenne, und sich Gott gleich mache, antwortet er v. 19. Ich versichere euch, ein Sohn thut nichts von sich selbst, sondern was er den Vater thun

sieht

sieht (d. i. wer eines andern Sohn seyn will, der muß auch von dem etwas haben, oder dem etwas ähnliches thun, dessen Sohn er ist. Nun nenne ich aber Gott aus dem Grunde meinen Vater, weil ich ihm ähnlich wirke und handle, oder göttliche Thaten thue.) Denn was er thut, das thut der Sohn ebenfalls. Ein Vater hat den Sohn lieb, und giebt ihm alles zu erkennen, was er thut; und so wird er (Gott mich) noch größere Thaten thun lassen, als diese waren, worüber ihr staunen werdet." Jesus erklärt alle die sinnlichen Thaten für geringer, als die geistigen und seelenbeglückenden, die er nachher anführt. Vergl. Joh. 9, 16.

v. 36. „Ich habe ein größeres Zeugniß für mich, als Johannes. Meine Thaten, die mir der Vater aufgetragen hat zu verrichten (das sind nicht allein seine physischen und sinnlichen, sondern auch seine geistigen Thaten und die Ausführung des ganzen ihm von Gott aufgetragenen Plans) sind Bürgen und Zeugen genug dafür, daß mich der Vater gesandt hat. Von Joh. 9, 35 ff. und 11, 4. s. unten.

Ich finde nicht, daß sich Jesus in Rücksicht seines Leidens und Sterbens für das Wohl der Welt, also in Rücksicht dieser so großen beglückenden That, und in Rücksicht seiner Auferstehung, (die er übrigens als Wunder ankündiget) Sohn Gottes nenne, (wohl aber die Apostel, wie unten erklärt wird.) Nimmt man indessen an, daß Menschensohn so viel als Messias und folglich auch fast so viel als Sohn Gottes sey,

so

so hat Jesus diese seine edelmüthige Aufopferung mit dazu gerechnet, daß er Sohn Gottes sey. Matth. 20,28. „Des Menschensohn ist nicht dazu da, sich dienen zu lassen, sondern andern zu dienen und für viele (d. i. für alle, die es erkennen) sein Leben aufzuopfern." Joh. 8,28. „Wenn ihr des Menschensohn erhöhet (gekreuziget) habt, werdet ihr es erst einsehen, daß ich nichts von mir selbst thue" sondern Gottes Plan in Lehren und Thaten ausführe. Joh. 10,17. „Mein Vater liebt mich, daß ich mein Leben hingebe, um es wieder zu erhalten."

4. In Rücksicht seiner Erhöhung im Himmel, wo ihm Gott zur Belohnung für seine Thaten auf der Erde, den Genuß seiner edlen Handlungen gönnt und die besondere Macht ertheilt, zur Ausbreitung seiner Lehre über den ganzen Erdboden mitzuwirken, die Menschen nach seiner Lehre als der vernunftmäßigsten, zu richten (Matth. 25,35 ff.) und denen, die dieser Lehre gemäß gelebt haben, ewiges Leben, ewige Glückseeligkeit zu ertheilen. Hier ist offenbar seine Menschheit nicht ausgeschlossen, sonst könnte es gar keine Belohnung und Verherrlichung seyn, wofür es doch Jesus erklärt.

Joh. 17,1 ff. „Vater, (so betet Jesus am Rande seiner irrdischen Laufbahn) die Zeit ist da, verherrliche deinen Sohn damit dich dein Sohn auch verherrliche (weil Vater und Sohn gegenseitig an allem Theil nehmen) Wie du ihm denn die Macht über alle Menschen (d. i. Vorzüge und Belohnungen, die er darin-

findet, daß alle Menschen Anhänger seiner Lehre werden. Vergl. Matth. 11, 27. 28, 18.) gegeben und bestimmt hast, daß er allen, die du ihm (als Anhänger) schenkest, das ewige Leben ertheile. v. 4. Ich habe dich auf der Erde (dadurch) verherrlicht, (daß ich dein mir zum Ausführen aufgegebenes Werk (Plan) vollführte." v. 5. Und nun verherrliche mich u. s. w. S. diese Stelle oben. Abschn. 1, K. 4. 2.

Joh. 5, 21. ff. „So wie der Vater Todte auferweckt und lebendig macht, so belebt auch der Sohn (geistig) wen er will. Der Vater richtet keinen, sondern er hat das ganze Gericht dem Sohn übergeben. Damit man den Sohn ehre, nach Maßgabe dessen, (καθως) wie man den Vater ehret, und wer den Sohn nicht ehret, ehret auch den Vater nicht, der ihn sandte (also als Gesandten Gottes.) Wahrhaftig ich versichere Euch, wer meine Lehre verstehen lernt (ακουων Galat. 4, 21.) und davon sich überzeugt, daß ich ein göttlicher Gesandte bin, der wird ewig glückselig; und bekömmt im Gericht kein Verdammungsurtheil, sondern dringt vom Tode (Unglück) zum ewigen Leben (zur ewigen Glückseligkeit). Ich versichere euch: Die Zeit nahet heran und ist jetzt schon da, wo die Todten auf die Stimme des Sohnes Gottes hören, und (dadurch) aufleben werden. Denn so wie der Vater u. s. w. S. diese Stelle oben [46]).

Mehrere

---

[46]) Nimmt man zu dieser Stelle die Aeusserungen Jesu Joh 8, 51. „Ich versichere Euch, wer meine Lehre ausübt, der wird nie, niemals unglückselig" („der

Mehrere Beziehungen kann ich nicht auffinden, in denen Jesus sich selbst Sohn Gottes nenne. Nicht in

---

wird den Tod nie sehen," kann hier nicht heißen: der wird nie sterben. Denn das widerspricht der Erfahrung und andern Aeußerungen der Schrift; es muß also ein geistiger Tod oder Unglückseligkeit seyn) und Joh. 11, 25. 26. „Ich bin (gebe) Auferstehung und Leben; wer mir glaubt (K. 8. 51. meine Lehre ausübt) lebt, wenn er auch stirbt (ist selbst im Tode nicht unglückselig. Ja, jeder Lebende, der mir glaubt (meine Lehre annimmt, kann nimmermehr sterben (unglückselig seyn) — hält man, sage ich, diese Aeußerung aus Jesu Munde zusammen, so erhellet daraus, dünkt mir, deutlich: er rede nicht von der Auferstehung des Leibes, sondern von einer durch Befolgung seiner Lehre zu erlangenden seeligen Unsterblichkeit, nach dem Tode dieses Leibes. Man wende nicht ein: Joh. 5, 28 würden ja die in den Gräbern die Stimme des Sohnes Gottes hören; sind das was anders als Todte? Solche Todte werden aus den Gräbern gehen — aber nicht gerade mit dem groben Leibe, sondern v. 29. die Gutes gethan haben zur seligen Auflebung (ἀναστασις ζωης) und die Böses gethan haben, zur unglückseligen Auflebung. — Auch nach den Aposteln giebt es keine grobe Leibes-Auferstehung, (1 Korinth. 15, 50.) sondern eine selige oder unselige Unsterblichkeit.

Eben so wenig ist Joh. 11, 23. ein Einwand gegen die angedeutete Erklärung. „Dein Bruder wird auferstehen" sagt Jesus. Martha: „Das weiß ich wohl, aber erst in der letzten Auferstehung" von der sie etwas aus Jesu Munde, nach Joh. 5, 28. 29. gehört haben muß) Jesus sagt: Ich bin u. s. w. als wollt' er sagen; ist dir diese nicht genug? ich wünschte sie gäbe

in seiner Präexistenz (von der Kap. 4. die Rede seyn wird) nicht in seiner ewigen Dauer (die übrigens gar nicht geläugnet, ja nach Joh. 8, 35. im dortigen Sinne angenommen wird, wenn man auch mit Paulo aus 1 Kor. 15, 28. behauptet, daß seine Sohn-Gottes-Geschäfte aufhören werden) nicht in einem eigenen göttlichen Wesen, nicht in einer göttlichen Person setzt er seine Sohngottes-Schaft, sondern in seine göttliche Sendung, Lehre und Menschen beglückende Thaten auf Erden, und im Himmel. Darauf kehren auch alle Ausdrücke vom Menschensohn zurück, in so fern es mit Messias und Sohn Gottes gleichbedeutend ist; und mehr darf man auch in den Lehren der Apostel nicht finden, wenn sie auch gleich diese und jene Rücksicht, in der sich Jesus Sohn Gottes nennt, mehr ausgeführt, und in eine größere Uebersicht im Ganzen gebracht haben.

Ich schließe mit Matth. 28, 19. Hier befiehlt Christus „daß man seine Anhänger auf (εἰς το ὀνομα — τϑ — nach einem Hebraism, st. εἰς τον) Vater, Sohn und heiligen Geist taufen, oder zu seiner Religion einweihen

---

dir Trost; da das aber nicht der Fall zu seyn scheint, so will ich zeigen, daß er auch durch mich leiblich auferstehen kann. — — Inzwischen sey hierdurch weder den Auslegern vorgegriffen, noch irgend jemand, der in der Auferstehung des Leibes Beruhigung findet, in dieser Ruhe gestört. Ich sage nur: es ist nicht nothwendig, daß die Aeußerungen Jesu, auf die Auferstehung des Leibes gezogen werden müßten.

hen soll." Es ist keine neue Beziehung, in der er sich hier Sohn nennt, am allerwenigsten die, daß er eine göttliche Person sey (aus ὄνομα geht dies gewiß nicht hervor Phil. 2, 9.) Sondern er will haben, daß jeder Christ, der als ein solcher gelten will, sich überzeugen soll, daß er Sohn Gottes (in den vorigen Beziehungen) und Gott sein (des Sohnes) Vater sey, und daß er den heiligen Geist, den der Sohn Gottes durch seine Religion schenkt, auf- und annehmen müsse, (Marc. 1, 8. Matth. 3, 11. Luk. 3, 16. Joh. 3, 34. Christus taufet mit dem heiligen Geiste) um sich von Juden und Heiden zu unterscheiden.

Zweites Kapitel.

Wie die Evangelisten in ihren Erzählungen?

Die Evangelisten, die ich hier von den Aposteln unterscheide, indem sie mehr Referenten als Lehrer sind, führen außer Jesum andere auf, die ihn Sohn Gottes nennen. Wir wollen auch hier sehen, in welchem Sinn es geschehe.

1. Eine Stimme von Himmel, die Gottes Stimme ist, erklärt ihn zweimal für den geliebten Sohn Gottes (Matth. 3, 17. Mark. 1, 11. Matth. 17, 5. Mark. 9, 7. Luk. 9, 35 vergl. 2. Petr. 1, 17.) Ueber den Ursprung dieser Stimme und ihre wahre Beschaffenheit,

fenheit, wollen wir hier nicht erst Betrachtungen anstellen; genug wenn nur die eine Johannes der Täufer, die andere Petrus und Johannes gehört haben, und die Evangelisten allgemeine Glaubwürdigkeit verdienen. Aber auch diese Stimme reißt den Sohn Gottes nicht von dem Menschen Jesu weg; sondern im ersten Fall stehet er im Jordan, im zweiten, auf dem Berge — und so sagt die Stimme am Jordan — Dieser (Mensch, Jesus) ist, (weil es Gott sagt), mein geliebter Sohn, der mein ganzes Wohlgefallen hat, und das will so viel sagen, als: dies ist der rechte Lehrer für die Menschen, der ganz nach meinem Plan handeln und verfahren wird. Daß hier Sohn Gottes auf seine Lehre gehe, zeigt die Sache selbst. Denn er wird zum Antritt seines Lehramts getauft, und dabei erschallt die Stimme. Dort auf dem Berge aber steht sogar dabei „den hört" (d. i. dessen Lehre ist die rechte, die ihr befolgen müßt, und giebt dadurch einen Wink, daß man „Sohn Gottes" von einem Lehrer von Gott gesandt, verstehen müsse.)

2. Jesus erklärt sich selbst, nach Lukas, K. 2, 49. in seinem zwölften Jahr für einen Sohn Gottes, indem er seinen Eltern sagt: „Wisset ihr nicht, daß ich mich (frühzeitig) mit dem beschäftigen muß[47]), was mir mein Vater aufgetragen hat?" Daß hier der Vater nicht Joseph seyn könne, siehet man leicht ein;

[47]) Eine andere Erklärung „in dem Hause meines Vaters seyn muß" setzt eine zu harte Ellipse voraus.

ein; daß sich aber Jesus auch hier schon Sohn Gottes als künftiger Weltlehrer nenne, zeigt der Zusammenhang. Denn Maria und Joseph trafen ihn im Tempel an, sitzend, lehrend und fragend, und er wollte damit anzeigen, daß sein Hauptgeschäfte, das ihm Gott aufgetragen habe, das Lehrgeschäfte sey.

3. Luk. 1, 32—35 — wird Jesus von dem Engel Gabriel als „Sohn Gottes" angekündiget; aber nicht, daß er es vor seiner Geburt schon sey, sondern erst in der Folge werde.

„Der Jesus wird groß und Sohn Gottes genannt werden; und Gott wird ihm den Thron seines Vaters Davids schenken. Er wird über Jakobs Haus ewig herrschen, und sein Königreich nie zu Ende gehen."— Als Maria fragt: Wie kann ich einen Sohn gebären, da ich nicht verheirathet bin? wird geantwortet; „Der Heilige Geist wird dich bedecken und des Höchsten Kraft dich beschatten. (d. i. Gott wird durch seine Allmachtskraft das in dir erzeugen, daß du einen Sohn gebären kannst). — Darum wird auch das geborne, Heilig, (was vorzügliches) seyn und Gottes Sohn genannt werden [48])."

Was

[48]) Das πν. ἁν. und δυναμις ὑψιστ von Vorzügen zu erklären, die Jesu zu Theil geworden sind, wie der Verf. der Schrift: Erweiß, daß Joseph der natürliche Vater Jesu sey (1791. 8.) thut, geht aus vielen Gründen nicht an 1.— wegen des Zusammenhangs: Maria fragt nicht: wie kann ich den Messias gebähren, da ich arm und niedrig bin — sondern, wie kann ich einen Sohn

Was auch der Engel Gabriel sey, worüber ich mich hier nicht auslasse, so giebt er v. 32. 33 eine physische und zu jüdische Idee vom Sohn Gottes, als irrdischen König (denn wollte man auch die Herrschaft geistig verstehen, so wird sie doch Maria noch nicht so verstanden haben) die Christus und die Apostel sehr veredelt haben, und v. 35. eine Vermuthung, daß man Jesum auch deswegen Sohn Gottes nennen werde, weil er übernatürlich in der Maria erzeugt worden sey.

4. Johannes der Täufer nennt Jesum den Sohn Gottes (nicht Joh. 1, 18. denn das sind Worte des Evan-

---

gebähren, da ich nicht verheirathet bin? Darauf muß also die Antwort passen, und dazu gehört v 37. Bei Gott ist dies doch wohl nichts unmögliches. 2 Es heißt ja ἐπελευσεται ἐπι σε und επισκιασει σοι — dann müßten ja die Vorzüge der Maria und nicht Jesu zu Theil geworden seyn. 3. ἐπερχεσθαι ἐπι τινα und ἐπισκιαζειν τινι (בוא mit אל und שכן) sind bekanntlich honette Ausdrücke von der Beiwohnung und dem Beischlaf, die sich zur Verlegenheit der Maria sehr gut schicken. Uebrigens ist πνευμα ἁγιον nichts mehr als δυναμις ὑψιστε und nach dem Parallelismo zu erklären. — το γενωμενον ἁγιον ist Neutr. pro Masc. wie Joh. 17, 2. παν ὁ δεδωκας — ἁγ. ist das Hebr. קדוש d. h. auch etwas vorzügliches mehr im physischen als moralischen Sinn. Den ganzen Gedanken διο — κληθησ. halte ich beinahe für eine zugesetzte Reflexion des Evangelisten, die sich darauf gründet, daß man Jesum damals auch für Sohn Gottes deswegen gehalten habe, weil er nach der Tradition übernatürlich erzeugt war.

Evangelisten, und kommen unten vor, aber) Joh. 1, 34. 3, 34 — 36.

„Ich habe es gesehen (sagt er, daß der Geist auf ihn herabstieg, daß er den Geist habe, und mit dem heiligen Geist taufe) und kann es bezeugen, daß er der Sohn Gottes ist. — (weil er den Geist Gottes in so reichem Maaße bekommen, hat.)

3, 34 ff. „Wen Gott sendet, der lehret auch göttliche Lehren. Denn (einem solchen) mißt Gott den Geist nicht (so ängstlich sondern reichlich) zu. Der Vater liebt seinen Sohn, und übergiebt ihm alles. Wer diesem Sohn (seiner Lehre) glaubt, der erhält ewiges Glück; wer aber ihm ungehorsam ist (seiner Lehre widerstrebt) der kann nicht glücklich werden, sondern Gottes Zorn (Unglück) wartet seiner."

Johannes erklärt sich über den Sohn Gottes kurz und rein. Jesus ist Sohn Gottes, weil er alle Anlagen und Vorzüge besitzt, Weltlehrer zu seyn, und darin mich bei weitem übertrift. Ich bin selbst Zeuge, daß er diese Vorzüge vom Himmel erhalten hat (seit der Zeit wurde er, nach Johannes, Sohn Gottes). Diese Vorzüge (Geist) theilt er andern mit, lehrt in Kraft derselben, und macht die, die seine Lehre annehmen, ewig glückselig.

5. Manche Schüler Jesu haben vor der Ausgießung des Geistes, noch einen rohen, jüdischen Begriff vom Sohn Gottes; sie verstehen nämlich darunter einen Messias und weltlichen König.

Joh. 1, 50. sagt Nathanael: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels. Vergl. Matth. 20, 21 ff. Apostelgesch. 1, 6.

Gereinigter denkt hierüber Petrus Joh. 6, 68. 69. Jesus fragt: wollet ihr auch weggehen. Petrus antwortet: Zu wem sollen wir gehen: Du hast Worte des ewigen Lebens (ewig beglückende Lehren) Und wir haben es eingesehen und sind davon überzeugt, daß du der Christ, (Sohn des lebendigen Gottes) bist.

Und Matth. 16, 16 ff. Jesus fragt: wofür haltet ihr mich denn? und Petrus antwortet: „Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn" d. i. du bist mehr als ein Prophet, du bist der Messias selbst, auf den die Propheten hindeuten, und ein Sohn Gottes. Da Petrus diesen Begriff schon geistiger von einem großen Lehrer nimmt, so ist Jesus damit zufrieden und sagt v. 17. „Heil dir Simon, kein Mensch hat dir das entdeckt, sondern mein Vater im Himmel" d. i. kein menschlicher, nein, ein göttlicher Gedanke! Inzwischen nimmt Petrus den Sohn Gottes nur noch als Lehrer und Wunderthäter an, und glaubt, daß es sich für einen solchen nicht schicke, zu sterben, welches ihm Christus auf der andern Seite wieder sehr verweist, Matth. 16, 21 — 23.

6. Andere Zeitgenossen und Zeugen von Jesu Lehren und Thaten, nennen Jesum auch Sohn Gottes, aber jeder nach dem Maaße seiner Kenntnisse und Empfindungen.

Martha

Martha sagt Joh. 11, 27. „ich bin überzeugt, du bist Christus der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen (und also nicht mehr zu erwarten) ist.“ Ihr ist Messias und Sohn Gottes einerlei; sie nimmt den Grund ihres Dafürhaltens nicht sowohl aus seiner Lehre als aus seinen Thaten; denn sie hofft, daß er ihren verstorbenen Bruder noch aufwecken werde.

Die Juden, die Jesum vor Pilato des Todes würdig halten, nach ihrem Gesetz, weil er sich zum Sohn Gottes gemacht habe Joh. 19, 7 — können nicht blos unter Sohn Gottes den Messias verstehen. Denn da gab es kein Gesetz: „Wer sich zum Messias macht (gesetzt auch, daß er es nicht ist) der muß sterben“ sondern sie müssen unter Sohn Gottes sich einen solchen denken, der sich Gott gleich oder gar zu Gott macht, und, da er es nicht ist (das setzen sie voraus) dadurch Gott lästert (vergl. Joh. 5, 18. 10, 33.) und nun galt das Gesetz: wer Gott lästert, der muß zum Tode verurtheilt werden.

Auch der Hohepriester, wie er Jesum beim lebendigen Gott beschwört, frei heraus zu sagen, ob er Christus der Sohn Gottes sey (Matth. 26, 63.) kann unter Sohn Gottes nicht blos Messias verstanden haben, weil er es (v. 65.) für eine Gotteslästerung erklärt, daß sich Jesus als Sohn Gottes bekenne. Sich für den Messias auszugeben, war noch keine Gotteslästerung, aber Sohn Gottes in dem Sinn zu seyn, daß man Gott gleich und Gott selbst sey, das war strengjüdisch genommen, eine Gotteslästerung.

Frei-

Freilich war das von den Juden und vom Hohenpriester bloße Consequenzmacherei. Denn Jesus hatte sich hinlänglich erklärt, wie er sich Sohn Gottes nenne, (Joh. 10, 34 ff.) als Gesandten Gottes und göttlichen Lehrer; aber da er hier im Zustande des Bekenntnisses war und in aller Rücksicht sich Sohn Gottes nennen konnte, wie es nur nach dem Sprachgebrauch gelten mochte, so antwortet er auch ohne alle Bedingung und Restriction: „Du sagst's" d. i. Ja ich bins.

Als Jesus dem Blindgebornen, den er sehend gemacht hatte, begegnet (der sich über den, der ihm das Gesicht geschenkt hatte, sehr freimüthig erklärte, daß er von Gott, d. i. ein göttlicher Wunderthäter seyn müsse Joh. 9, 33.) fragt er ihn: „Nimmst du an, daß der Sohn Gottes nun gekommen sey? (v. 35) Der Mensch fragt; Herr! wo ist er denn, daß ich mich für ihn erklären (πιστευσω) kann? Jesus sagt: du hast ihn (schon) gesehen, und der, der mit dir redet, der ist's. Der Mensch! (der jetzt es an der Stimme erkannte, daß sein Wohlthäter, den er für einen göttlichen Wunderthäter erklärt hatte, mit ihm spreche —) sagt gleich — ja, den nehme ich als einen solchen an, und verehrte ihn dafür."

Ich glaube: Sohn Gottes heißt hier so viel als Messias, und mehr verlangt noch Christus von ihm nicht, genug, wenn er, wie dort die Samariterin (Joh. 4, 29.) nur überzeugt ist und andern es bekannt macht, daß der Messias gekommen und nicht mehr zu erwarten ist.

Die

Die Juden (denn aus dem Anfang ihrer Rede Matth. 27, 40. erhellet es, daß es Juden waren. Andere können vom Tempel auf die Art nicht sprechen) die am Creuze vorübergehen und Jesum ausspotten, mit den Worten: bist du Sohn Gottes, so steig herab vom Creuz, verstehen unter Sohn Gottes nicht den Messias, sondern nehmen es spottweise für einen, der Gott gleich seyn will und alles thun kann, was ihm nur beliebt.

Der römische Hauptmann aber (Matth. 27, 54. Mark. 15, 39.) der an Jesu Creuze steht, die wunderbaren Begebenheiten mit angesehen hat, die so eben geschahen, und dabei ausruft: „der ist wahrlich ein Gottessohn gewesen" nimmt es auf seine Art, nach seinen Religionsprincipien, für Göttersohn, der allenfalls auch sterben kann, wie Herkules u. s. w. Er hat nämlich gehört, daß Jesus deswegen gekreuziget worden ist, weil er sich für einen Sohn Gottes ausgegeben hat. Jetzt geschehen, wie es scheint, seinetwegen solche Wunderthaten, die ihm das Bekenntniß ablocken: „Nun wahrhaftig, der Mann hat so unrecht nicht gehabt, wenn er sich für einen Sohn Gottes gehalten hat." Endlich

7. erklärt auch der Versucher Matth. 4, 3. Luk. 4, 3. Jesum für einen Sohn Gottes, wenn er Wunder thun und Steine in Brod verwandeln wird. Sey auch der Versucher wer er wolle (am allerunwahrscheinlichsten der Teufel selbst, eher noch ein Jude oder Pharisäer) so versteht er unter Sohn Gottes nicht

blos

blos Messias, sondern einen solchen, der von Gott die Macht erhalten hat, Wunder zu thun, und darinn Gott gleich ist.

Dämonische bekennen, nachdem sie durch Jesum gesund geworden sind, daß er Christus der Sohn Gottes sey Luk. 4,41. Mark. 3,11. und zwar in dem Augenblicke, da die Krankheit sie verläßt, welches Bekenntniß, nach jüdischen Vorstellungen, den Dämonen selbst beigelegt wird. Sie gestehen es (die Krankgewesenen) daß so etwas nur Christus, der Messias, den man unter dem Namen Sohn Gottes erwarte, thun könne, und folglich er es sey; Jesus aber verbietet ihnen das weiter zu sagen, weil man sie als rasende Leute immer gekannt hatte, und folglich dies Geständniß von ihm noch immer auf ihre Raserei geschrieben haben würde.

Drittes Kapitel.

Wie die Evangelisten und Apostel in ihren Urtheilen?

Von diesen Aeußerungen derer Personen, die die Evangelisten redend einführen, und die das individuelle Gepräge des momentanen Eindrucks bei sich führen, sind diejenigen sehr zu unterscheiden, wo die Evangelisten und Apostel nach der Ausgießung des h. Geistes

und

und den bereits sich zeigenden göttlichen Wirkungen des Christenthums, über den Sohn Gottes urtheilen. Sie können das göttliche, das mit ihm wirkte, schon eher übersehen, und entwerfen daher erhabene Beschreibungen von ihm, die sie jedoch nicht außer seiner Menschheit setzen, sondern ihr selbst beilegen. Sie sehen dabei

1. Entweder auf seine Sendung von Gott als Messias — Paulus macht (noch als Saulus Apg. 9,20) den Anfang seiner Lehre als Christ damit, daß Jesus (denn so ist dort zu lesen, nicht Christus) der Sohn Gottes d. i. ein göttlicher Gesandte und der wahre Messias sey. Markus hebt sein Evangilium (K. 1,1.) damit an, daß er eine Erzählung von Jesu Christo dem Sohne Gottes ankündiget, oder von jenem Gesandten Gottes, der alle Propheten übertreffe, als welche vielmehr auf ihn hingedeutet haben. S. Hebr. 1,1. Galat. 4,4. ob.

2. oder auf seine Lehre. Hebr. 1,1. „Gott hat zuletzt zu uns geredet (uns belehret) durch seinen Sohn, dessen Lehre alle vorigen Belehrungen der Propheten übertrift" — Galat. 1,16. „ich habe den Auftrag, den Sohn Gottes unter den Heyden zu verkündigen, d. i. die Lehre dessen zu predigen, dessen Lehre eben beweist, daß er ein göttlicher Gesandter sey." 1. Joh. 4,9. „Darin beweist sich Gottes Liebe am meisten, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn (durch seine Lehre) glücklich werden sollen." Kap. 5,11—13. „Gott ertheilet uns ewiges

ges Leben (Glück) und dieses haben wir seinem Sohne (dessen Lehre) zu verdanken. Wer diesen Sohn hat (diese Lehre übt) der hat das Leben (wird glücklich) wer den Sohn Gottes nicht hat (diese Lehre entbehrt) der hat auch das Leben (Glück) nicht. Dieses schreibe ich Euch zu dem Endzweck, daß ihr dieses ewige Leben durch die Ausübung seiner Lehre (πιστευουσιν) erlangen möget. Vergl. Joh. 3, 16. — 1. Joh. 5, 20. — Wir wissen (sind überzeugt) daß der Sohn Gottes gekommen (der beste Lehrer unter uns aufgetreten) ist, der es uns gezeigt hat, wie wir den wahren Gott verehren, ja diesem wahren Gott (ἐσμεν ἐν τῳ —) näher kommen sollen, durch seinen Sohn Jesum Christum (durch den, der ihm schon näher ist.) Joh. 17, 3. 14, 23. — Vergl. Ephes. 4, 13. „Lasset uns emporwachsen zu vollkommnen Männern im Christenthum, durch die Erkenntniß des Sohnes Gottes" (durch Anerkennung, daß er ein göttlicher Gesandte sey, aus seiner Lehre selbst. 2. Korinth. 1, 19. Der Sohn Gottes Jesus Christus, den ich Silvanus und Timotheus euch gelehret habe, ist nicht Ja und Nein („d. i. die göttliche Lehre Jesu Christi ist nicht Grund- und Bodenlos.) 1. Joh. 3, 23. „Das ist Gottes Wille, daß wir die Lehre seines Sohnes Jesu Christi annehmen (ὀνοματι πιστευειν) und uns einander lieben sollen."

3. oder auf seine Thaten. Dahin gehören

a) seine Wunderthaten. Joh. 1, 14. „wir sahen seine Herrlichkeit (Majestät) in der Größe des eingebornen Sohnes Gottes" (d. i. wir erkannten aus

aus seinen Wunderthaten, daß er Sohn Gottes war, in einem Sinn, wie es noch keiner gewesen ist) Daß aber Johannes mit der δοξα auf Jesu Wunderthaten ziele, giebt er selbst durch eine Reflexion K. 2, 11. zu erkennen: „Hiermit machte Jesus den Anfang seiner Wunder, nämlich zu Kana in Galiläa, und zeigte darin seine göttliche Größe (δοξαν — nach K. 1, 14. seine Gottes-Sohnschaft.) Und sein Evangelium beschließt Johannes mit der Aeußerung: K. 20, 30. 31." Jesus hat noch viele andere Wunder verrichtet, die ich hier nicht beschrieben habe. Was ich aber davon aufgezeichnet habe, soll euch auf den Schluß leiten: Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes (der rechte Messias, den Gott gesandt hat,) um durch die Annahme seiner Lehre glücklich zu werden. Ganz nach Jesu eigener Aeußerung Joh. 11, 4, Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre (und Erkennung der Majestät) Gottes, damit an ihr der Sohn Gottes verherrlichet (ich, durch das dabei verrichtete Wunder als Sohn Gottes erkannt) werde.

b) sein Tod, den er so edelmüthig für die Menschen erlitten hat, nicht blos als Beispiel der Tugend, sondern um dadurch seinen Verehrern die Grundsätze einzuflößen, so rein zu handeln, wie er [49]).

Röm.

---

[49]) Die stellvertretende Genugthuung und Gott-Versöhnungs- (besser wäre Menschen-Versöhnungs-) lehre ist, meiner Meinung nach, eben so unbiblisch, als der bloße Beispielstod Jesu.

Röm. 5, 10. „Sind wir, vorher Feinde, nun Freunde Gottes, durch den Tod seines Sohnes; so müssen wir noch eher nun Freunde Gottes, durch sein Leben (d. h. nicht sowohl durch seine Auferstehung, als durch das geistige Leben, das seine Lehre giebt) beglückt werden.

Röm. 8, 3. „Was das Gesetz nicht leisten konnte, da es zu schwach und menschlich war, (das leistete) Gott, indem er seinen Sohn irrdisch und in Menschen-Gestalt auftreten ließ, und in demselben Menschenleibe (am Creuz) die Sünde tilgte." 8, 32. Gott hat seines eignen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle sterben lassen, wie wird er u. s. w. (d. i. ließ doch Gott auch den sterben, der sich als Sohn Gottes durch Lehre und Thaten erwies, weil es zu unser aller Wohl war. —)

Galat. 2, 20. „Mein übriges Leben auf Erden (ἐν σαρκι) weihe ich ganz dem Glauben (der Lehre, πιστει) des Sohnes Gottes, der mich so liebte, und sich für mich aufopferte," d. i. der selbst seine Lehre so treflich übte, und sich dadurch als Sohn Gottes bewies.

1 Joh. 1, 7. Wandeln wir im Licht, wie er im Lichte ist (streben wir so vollkommen zu werden, wie Gott ist) so treten wir mit einander (mit Gott) in Gemeinschaft, und das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reiniget uns von unsern Sünden (d. i. und der Tod Jesu macht, wenn wir ihm in den Grundsätzen, mit denen er starb, ähnlich werden, uns zu tugendhaften Menschen.)

1 Joh.

1 Joh. 4, 10. „Gott hat seinen Sohn gesandt zum Tilger unsrer Sünden." Vergl. K. 2, 1. 2. 4, 14.

Coloss. 1, 14. Durch ihn (den Sohn Gottes v. 13.) haben wir eine Erlösung durch sein Blut, Sündenerlassung, d. i. durch seinen Tod, wo er sich durch seine Grundsätze, mit denen er starb, als Sohn Gottes erwies, werden wir, wenn wir diese Grundsätze ausüben, der Sünde und Lasterhaftigkeit los. Vergl. Ephes. 1, 6. 7.

Hebr. 6, 6. „Den Sohn Gottes sich von neuem kreuzigen," heißt meiner Meinung nach dort nach dem Zusammenhang: „es ist (beinahe) unmöglich, daß Menschen, die in ihrer Besserung mehr rück- als vorwärts gegangen sind, sich wieder ändern und davon überzeugen sollten, daß auch der Creuzestod Jesu dazu gehöre, daß er Sohn Gottes sey, und daß sie sich diesen als Muster vorstellen sollen (παραδειγματιζοντας hier lensu bono.)

Hebr. 10, 29. „Wie viel größerer Strafe ist der werth, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Bundes, das ihn heiligte (ηγιασθη so viel als εκαθαρισθη) entweihet? — d. i. der Jesum am Creuze verachtet, und sein Blut, das ihn, nach 1 Joh. 1, 7. von Sünden reinigen kann, für unnütz vergossen achtet [50]).

c) seine

[50]) Wenn Jesus selbst sich nicht so häufig Sohn Gottes in Rücksicht seines Todes für die Menschen, nennt (S. oben) als die Apostel, so wisse man, daß diese Lehre vom Creuzestode Jesu erst nachher von den Juden angegriffen,

c) seine Auferstehung und Erhöhung im Himmel, (nicht gerade seine Himmelfahrt, sondern sein Sitzen zur rechten Gottes, oder seine Herrschaft mit und bei Gott, die ihm, als Mensch, zur Belohnung zugeschrieben wird.)

Röm. 1, 3. 4. Das Evangelium vom Sohne Gottes, (der äußerlich zu urtheilen, Davids Nachkomme war, sich aber als Sohn Gottes des Allmächtigen [51]) nach der besondern (Gottes) Kraft durch die Auferstehung von den Todten erwiesen hat) Jesu Christo unserm Herrn.

Vergl. auch Röm. 5, 10. oben Ephes. 1, 21. f. Apostelgesch. 8, 35. ff. Philippus erklärt dem Aethiopier Jes. 53. in Anwendung auf Jesum, und beweist ihm, daß er der rechte Messias sey. Auf die Frage des Apostels: glaubst du das von ganzem Herzen? antwortet jener v. 37. „Ich bin überzeugt, daß der Sohn Gottes Jesus der Christ sey."

Hebr.

---

und als ein Argument gebraucht wurde, daß Jesus nicht Gottes Sohn seyn könne. 1. Korinth. 1, 17 ff.

[51]) ἐν δυναμει erkläre ich lieber für δυνατῳ, als daß ich es zu ὁρισθεντος zöge, welches jedoch auch geschehen kann. Nicht σαρξ und πνευμα sind hier sowohl Gegensätze als σαρξ und ἁγιωσυνη, πνευμα steht nur wegen des σαρξ dabei. Wären aber auch κατα σαρκα und κατα πνευμα opposita, so würden doch nicht zwei verschiedene Naturen herauskommen. Galat. 4, 29. πνευμα ἁγιωσυνης ist eine besondere Kraft, die ihn von den Todten weckte, Gottes Kraft, Röm. 8, 11.

Hebr. 1, 3. „Der Sohn Gottes ist der, der sich zur Rechten der Majestät im Himmel (d. i. Gottes, oder zu einer Gott ähnlichen Majestät) emporgeschwungen hat."

Kap. 4, 14. „Da wir nun einen so großen Hohenpriester haben, der bis zum Himmel durchgedrungen (hoch und erhaben) ist — so lasset uns auch bei seiner Religion verbleiben." Vergl. Kap. 8, 1. Apgesch. 2, 32.

d) seine noch zu erwartende Erscheinung zum Gericht. (παρουσια χρ.ου.)

1 Thessal. 1, 10. „Ihr habt von mir gehört, daß ihr den Sohn Gottes vom Himmel erwarten sollet, den er wieder lebendig gemacht hat, Jesum, der uns von aller künftigen Strafe befreiet. Vergl. Apstgesch. 1, 11. Phil. 3, 20. Hebr. 9, 28.

Daß aber Christus in diesem erhabenen Zustande im Himmel, nicht ohne Sinnlichkeit und Menschheit, wiewohl veredelt, ist, erhellt a) daher, weil wir ihm ähnlich werden sollen, die wir doch nie die Menschheit ausziehen, Röm. 8, 29. Ephes. 2, 7. 2. Korinth. 3, 18. Röm. 8, 11. b) weil ihm ausdrücklich ein menschlicher, obgleich erhabner Leib zugeschrieben wird, Phil. 3, 21. (σωμα δοξης) und c) weil die Apostel, wenn sie ihn erscheinen lassen, ihn auch körperlich, jedoch herrlich, denken. Offenb. Joh. 2, 18.

4. oder auf die erhabenen Wirkungen, und zwar geistiger Art, die ihm die Apostel in seinem himmlischen

Zustande

Zustande beilegen, und die hauptsächlich in folgenden bestehen:

a) daß er seine Verehrer auf Erden beschützt, und als Mitglieder eines (moralischen) Reichs, dessen Haupt, und König er ist, regieret.

Coloss. 1, 13. „Gott hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, durch dessen Tod wir von Sünden befreiet sind."

b) daß er seine Religion, weiter verbreitet, und so lange verbreiten wird, bis alles derselben huldiget, und er alles (Himmel und Erde) beherrscht. —

Hebr. 1, 2. „er ist der Erbe von allem" v. 3., er trägt (zieht) alles durch seine mächtig wirkende Lehre." Vergl. Matth. 28, 18. 1 Korinth. 15, 28. 1 Petr. 1, 23.

c) daß die Wirkungen seines Todes noch im Himmel fortdauern, und er in so fern ein ewiger Sohn Gottes, oder mit dem Verf. des Briefs an die Hebr. zu reden, ein ewiger Hoheprieſter ist. Hebr. 7, 3. 2, 8. Das stehet aber damit nicht im Widerspruch, daß Paulus anderwärts lehrt, die Geschäfte des Sohnes Gottes, als solches, werden aufhören. 1 Korinth. 15, 28. s. oben

Was Jesus Joh. 8, 35. sagt. „der Sohn bleibt ewig," behauptet auch P. Hebr. 7, 28. „die Neutestamentische Lehre stellt uns einen Sohn auf, der in Ewigkeit vollendet wird" oder v. 3. „er ist Prieſter auf immer," oder K. 7, 25. 5, 9. „er hat eine ewige Erlösung gestiftet."

d) daß

d) daß er durch Lehre und Beistand die Gesinnung der Christen der seinigen ähnlich macht, und wahre Christen mit ihm verbundene, Brüder, seine Bilder, und gleichsam Abdrücke von ihm sind, wie er ein Bild und Abdruck Gottes ist.

1 Korinth. 1, 9. „Gott ist gütig (πιστος) denn durch ihn seid ihr zur Gemeinschaft seines Sohnes, Jesu Christi unsers Herrn gebracht."

Röm. 8, 29. Die, die Gott dessen würdig erkannt hat, hat er auch dazu bestimmt, ähnlich (aber deswegen nicht gleich) zu werden dem Bilde seines Sohnes, so daß er der erste unter vielen seinen Brüdern ist." Vergl. Ephes 1, 5.

Galat. 4, 6. „Gott sendet den Geist (Gesinnung) seines Sohnes in euer Herz, und vermöge derselben nennet ihr Gott Vater (und seid auch Gottes Söhne, wie er Kap. 3, 26. 27.) Vergl. Röm. 8, 9. 15. Phil. 2, 5.

e) daß er alle seine Verehrer, die eigentlich rechte Gottesverehrer sind, durch seine Lehre und deren Ausübung hier auf der Erde in Rücksicht ihrer Tugend, die unvollkommen ist, beruhiget, und durch das Bewußtsein eines redlichen Bestrebens nach Vollkommenheit und Hofnung zur Belohnung beglückt, nach dem Tode aber ewig selig macht. 1 Joh. 4, 9. oben Joh. 12, 32. andere Stellen nachher.

Um dieser Verdienste Jesu des Sohnes Gottes um die Menschheit willen, nennen die Apostel ihn auch

„unsern Herrn" an unzählichen, zum Theil schon angeführten Stellen.

Im Ueberblick dieser Verdienste und göttlichen Züge entwerfen die Apostel ein erhabnes Bild von diesem Sohne Gottes, nennen ihn einen Abstrahl, ein Bild (eine Kopie) Gottes, einen Schöpfer, einen Herrscher über alles, wobei sie jedoch nicht vergessen, daß diese erhabenen Vorzüge an der Menschheit Jesu hafften, und daß er eben dadurch Sohn, eingebohrner Sohn Gottes sey.

Coloss. 1, 15. ff. Der Sohn Gottes ist ein Bild des unsichtbaren [52]) Gottes, aller Schöpfung Erstling (d. i. über alle Geschöpfe erhaben) Vergl. Ephs. 2, 21. f.

Denn durch ihn ist die allgemeine (moralische) Schöpfung auf Erden und im Himmel, sichtbar und unsichtbar, (d. h. die noch leben, und die bereits verewigt sind Thronen, Herrschaften, Mächte und Gewalten (alles, auch die erhabensten alles ist durch ihn und zu ihm (durch und nach seiner Lehre um=) geschaffen. (Vergl. Epheſ. 2, 20. ff.)

Er ist vor (über) allen und alles besteht durch ihn.

Er ist seiner Gemeinde Haupt, und selbst der erste unter den Auflebenden aus dem Tode, damit er in allem den Vorzug habe. Vergl. Röm. 8. 29.

In

---

52) Es ist offenbar, daß ein εἰκὼν eines ἀοράτου etwas sinnliches und mithin menschliches seyn muß.

In ihm wohnt nun einmal aller und jeder Vorzug (παν πληρωμα) Vergl. Colosss. 2, 3.

Durch ihn ist alles mit ihm (Gott) in Freundschaft gebracht, indem er Friede durch sich gestiftet hat, vermöge seines Blutes am Creuz (seines Creuzes = Todes.)"

Hebr. 1, 2. ff. Gott hat seinen Sohn zum Erben über alles gesezt; durch ihn hat er auch die Welt (moralisch um=) geschaffen.

Er ist Abstrahl seiner Majestät, ein Abdruck seines Wesens [53]), indem er durch seine mächtigwirkende Lehre alles fortreißt (bezaubert, erobert) durch sich eine Reinigung von unsern Sünden hervorgebracht und sich zur Rechten der Größe im Himmel (zur Herrschaft mit Gott) emporgeschwungen hat.

53) Man wird nie beweisen können, daß ἀπαυγασμα und χαρακτηρ της ὑποστασεως das Wesen, und hier das Wesen Gottes anzeige. ὑποστασις ist das philosophische Wort „Wesen" oder die Sache selbst, das Original und nicht die Copie; aber χαρακτηρ und χαρασσειν „eingraben" ist ein Abdruck dieses Wesens, eine Copie, und ἀπαυγασμα ist ein Abstrahl vom Lichte in seiner Quelle, aber nicht die Sonne selbst, und wenn Gott das Licht in seiner Quelle ist, so ist ἀπαυγασμα ein Strahl, Abglanz davon. So viel man sich göttliches, ist der Sinn, in einer Menschheit fassen kann, so viel hatte er an und in sich. Will man sich Gott in einem Abdruck, in einer Copie denken, so ist es Jesus. Er ist — nicht sowohl Gott=Mensch — als göttlicher Mensch.

Wo er so weit über die Engel erhaben ist, einen je ausgezeichnetern Namen (Sohn Gottes) er vor ihnen erhalten hat.

(Und nun beweist der Apostel weiter für jüdische Leser, daß Engel nur Diener Gottes, Jesus aber im A. T. nach jüdischen Erklärungen Sohn Gottes heiße, welches aber nicht weiter hieher gehört.)

Ich kann mich nicht entbrechen auch des Sehers Johannis Bild hieher zu setzen, das sehr viel poetisches an sich trägt, aber offenbar den Zweck hat, Jesum den Sohn Gottes, in seinem erhöhten Zustande, zwar herrlich, aber doch als Mensch vorzustellen, so daß diese Vorzüge ihn eben zum Sohne Gottes machen:

Offenb. Joh. 2, 13—18. Ich erblickte sieben goldne Leuchter, in deren Mitte einer stand gleich einem Menschen, angethan mit einem Talar und umschürzet um die Brust mit einem goldnen Gurt.

Sein Haupt und seine Haare weiß wie weiße Wolle, weiß wie Schnee; und seine Augen Feuerflammen.

Und seine Füße gleich dem Silbererz im Ofen durchgeglühet; und seine Stimme wie das Rauschen großer Wasser.

In seiner Rechte hielt er sieben Sterne; aus seinem Munde gieng ein scharfes, doppelt schneidig Schwerdt; und sein Gesicht, wie Sonnenglanz in ihrer Pracht.

Als ich ihn sah, fiel ich zur Erde, wie tod nieder; er aber richtete mit seiner rechten Hand mich auf

und

und sagte: Fürchte nichts: Ich bins, der erste und der letzte.

Der lebt und tod war und nun in Ewigkeiten fortlebt, und die Schlüssel führt zum Unterreich und Tod.

Die Anwendung dieser Züge macht Johannes selbst im zweiten und dritten Kapitel. Daß er aber den Sohn Gottes darunter verstehe, sagt er deutlich Kap. 2, 18.

„Das saget der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und Füße gleich dem Silbererz."

Daß diese Vorzüge Jesu, die zusammengenommen und rein gedacht ihn zum eingebornen, geliebten und eignen Sohn Gottes machen, nichts a partes außer dem Menschen Jesu existirendes sind, oder keine besondere Natur und Wesen ausmachen, kann man noch aus dreien Gründen darthun.

1. weil das alles einem Menschen zugeschrieben wird:

So sagt Jesus selbst Joh. 8, 40. „ihr sucht mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch (lauter) Wahrheit gelehrt habe, die ich von Gott gehört habe."

Johannes der Täufer, „Nach mir kömmt ein Mann ꝛc." Joh. 1, 30. Apostgesch. 2, 22. „Höret mich an (sagt Petrus) Jesum von Nazareth, einen Mann von Gott, der sich als solchen durch genug Wunderthaten bestätiget hatte, den ihr creuzigtet — den hat Gott auferwecket und (v. 33) nun, erhöhet

zu

zu Gottes Rechte, sendet (gießet) er diesen heiligen Geist uns zu.

Röm. 5, 16 ff. „Gottes Gnade und Güte verbreitet sich über viele durch einen Menschen, Jesum Christum."

v. 18. „Wie eines (Menschen v. 12) Vergehung vielen zum Verderben gereichte; so wird eines (Menschen) tugendhaftes Verhalten alle Menschen zu einem musterhaften (untadelhaften) Leben (δικαιωσις ζωης) bringen.

Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder wurden; so werden durch eines (Menschen) Gehorsam viele Tugendhafte.

1 Korinth. 15, 47. „Der erste Mensch war von der Erde und irrdisch; der zweite Mensch, der Herr, ist von Himmel [54])

1 Timoth. 2, 5. 6. „Einzig ist Gott; einzig ist auch der Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst für alle zum Lösegeld (in den Tod) dargegeben hat." Vergl. Röm. 8, 3. Phil. 2, 6. 7.

2. weil sich Jesus das alles auch als Menschensohn oder Mensch zuschreibt.

Matth.

---

[54]) Diese Stelle ist jedoch zweifelhaft. Wenn κυριος, wie es scheint, unächt ist, so geht der zweite Mensch auf das Leben des Menschen nach dem Tode; und diese Erklärung ziehe ich vor.

Matth. 9,6. Mark 2,10. Luk. 5,24. Des Menschensohn hat die Macht auf der Erde, Sünden zu vergeben.

Des Menschensohn kömmt (παρουσια) zur Zerstöhrung des Judenthums und Verbreitung des Christenthums Matth. 10,23. 16,28. 24,27. 30. 25, 30. 26,64. Mark. 13,26. und zum Gericht mit seinen Engeln. Matth. 13,41. 16,27. 25,31. Mark. 14,26.

Des Menschensohn ist Weltlehrer Matth. 13,37. Luk. 11,30. 31. Joh. 6,27. und Weltretter, Matth. 18,11. Luk. 19,10; ihm dienen Engel Joh. 1,52. Luk. 12,8.

Des Menschensohn leidet und stirbt zum Wohl der Welt, und steht von den Todten auf. Matth. 17, 9. 20,18. 19. Mark. 10,45. Luk. 9,58. Hebr. 2,6. 9.

Des Menschensohn hat Gott zum Vater. Joh. 6,27. „Verschafft euch die Nahrung (Lehre) die der Sohn Gottes euch giebt. Denn diesen (Menschen) hat der Vater besiegelt" (als seinen Gesandten bestätiget.)

Des Menschensohn ist erhöhet im Himmel, Luk. 22,69, wo ihm alles unterworfen ist, und von wo er aus die moralische Welt beherrscht. Hebr. 2,5. 8. 10. Joh. 6,62. 12,23. Apges. 7,56.

Des Menschensohn giebt das ewige Leben, durch seine Lehre. Joh. 6,27. 53. Joh. 3,14. 15.

Des Menschensohn ist eben dadurch Sohn Gottes Luk. 22,69. 70. Joh. 3,14. 15. 16.

Damit

Damit steht nicht im Widerspruch, daß dieser Menschensohn nicht hat, wo er sein Haupt hinlege Matth. 8, 20. Luk. 9, 58. leidet Matth. 17, 12. Hebr. 2. 14 und nicht weiß, wenn der Gerichtstag kömmt. Denn jenes sind gewöhnliche Ereignisse bei Menschen, und das letztere hatte sich, laut seiner Aussage, der Vater selbst vorbehalten. — Dagegen betet er auch als Sohn Gottes ganz menschlich, Joh. 12, 27. Vater! rette mich aus dieser Stunde.

3. weil das alles auch auf Jesum den Christ zurückgeführt wird, Christus aber soviel als Messias (Sohn Davids, Luk. 18, 31. und Menschensohn Dan. 7, 13 ff. Joh. 12, 34. s. oben) ist, und wir diesen Christus durchaus nicht von Jesu, dem Menschen trennen sollen. (Christus ist der Weltretter. Joh. 4, 42.)

Phil. 2, 6 ff. „Christus Jesus, obgleich mit göttlichen Vorzügen begabt, riß es nicht an sich (S. unten) Gott gleich zu seyn — sondern war als Mensch sogar einer der niedrigen (Knechte) und ließ sich sogar den Creuzestod gefallen. Dafür erhöhte ihn aber auch Gott und theilte ihm eine über alles erhabene Würde mit. Kraft welcher Würde Jesu, alles, was im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ist, vor ihm anbeten und jedermann bekennen muß, Jesus der Christ sey der Herr, und das zur Ehre (Erkennung der Majestät) des (seines) Vaters (der ihm dieses verliehen hat). Hebr. 12, 2.

Ephs. 1, 21 — 23. „Diese (All-) Macht bewies er (Gott) an Christo, als er ihn von den Toden weckte

und

und zu seiner Rechten im Himmel setzte, erhaben über alles Fürstenthum, Macht, Gewalt und Herrschaft (die er, nach Coloss. 1, 16 Eph. 1, 10 vielmehr alle zu seiner Lehre bringt) ja über alles, was man nur nennen und aufbringen mag, sey es hier in dieser oder in der zukünftigen Welt. Er hat ihm alles unterworfen, und ihn zum Haupt über alles in der Gemeinde (Christenheit) gesetzt. Und diese ist sein Leib, eine Fülle die alles in allem erfüllet," (d. i. eine Gemeinde, die einst so allgemein seyn wird, als die Menschheit.) Vergl. Coloss. 2, 9. 10.

Coloss. 2, 4. „In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß."

1 Petr. 3, 22. „Seitdem Christus in den Himmel gegangen ist, sind ihm alle Engel, Mächte und Gewalten unterworfen."

Ephes. 5, 2. „Christus liebte uns und gab sich für uns hin als ein Opfer."

Hebr. 13, 8. „Jesus der Christ, gestern und heute derselbe und so in Ewigkeit." D. i. die Lehre Jesu bleibt sich immer gleich.

Daß man aber den Christus vom Menschen Jesu nicht trennen soll, lehrt Johannes ausdrücklich und dies ist der Zweck seines ersten und zweiten Briefes, wie oben gesagt wurde.

1 Joh. 2, 22. „Wer ist sonst ein Lügner, als der, der läugnet, daß Jesus der Christ sey? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn läugnet,"

net," woraus erhellet, daß man Jesu die Sohnschaft Gottes abläugnet, wenn man seine Menschheit läugnet.

Hiermit wäre bewiesen — Jesus ist von seiner Menschheit an, und in derselben Sohn Gottes (Messias) und es ist keine Stelle in der Schrift vorhanden, die uns nöthigte, seine Sohnschaft außer seiner Menschheit zu setzen; und zugleich gezeigt, worauf sich seine Sohn-Gottesschaft beziehe.

Viertes Kapitel.

Von der Präexistenz Christi.

Der Sohn Gottes hat vor und außer der Menschheit Jesu, wie bereits Abschn. 1. und 2. dargethan worden ist, nicht existirt. Jezt entsteht die Frage, was denn von Jesu, dem Sohne Gottes, nach der Schrift überhaupt präexistirt habe.

1. Wir wollen hier vor allen Dingen Jesum selbst darüber sprechen hören.

Joh. 3, 11 — 13. „Ich versichere dich, sagt Christus zu Nikodemo, was wir wissen, das reden, was wir gesehen haben, das bezeugen wir, ihr nehmt aber unser (υμων in einigen Ausgaben ist Druckfehler) Zeugniß nicht an."

(Man

(Man nehme λαλεμεν und die übrigen Plurale entweder für communicativisch, an statt, „was ich weiß, das lehre ich u. s. w., oder für man und Jedermann, so ist auf alle Fälle der Sinn: Jeder lehrt was und wie er es weiß, und so auch ich; aber bei euch ist es schwer, euch die Wahrheit einleuchtend zu machen.")

Wenn ich irrdische (faßliche, sinnliche) Dinge lehre, (d. i. die Wahrheit in sinnliche Vorstellungen kleide, z. E. daß man durch Wasser neu geboren werden müsse) so verstehet (glaubt) ihr mich nicht einmal (wie das Beispiel Nicodemi zeigt v. 4. 10.) wie könnt ihr denn mich verstehen (glauben) wenn ich euch himmlische (übersinnliche) Wahrheiten vortrage? Niemand stieg in den Himmel (dringt bis zu himmlischen Wahrheiten) als der, der vom Himmel kam, des Menschen Sohn, der im Himmel war (d. i. Niemand kann solche Himmlische Wahrheiten lehren, als ich, der ich sie vom Himmel habe.) Christus betrachtet sich hier offenbar als Menschen-Lehrer; und seine Lehre als himmlisch oder göttlich. Eine Präexistenz von ihm dem Wesen nach, widerlegt schon das υιος ανθρωπε. Einen raptus Christi in coelum, den die Socinianer annehmen, wird kein vernünftiger Ausleger aus dieser Stelle wahrscheinlich finden. Deutlicher erklärt sich Christus

Joh. 6, 32. ff. Als die Juden Manna oder Himmelbrod von Jesu verlangen, sagt er: „Moses gab euch solch Himmelbrod nicht; aber mein Vater giebt euch das rechte Brod vom Himmel. Denn Gottes-

brod

brod ist (doch wohl das, das vom Himmel kömmt, und der Welt Leben giebt. Die Juden sagen: O Herr! solch Brod gieb uns immer. Jesus sagt: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt (sich mit meiner Lehre bekannt macht) der wird nicht hungrig bleiben; und wer mir glaubt (meine Lehre annimmt und übt) wird seinen Durst stillen (dadurch befriediget werden.)"

(ἐγω εἰμι ὁ ἀρτος της ζωης kann nichts anders heißen als: ich habe das Lebensbrod, und dieses Lebensbrod ist meine Lehre. Dieses Lebensbrod ist eigentlich von Himmel gekommen v. 33. καταβαινων ἐκ τȣ ȣὐρα.ȣ — und ich gebe es. — Eine classische Stelle, nach der die andern verstanden werden müssen!)

v. 38. „Ich kam vom Himmel (ward von Gott gesandt) nicht meinen Plan, sondern den Plan dessen auszuführen, der mich sandte. Das ist aber der Plan meines Vaters der mich sandte — daß ich alles, was er mir bestimmt hat, vom Verderben rette, und am lezten Tage auferwecke," (ἐσχατη ἡμερα ist der Tod, also ewig beglücke.)

v. 41. Die Juden murreten darüber, daß er gesagt hatte: Ich bin das Brod vom Himmel. Ist er nicht, sagten sie, Josephs Sohn, dessen Eltern wir kennen? Wie kann er sagen, ich bin vom Himmel gekommen. Jesus antwortet: Darüber murret doch nicht. „Niemand kann zu mir kommen, wenn ihn der Vater, der mich sandte, nicht ziehet (d. i. v. 39. mir bestimmt) und ich wecke ihn auf am lezten Tage." (d.

i. ich

i. ich thue ja nichts für mich, sondern führe nur Gottes Plan aus. Ich bin nur Mittelsperson, die denen, die Gott zum ewigen Glück gebracht wissen will, durch die Lehre, die ich von ihm habe, dieses Glück näher bringet und ertheilet, darum nenne ich mich Brod, das von Himmel gekommen ist.)

Damit es hier heiße, wie es in den prophetischen Schriften steht, (Jes. 54, 13) Sie sind alle belehrt von Gott; so kömmt jeder, der vom Vater hört und lernt, zu mir — (von mir könnt ihr alle belehrt werden, wie von Gott, ich habe meine Lehre von Gott.)

„Das ist aber nicht (so zu verstehen) daß einer den Vater gesehen hätte, als nur der, der bei Gott war; der hat den Vater gesehen" (der Sinn: Jedoch seyd ihr dann nicht unmittelbar, sondern mittelbar von Gott belehrt; ich allein habe meine Lehre unmittelbar von ihm, meine Lehre war bei Gott (Joh. 1, 1.)

v. 48. (Also) „ich bin das Lebensbrod" (habe v. 47. die ewig beglückende Lehre.)

Eure Vorfahren aßen Manna in der Wüste, aber starben,

Dieses ist aber solch Brod, das vom Himmel kömmt, das, wenn man davon isset, unsterblich macht.

Ich bin (habe) lebendes (Leben bringendes) Brod, das vom Himmel kam, wer davon isset, wird ewig leben. Das Brod, das ich aber gebe, ist mein Fleisch (Leib) das ich zum Leben (Wohl) der Welt auf-

aufopfere (d. i. zu dieser Lehre gehört auch der Satz, daß mein Tod gemeinnützig sey und zum Wohl der Welt gereiche. Man merke: hier sagt Christus nicht, er sey Brod, sondern, gebe Brod.)

Die Juden finden es noch härter, daß sie seinen Leib wie Brod essen sollen. Jesus sagt: und ich versichere euch: esset ihr nicht das Fleisch des Menschensohns und trinket ihr nicht sein Blut, so habt ihr das Leben nicht in euch (d. i. wenn ihr diese Lehre von meinem Tode und Blutvergießen nicht ganz faßt, euch nicht ganz zu Nutze macht, so habt ihr das Leben in euch, oder das geistige Leben, nicht. Christus redet nicht geradezu vom Abendmahle, sondern von seiner Lehre überhaupt, und von der Lehre seines gemeinnützigen Todes insbesondere.)

„Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, (meine Lehre, wozu auch die von meinem Tode gehört, recht faßt und sich zu Nutze macht, in succum me et sanguinem convertit) der wird ewig glücklich, und ich wecke ihn am letzten Tage auf" (und ich ertheile ihm dieses Glück.)

Mein Fleisch ist die rechte Speise, mein Blut ist rechter Trank.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt bei mir und ich bei ihm (wer mich ganz genießt, wird mit mir auf das genaueste verbunden.)

Wie mich ein Vater gesandt hat, der Leben (Kraft zu wirken) hat, so habe ich dieses Leben durch

den

den Vater, wer mich also genießt, erhält durch mich Leben (Joh, 5,26.)

Solch Brod meine ich, das von Himmel kömmt, nicht Manna, nach dessen Genuß eure Väter starben; wer das Brod isset, wird ewig leben."

Als die Schüler Jesu diese Erklärung hart fanden, sagt er ihnen v. 62.

„Wenn ihr nun sehet des Menschen Sohn dahin aufsteigen, wo er vorher war? (da der Mensch Jesu nicht im Himmel gewesen ist; so kann hier auch nicht die Rede von seiner Himmelfahrt seyn, sondern der Sinn ist: Auch ihr verstehet mich nicht? Wie will das werden, wenn ich nicht mehr bei euch, sondern bei dem Vater bin, wo ich (meine Lehre Joh. 1, 1.) vorher war?

„Der Geist (geistige Verstand meiner Rede vom Essen und Trinken, Fleisch und Blut) ist's, der das Leben bewirkt, Fleisch kann nichts helfen (Fleisch als solches, und so roh verstanden) die Rede, die ich euch vorhin hielt, muß geistig verstanden werden, so bringt sie (geistiges) Leben."

Auch ihr, will Christus sagen, scheint an dem bloßen Ausdruck Fleisch zu hängen, und nehmt keinen vernünftigen, geistigen Sinn zu Hülfe, und das ist nicht recht. Es galt von ihnen, was Jesus Joh. 8, 15. von den Juden sagt: κατα την σαρκα κρινειν.

Joh. 8, 23. Ihr seyd von unten (von der Erde, gewöhnliche Menschen) ich aber bin von oben (Gottes Sohn, oder Gesandte) ihr seyd von dieser Welt, ich

aber

aber nicht. (Die Stelle redet nicht von einer Präexistenz.)

(Joh. 8, 40. „Ihr suchet mich zu tödten, einen Menschen, der euch die Wahrheit lehrte, die ich von Gott gehört habe," (Dieses gehört haben wie K. 6, 46. 8, 38. dieses gesehen haben Gottes, ist doch wohl nur so viel als von Gott seine Lehre haben, ihn, Gott, erkannt haben, und andern bekannt machen? Joh. 1, 18. Und so kehrt auch das Seyn bei Gott Kap. 6, 46. darauf zurück.

Joh. 8, 42. Jesus sagt: „Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich lieben (und nicht hassen) denn ich bin von Gott ausgegangen (gesandt) und da; ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.

(Daß von Gott ausgehen und kommen nicht heiße „Gottes Wesen haben, oder Gott selbst seyn, sondern nur von Gott gesandt seyn, zeigt a) der Zusammenhang: ἐκεινος με ἀπεστειλε b) der syrochaldäische Sprachgebrauch, wo ausgehen st. geschickt werden, und kommen st. gesandt werden, gesezt wird [55]) c) der Zweck Christi; er wollte sagen: Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich lieben — denn ich bin sein Sohn — und warum er Gottes Sohn sey, ist oben erklärt.)"

v. 51.

---

55) S. Christian Benedict Michaelis Syriasmus oder Grammatica Syriaca p. 128 sq.

v. 51. ff. Jesus sagte zu den Juden: „Ich versichere euch: Wer meine Lehre übt, wird nie sterben (unglücklich seyn) die Juden sagen hierauf: Es ist zu sehen, daß du nicht recht klug bist. Abraham und die Propheten sind gestorben (und die hatten doch wohl die rechte Lehre, welches unter andern daraus erhellet, daß du Abraham so lobtest v. 39. 40.) und du sagst, wer deine Lehre übe, werde unsterblich seyn? Bist du mehr als unser Vater Abraham und die Propheten, die doch gestorben sind?" (folglich nicht unsterblich waren, noch weniger andere unsterblich machen konnten.)

Auf beides antwortet Jesus v. 54. „Ich will mich zwar nicht selbst rühmen und ehren, (denn Selbstruhm ist kein Ruhm!) das überlasse ich meinem Vater, und das ist derselbe, den ihr euren Gott nennet (v. 55. den ihr eigentlich nicht kennet, den ich aber kenne, und ich müßte es lügen, wenn ich sagen wollte, ich kennte ihn nicht; aber ich kenne ihn, denn ich lehre seine Lehre. Aber) Abraham euer Vater freute sich sehr (und machte es besser als ihr, die ihr mich hasset v. 37.) auf meinen Tag (meine Erscheinung als Weltlicht, Weltlehrer S. v. 12.) er erlebte ihn, (und wie gesagt) es machte ihm Freude [56]). Wie? sa-

[56]) Eine ganz meisterhafte Antwort, die auf beides Bescheid giebt, nämlich: a) Abraham sey unsterblich, wie er (Jesus) es meine, so daß er im Himmel fortlebe, sonst könne er sich ja nicht auf seinen Tag gefreut haben, b) er (Christus) sey mehr als Abraham, denn Abraham

sagen die Juden, du bist (dem Ansehen nach) noch nicht funfzig Jahr alt, und willst Abraham gekannt haben? Jesus sagte darauf: Ich versichere euch, ehe Abraham geboren war, bin ich ———— [57] (nämlich,

---

habe sich ja auf ihn gefreut. Die ἡμερα χριστ ist (was auch die Ausleger darüber sagen mögen) die Erscheinung Jesu als Weltlehrer, Messias, mit den Wirkungen seiner Lehre. Denn a) diese Wirkungen der Lehre Jesu heißen auch sonst Tag oder die Zeit, in der sie sich äußern, Joh 9,4. 10 4. 12, 35. 36. 2 Petr. 1,19. b) Jesus hatte sich zu Anfang seiner Unterredung mit den Juden Weltlicht genannt (v. 12) und ihm war es gewöhnlich, sich so zu nennen, Joh 12, 35. 36. — 9, 4. 5. Ein solches Licht, eine solche Sonne macht Tag; auf einen solchen Tag freut sich jeder Rechtschaffene, der doch Abraham war 1 Mos 15, 6. c) es ist biblischer Sprachgebrauch, das Auftreten Jesu, als Weltlehrer, eine Erscheinung (φανερωσις) d. i. eine Aufhellung und gleichsam Aufklärung zu nennen. 1 Joh. 3, 8. 4, 14 und anderwärts. Folglich ist der Tag Christi sein Auftreten auf der Erde, wo λογος σαρξ εγενετο — das erlebte Abraham, weil er im Himmel (Matth 22, 32.) fortlebt, und freute sich darauf, weil man im Himmel sich über alles Gute freut. Luk. 15, 10. — Ob diese Erklärung schon existirt, weiß ich nicht.

57) Diese im Text gesetzten Gedankenstriche sollten, meiner Meinung nach, auch im griech. Original des N. T stehen. Jesus spricht nämlich nicht aus, sondern wird daran verhindert, wie die Juden Mine machen, ihn zu steinigen; es ist daher etwas nach dem Zusammenhang zu suppliren. Seine Existenz wohl nicht, denn die würde mit seinem Tage v. 56 im Widerspruch stehen, weil dieser nach Abraham und nicht vor demselben anbricht;

lich, zum Weltlicht bestimmt oder verheißen, und Abraham kann sich wohl auf meinen Tag gefreuet haben.) Da griffen schon die Juden nach Steinen, er aber machte sich davon, mitten durch sie durch.

Joh. 16,27. 28. „Der Vater liebt euch, weil ihr mich liebt und überzeugt seyd, daß ich von Gott ausgegangen (gesandt) bin. Ich bin vom Vater ausgegangen (habe meine Lehre von ihm) und in der Welt aufgetreten; (also das gesandt werden und auftreten geschah zu einerlei Zeit) nun verlasse ich wieder die Welt,

es muß also seine Bestimmung seyn. Bestimmt war es von Ewigkeit, daß er als Weltlehrer erscheinen sollte (Joh 17,5.24) daher deutete auch Mose schon auf ihn hin (Joh 4,46) Ich supplire also: ἐγω εἰμι sc. το φως τȣ κοσμȣ — welches nicht sowohl aus v 12 hieherzuziehen, als aus dem ἡμερα v. 56 abzuleiten ist, und bemerke nur noch, daß wenn der Gedanke in dieser Rede Jesu liegen sollte „ehe Abraham war, war ich," es heißen müßte: πριν Αβρααμ εινας, ἐγω ἡν. Es heißt aber π. Α. γενεσθαι — ehe er geboren war, nun kann εἰμι nicht heißen „bin ich geboren" das würde wieder mit v. 56 im Widerspruch stehen, wo sein Tag, seine Erscheinung nach Abraham gesetzt wurde; es muß also in dem εἰμι nicht ein Geborenseyn, sondern ein Seyn in der Bestimmung liegen. Galat. 4 4. Da die (von Gott von Ewigkeit) bestimmte Zeit kam, trat Jesus als Sohn Gottes auf. Ohne mein Erinnern wird man einsehen, daß diese Erklärung nicht socinianisch ist. Denn wenn auch φως κοσμȣ supplirt wird, so wird es nicht aus v. 12, sondern aus v. 56. abgeleitet, und die Worte πριν Αβρ. γενεσθαι bleiben in ihrer natürlichen Bedeutung, ohne alle Künstelei.

und gehe zum Vater (in den Himmel, wo ich (meine Lehre) hergekommen bin.)

Joh. 17, 5. „Und nun verleihe mir Vater die Verherrlichung (Größe, Belohnung) die ich bei dir vor der Grundlegung der Welt hatte," (kann beinahe nichts anders heißen als, „die du mir von Ewigkeit her bestimmt hast," bei dir ist so viel als durch dich, judice re, nach deiner Bestimmung. Denn (will er sagen) von Größe und Majestät ist mir noch nicht das wiederfahren, was nach deiner Vorherbestimmung jezt erst angehen soll, v. 1 Luk. 24, 26. Die Stunde ist da Joh. 13, 31. 32. (Bisher waren die niedrigen Scenen meines Lebens, nun bald die hohen.) Das sieht man aus

v. 24. „Ich wünschte, Vater, daß da, wo ich bin, auch die mit mir wären, die du mir gegeben bestimmt) hast; damit sie Zuschauer meiner Verherrlichung Belohnung Phil. 2, 9. / seyen, die du mir gegeben (נָתַתָּ, hier offenbar bestimmt hast, denn diese Verherrlichung war ja noch nicht angegangen, v. 1. 5.) Denn du liebtest mich vor der Weltschöpfung (und bestimmtest mir nicht blos ein niederes, sondern auch ein höheres Loos.

Daß das Lieben Erwählen, Erkennen) Gottes vor der Weltschöpfung noch nicht an eine Existenz vor der Weltschöpfung denken lasse, siehet man am allerdeutlichsten daraus, daß es nach der Schrift von allen Christen heißt: sie sind von Gott geliebet, erwählet, erkannt, ehe der Weltgrund geleget war. Röm. 8, 29. 30. Ephs. 1, 4.

Ich

Ich möchte fast jeden Ausleger auf sein Gewissen fragen: ob aus diesen Reden Jesu mehr hervorgehe, als seine Bestimmung von Gott als Weltlehrer von Ewigkeit, und sein Erscheinen als Gesandter Gottes mit einer göttlichen Lehre in der Zeit?

2. Johannes der Täufer scheint sich auch über die Präexistenz Christi zu erklären; aber genau betrachtet, spricht er blos von dem Vorzuge, den er, der Messias, vor ihm, dem Täufer, hat, weil er selbst nur auf das rechte Licht vorbereite. Joh. 1, 7. 19. 23.

Joh. 1, 15. Johannes zeugte von ihm und erklärte laut: Das war er von dem ich euch sagte: (Dieses war statt ist er, erkläre ich mir so, daß Johannes dieses nach Jesu Taufe zu seinen Jüngern sagt, als Jesus eben weggegangen ist, und er noch auf ihn hinweist, v. 30 — wo Jesus auf ihn zukömmt, sagt er: das ist er —) Es kömmt einer nach mir, der vor mir war; denn er war mehr, als ich.

(πρωτος μϑ ἡν kann nicht wieder so viel heißen, als, er war eher als ich; es wäre die größte Tautologie. πρωτος geht auch auf innere Vorzüge und Johannes erklärt sich darüber v. 27. Ist nun πρωτος μϑ so viel als „mehr als ich" so erklärt es das ἐμπροσθεν μϑ und ist eigentlich ein kleines Wortspiel „er kömmt nach mir, ist aber eigentlich vor mir, denn er ist mehr als ich" — daß nun Joh. sagt ἡν πρωτος und nicht ἐστι macht, weil er vorher ουτος ἡν gesagt hatte.)

Diese

Diese Aeußerung Johannis liegt deutlicher in Joh. 1, 26. f. „Ich taufe blos mit Wasser; aber mitten unter euch ist einer aufgetreten, den ihr nicht kennet. (Johannes sagt dieses gleich nach der Taufe Jesu, wo dieser noch nicht öffentlich gelehrt hatte, ihn also die Juden noch nicht kannten. Der ist's der (wie ich sagte) nach mir käme, aber eigentlich vor mir war, und dem ich nicht werth bin, die Schuhriehmen aufzulösen, gegen den ich nur ein kleines Licht bin, Joh. 3, 30., πρωτος μου ην v. 15. 30.)

v. 30. Dieser ist's, von dem ich euch sagte: Nach mir kömmt ein Mann der vor mir war, denn er war mehr als ich. (Hier bezieht sich Johannes auf v. 15 und wiederholt blos dieselben Worte.)

Joh. 3 — 27 — 33. Als die Jünger Johannes ihrem Lehrer melden, daß Jesus so vielen Beifall habe, läßt er sich darüber so aus:

„Es kann sich keiner (so etwas heraus-) nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel (von Gott) gegeben ist. (Nach seiner Lehre und seinen Thaten zu urtheilen, will Joh. sagen, hat er den Beifall mit Recht, er ist der rechte Messias, und Lehrer von Gott) Ihr müßt mir es alle bezeugen, daß ich mich nicht für den Messias selbst, sondern nur für seinen Vorboten erklärt habe. Der Bräutigam ist eigentlich, der die Braut hat; der Freund des Bräutigams ist nur Zuschauer und Theilnehmer der Freude des Bräutigams an seiner Seite; eine solche Freude ist mir hinlänglich zu Theil

geworden

geworden (nemlich die Freude des Paranymphen, nicht aber des Bräutigams)

Mit ihm geht's immer aufwärts, mit mir abwärts

Wer von oben kömmt (nach v. 27. sichtbar: wer seine Bestallung gleichsam, sein Creditiv in Lehren und Thaten, von Gott hat) der ist über alle; wer von der Erde ist (solcher Vorzüge entbehrt) der ist von der Erde, und lehrt auch irrdisch (schwach, wie ich, ohne Wunder und Geist v. 34.) Wer aber von Himmel kömmt (d. i. ein göttlicher Gesandte ist, mit solchen Vorzügen; dabei kann Johannes selbst immer auch ein göttlicher Gesandte seyn Joh. 1, 6.) der übertrift alle.

Was er gesehen und gehöret hat, das bezeugt er (d. i. was ihm von Wundern gleichsam gezeigt und vorgemacht ἑωρακε und was von Lehren ihm zu lehren aufgetragen ist, das thut und lehret er) sein Zeugniß aber nimmt niemand an (d i. noch vor der Hand macht es wenig Eindruck, und wenn er auch Beifall findet, so ist das noch nicht der Zweck, den seine Lehren und Wunder haben.)

Wer aber sein Zeugniß annimmt (seine Lehren übt) der versiegelt damit, daß Gott wahrhaftig ist (d. i. der wird wahrnehmen, daß es göttlich wahre Lehren sind.)

Von einer Präexistenz Christi vor seinem Erscheinen auf der Erde spricht Johannes gar nicht. Er war vor Johannes, heißt, er war mehr als er, und Johannes nur sein Diener; er kam vom Himmel, sahe

und

und hörte bei Gott, heißt, er hat seine Sendung, Lehren und Thaten von Gott, und ist der rechte Messias.

3. Ob die Apostel mit den Aeusserungen Jesu stimmen oder nicht, mag eine kurze Musterung der hieher gehörigen Stellen zeigen.

Joh. 1, 16 — 18. [58]). „Von seiner Fülle (reichem Vorrath an Gnade und Wahrheit v. 14.) können wir alle nehmen, und zwar Gnade auf Gnade (recht reichliche Wohlthaten.) Das Gesetz ward durch Mosen gegeben; Gnade und Wahrheit aber ward uns durch Christum zu Theil. Gott hat noch Niemand je gesehen (noch nie hat einer seine Lehre unmittelbar von Gott, Joh. 6, 46.) Der eingeborne, der Schooß-Sohn des Vaters [59]), der hat uns (über Gott) belehret." (weil und so wie er seine Lehre von Gott hat.)

Phil.

---

[58]) Diese Verse halte ich für Worte des Evangelisten, nicht aber Johannis des Täufers. Denn a) sie erläutern den 14ten Vers πληρης χαριτος και αληθειας — b) sie fahren in derselben Person fort wie v. 14 — εθεασαμεθα, v. 16 ελαβομεν. c) Auf das Zeugniß Johannis kömmt der Evangelist erst v. 19. zum Beweis, daß er es v 15 nur berühret, aber wieder verlassen hatte.

[59]) Daß diese Worte so erläutert werden können, ist oben Abschn 1. gezeigt. Wer nun aber ὁ ὢν εἰς τον κολπον τȣ πατρος so nehmen wollte, wie gewöhnlich „der in des Vaters Schooß war" d. h. der bei Gott war, der würde doch nicht mehr herausbringen, als, (Joh. 6, 46.) „der von Gott kam" aber die Präexistenz des Sohnes Gottes wäre dadurch nicht erwiesen. Denn es sagte ja nicht die Stelle, daß er bei Gott war, ehe er kam,

Phil. 2, 5—9. „Jeder nehme doch die Gesinnung an, die Jesus Christus hatte." (Paulus spricht also von Jesu, während seines Lebens auf Erden —)

6) Der, obgleich mit göttlichen Vorzügen begabt, es doch nicht an sich riß, Gott gleich zu seyn [60]).

7) Son-

---

sondern von Gott kam, als er kam. Sollte ὁ ὢν das Imperfektum seyn und ἐν τῷ κόλπῳ πατρὸς seine Göttlichkeit anzeigen, so würde folgen, daß er nun diese Göttlichkeit nicht mehr habe; und wodurch hätte er sie verloren? Er erklärte ja in seiner Menschheit, was er bei Gott gesehen hatte — Joh. 8, 38. 40. 42. d. h. er lehrte und that, was ihm von Gott aufgetragen war; dieses Auftragen erfordert aber keine Präexistenz.

60) ὑπάρχων wie Act. 3, 30, für ὢν Joh. 1, 18. Hebr. 1, 3. bezieht sich auf ὃς und dies auf Jesus, also auf die Menschheit Christi. Heißt es auch gleich hier, der in göttlicher Gestalt war (so daß ὑπάρχων das participium imperfecti ist) so sagt doch dieses nicht so viel, als der vorher (ehe er Mensch war) i. g. G. war sondern wie er auf der Erde war; es ist aber ὑπαρχ. deswegen im Imperfecto zu übersetzen, weil ἦν vorausgeht — und Paulus von seinem nicht mehr stattha-benden (v. 9.) Zustande auf Erden spricht. μορφὴ θεοῦ ist nicht Wesen Gottes (wie kann auch μορφὴ „Wesen" heißen?) sonst müßte μορφὴ δούλου auch das Wesen eines Sklaven anzeigen; und das ist doch nicht der Fall, ein wirklicher Sklav war Christus nicht. Heißt aber μορφὴν δούλου λαβὼν, „er sahe aus wie ein Sklav, man hätte ihn, wenn man ihn sahe, ehe für einen Diener als für einen Herrn, ehe für einen Sklaven halten sollen," (Matth. 8, 20.) so heißt auch ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων er hatte als Mensch das Ansehen Gottes, so

7. Sondern sich niedrig zeigte[61]) und wie Sklav erschien, von andern Menschen sich nicht unterschied,

8. sondern im äusserlichen (σχηματι) ganz Mensch war, ja sich Leiden gefallen ließ[62]), und (Gott) gehorsam war, bis zum Tode, zum Creuzestode.

9. Darum hat ihn auch Gott erhöhet — u. s. w.

Von

---

viel er nämlich sich in der Menschheit offenbaren kann. Das kann aber nicht anders geschehen als durch eine göttliche Lehre und Thaten. μορφη θεϑ ist also ein kurzer Ausdruck für alle die göttlichen Vorzüge des Menschen Jesu, seine Gottes-Sohnschaft, wodurch er Gott gleich war, aber als Mensch, nicht vor seiner Menschheit Joh 1, 14. 1 Joh 5, 18 — ὁ παγμον ἡγησατο — nehme ich am liebsten für ἡρπαταο nach einem Latinism — non arripiendum sibi arrogandumve duxit „er riß diese göttlichen Vorzüge nicht von allen Seiten herbei" raubte sie nicht, und prahlte also nicht mit eitlen Dingen (κενοδοξια v 3)

61) κενον — ist der Gegensatz von ἁρπαγμον ἡγησατο — nicht er entschlug sich der göttlichen Vorzüge, das konnte und durfte er nicht, sondern er entsagte sich auch gewisser menschlicher Vorzüge z. E. eines vornehmen Standes, eines Ansehens als Mensch; das that er, weil es Gottes Plan war (ἐκενωσεν ἑαυτον — הֵרִיק) Die Entäußerung der göttlichen Eigenschaften, ist wahre Erdichtung, in so fern sie auf dieser Stelle beruht.

62) ἐταπεινωσεν kann nicht wieder heißen: humilem se gessit wie ἐκενωσε — sondern geht auf seine Gesinnung (ταπεινοφροσυνη v. 3) auf seine Bereitwilligkeit, Leiden (ταπεινα nach einem Hebraism שָׁפַל) zu ertragen. Vergl. Morus in seiner Dogmatik p. 173. d. zweiten Ausgabe.

(Von seiner Präexistenz ist hier gar nicht die Rede — μορφη Θεϐ und ισα Θεω wird ihm zugeschrieben; aber während seiner Menschheit, durch Lehre und Thaten, als Sohn Gottes, nicht vor derselben.)

Die Stellen Colosſ. 1, 15 — 18. Hebr. 1, 2 — 3. sind oben erklärt. Sie beschreiben die Größe Christi, nachdem er erhöhet ist, als Belohnung für seine Verdienste um die Menschheit; und man darf nur z. E. die Parallelstellen Epheſ. 1, 10. 20 — 23. Phil. 2, 9 — 11. Hebr. 1, 9. 10. Phil. 3, 21. unmittelbar mit einander vergleichen, um davon lebhaft überzeugt zu werden.

(Colosſ. 1, 15. πρωτοτοκος πασης κτισεως kann nicht so wohl heißen prior rebus creatis — was gäbe ihm das weiter für einen wesentlichen Vorzug? Ist Adam deswegen mehr als Mensch, weil er der erste Mensch ist? sondern es muß so viel seyn als v. 18. πρωτευων — „erhaben über alle." Vergl. Röm. 8, 29. Etwas anders ist v. 18. αρχη πρωτοτοκος εκ νεκρων. — Denn da wird der Vorzug ausdrücklich darein gesezt, daß er in der Auferstehung andern vorangeht, nicht so wohl der Zeit, als der Hofnung nach, wie 1 Korinth. 15, 20. Eben so ist auch v. 17. αὐτος ἐστι προ παντων kein sicherer Beweis seiner Präexistenz, weil es in den Parallelstellen durch κεφαλη ὑπερ παντα und παντα υπο τϐς ποδϐς αυτϐ und in unsrer Stelle durch κεφαλη τϐ σωματος und ἐν πασι πρωτευων erklärt wird. Von seiner Schöpferkraft kömmt noch etwas im folgenden Capitel vor.)

Die

Die wichtigsten Stellen sind 1 Joh. 1, 1 — 3. und Joh. 1, 1 — 14 wo man sich, meiner Empfindung nach, die Erklärung erleichtert, wenn man jene vor dieser, und nicht diese vor jener vor sich nimmt.

1 Joh. 1, 1 — 3. „Was anfangs (vorher) war, was wir (nachher) gehört, was wir mit unsern Augen gesehen, was wir beschauet, was unsre Hände betastet haben, vom Lebenswort (der beglückenden Lehre.)

Das Leben erschien, wir sahen es, wir bezeugen es und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war, und uns erschien.

Wir sahen es, wir hörten es, wir verkündigen es, damit ihr mit uns daran Theil nehmt; und unsere Theilnahme ist an dem Vater und seinem Sohn Jesu Christo.

Erläuterung.

Die dreimahlige Betheurung des Sehens und Hörens hat ihren Grund in dem Zweck des Briefs, den ich eben darein gesezt habe, die Menschheit Jesu gegen die Doketen darzuthun

V. 1. ὁ im Neutro wie Johannes 17, 2. bezieht sich auf λογον und wird erst dann zur Person, wenn λογος oder ζωη ἐφανερωθη — jezt ist ὁ ην — und ὁ ἀκηκοαμεν — die Lehre Jesu — ἑωρακαμεν seine menschliche Person, ἐθεασαμεθα — (aufmerksames Beschauen) seine Wunder — ἐψηλαφησαν αἱ χειρες Jesus nach seiner Auferstehung ην war — Dies Imperfektum muß anzeigen, daß es nachher nicht so war, sonst würde

de Johannes geschrieben haben, was noch ist — und klärt sich v. 2 selbst auf „was bei dem Vater war, und nachher erschien — die Lehre mit der ewigen Lebenskraft."

ἀπ' ἀρχης heißt a) entweder „ursprünglich, anfangs" initio, ante vorher, und bezieht sich auf etwas, das nachher anders modificirt war — und so braucht es Johannes auch sonst — 1 Joh. 2, 7. Brüder, ich schreibe euch nichts neues, sondern etwas altes, was euch anfangs (als ihr Christen wurdet) gesagt wurde (was ihr aber vielleicht vergessen habt) es ist die Lehre, die ihr gleich anfangs hörtet. K. 2, 13, 14. Ich schreibe euch Väter! (erinnere euch daran) daß ihr den, der gleich anfangs war, erkannt habt; ich schrieb euch Väter, daß ihr den, der gleich anfangs war, erkannt habt." (Man supplirt hier οντα und so könnte ὁ ἀπ' ἀρχης ὡ der Vater seyn, wie gleich drauf folgt εγνωκατε τον πατερα — aber es kann auch der λογος seyn, der ἀπ' ἀρχης bei Gott war, nachher erschien, und v. 14 λογος Θεȣ genannt wird. Letzteres ist wohl aus v. 7 vorzuziehen.) v. 24. Nun so behaltet bei, was ihr anfangs gehört habt; behaltet ihr das bei, so bleibt ihr im Vater und Sohne (es ist die Lehre Gottes, die sein Sohn gelehret hat.) 1 Joh. 3, 11. „Das ist das Gebot, das ihr gleich anfangs gehört, daß wir einander lieben sollen." Vergl. 2 Joh. 2, 6. 7. Joh. 8, 25 (wo την ἀρχην für κατα τ. ἀ eben die Bedeutung hat)

b) oder

b) oder „von Anfang der Sache selbst an und immer" (aber nicht deswegen von Ewigkeit, welcher Idee es selbst widerspricht —)

1 Joh. 3, 8. „Wer Sünde begeht, ist teuflisch (des Teufels Kind, Anhänger und Nachfolger) denn der Teufel sündiget von je her (seitdem es Sünde giebt, und früher als der Mensch) der Sohn Gottes ist aber dazu erschienen, daß er diese Teufelswirkungen (Sünden) vernichte." Joh. 8, 44. „Der Teufel war von jeher (d. i. seit dem Anfange der Menschheit, nach jüdischer Tradition, Buch der Weish. 2, 24.) ein Menschenwürger und Lügner." Eben das ist auch ἐξ ἀρχης Joh. 6, 64. „Jesus wußte gleich anfangs wer ihm mit Ueberzeugung unter seinen Schülern anhieng, und wer ihn verrathen würde, und vielleicht auch ἐν ἀρχῃ Joh. 1, 1. Steht ein solcher Ausdruck bei Gott, so verliert er sich in die Ewigkeit, aber nicht, weil er das anzeigt, sondern weil er Gott beigelegt wird — (1 Mos. 1, 1.)

ὁ ἦν ἀπ' ἀρχης würde also heißen, entweder „was anfangs war" oder „was von jeher war" ich ziehe das erstere vor, aus v. 2. läugne aber deswegen nicht, daß — da es in beiden Fällen λογος ζωης ist — es auch von jeher bei Gott war. Joh. 1, 1.

περι τȣ λογȣ της ζωης — kurzer Ausdruck, anstatt λογος ὁς διδωσι ζωην αἰωνιον oder λογος Θεȣ K. 2, 14. oder λογος allein K. 2, 7, wo aus dem Zusammenhange doch Θεȣ zu suppliren ist — Das περι bezieht sich auf das Neutr. ὁ — Vom λογος ζωης war

etwas

etwas anfangs und vorher — die Lehre und das Leben, das bei dem Vater war — es war etwas zu hören, zu sehen, zu beschauen, zu befühlen — und das ist der (Mensch Jesus) der diesen λογος ζωης hatte. — Das alles, daß Jesus Mensch war, und die göttliche Lehre vom Vater hatte, und Wunder that, und daß seine Lehre ewiges Leben giebt, das verkündigen wir Euch, besonders aber, daß Jesus Mensch war, welches jetzt einige in Zweifel ziehen.

v. 2. ἡ ζωη εφανερωθη — Dieses Leben erschien (in einem Menschen, σαρξ ἐγενετο Joh. 1, 14. — es war nun etwas davon zu hören, zu sehen — und das lehren wir euch eben — vorher war es aber bei dem Vater (und noch nicht zu sehen und zu hören) aber nachher erschien es uns. (πατηρ ist hier wohl nicht der Vater Jesu Christi, sondern der Vater der Christen und Schöpfer. 1 Joh. 2, 1. 13.)

Hier stehen also folgende Sätze:

περι τε λογε της ζωης ἡν (τι) ἀπ' ἀρχης
ἡ ζωη αἰωνιος ἡν προς τον πατερα.
ἡ ζωη (αἰωνιος) ἐφανερωθη.
την ζωην (αἰωνιον) ἑωρακαμεν
περι του λογου (της ζωης) ἀκηκοαμεν, ἑωρακαμεν, ἐθεασαμεθα, ἐψηλαφησαν αἱ χειρες (των Αποστολων) τι.

Kann und sollte man diese Sätze beim Anfang des Evangeliums Johannis vergessen?

Johann.

Johann. I, 1—14.

„Anfangs war die Lehre, die Lehre war bei (in) Gott, und Gott war die Lehre."

(ἐν ἀρχῃ hebr. בְּרֵאשִׁית ist von ἀπ' ἀρχης מִקֶּדֶם nur so verschieden, daß das erstere gewöhnlicher ein adverbium ist, und letzteres auch heißen kann, von Anfang an, von jeher. — Auch 1 Mos. 1, 1. steht es adverbialiter „Anfangs (ehe die Erde ausgebildet wurde, wie v. 2. erzählt wird) schuf Gott Himmel und Erde" (ob in der Zeit oder von Ewigkeit, daran wird nicht weiter gedacht) und so zeigt es auch hier einen ursprünglichen oder Anfangszustand an, gegen einen andern, der nachher aufkam.

ἦν wie 1 Joh. 1, 1. anfangs war nur λογος — noch nicht ein Mensch, der den λογος hatte, noch nicht σαρξ v. 14.

ὁ λογος bleibt in seiner natürlichen Bedeutung, nach Johanniſchen Sprachgebrauch, selbst in Abstrakto 1 Joh, 2, 7. „die Lehre," nicht der Lehrer. Daß diese Lehre göttlich ist, erhellet daraus, weil sie in Gott gesezt wird, und Gott sie selbst hat, wie gleich folgt. In so fern sie nachher im Menschen Jesu ist; in so fern man davon etwas gleichsam hören, sehen kann, heißt sie λογος Θεϑ 1 Joh. 2, 14. und Christus selbst ὁ λογος Θεϑ Offenbahr. Joh. 19, 13. [63])

ἐν

63) Alle hierbei aus dem Zend-Aveſta, Plato, Philo angebrachte Gelehrsamkeit, welche das Wort λογος ganz unübersetzbar macht, ist, meiner Meinung nach, am

ἐν ἀρχῃ ἠν ὁ λογος kann also nicht mehr auffallen, als, 1 Joh. 1, 1. ὁ λογος (της ζωης) ἠν ἀπ' ἀρχης. Daß hier ζωης dabei steht, ändert nichts in der Sache. Denn auch Joh. 1, 4. wird dem λογος ζωη beigelegt — ἐν αὐτῳ ζωη ἠν; es war ein λογος ζωης. Ehe also Christus Mensch war, anfangs, war λογος (seine Lehre.) Es fragt sich nun — wo war sie? die Antwort

Και ὁ λογος ἠν προς τον Θεον — „bei Gott" — so viel als 1 Joh. 1, 2. ἡ ζωη ἠν προς τον πατερα — (προς das hebr. אֵל- oder אֶצֶל Sprüchwört. 8, 30. sagt nicht „neben, bei" als ein eignes Wesen, Substanz, so wenig als לְפָנָיו sondern „in, mit und bei ihm" damit man dieses nicht mißdeute, (und guter Johannes, wie bist du gemißdeutet worden!) sezt er zu:

Και Θεος ἠν ὁ λογος „und Gott war die Lehre" d. i. sie war so bei Gott, daß Gott diese Lehre selbst war, oder diese Lehre nicht von Gott unterschieden war (nachher

unrechten Orte. Ich halte mich an die natürliche Bedeutung des Worts und an Johannes selbst, der 1 Joh. 1, 2. sagt: ἡ ζωη ἠν προς τον πατερα und diese ζωην v 1. λογον ζωης nennt. Höchstens könnte Johannes auf die Lehre der Doketen Rücksicht nehmen, die zu viel Abstrakta brauchten. (λογος, ζωη, φως, βαθος, σιγη S. Walch's Geschichte der Relig. Streitigkeiten 1ster Th. S. 261.) und dadurch anzeigen wollen: Anfangs war wohl λογος ein Abstraktum (in Gott) nachher aber ward er Fleisch, Mensch, ein concretum. (Vergl. *Henke* Lineam. Theol. p. 72.)

her als sie Fleisch, Mensch wurde, war sie von Gott unterschieden v. 14., und der, der sie hatte, war Sohn Gottes.) Dieser Satz sagt nicht, „die Lehre war Gott" (ein Gott) denn Θεος ist offenbar das Subjekt, und λογος das Prädikat, obgleich nicht deswegen eine aparte Eigenschaft Gottes — auch nicht „Gott war (nichts als) Logos, so daß das ganze Wesen Gottes λογος gewesen wäre. Dann müßte ὁ Θεος stehen, und es wäre eine Definition Gottes [64]). Man setze nur auf Gott in der Aussprache einen Nachdruck: die Lehre

64) Es kann Mikrologie scheinen, aber es ist doch gewiß: Im Griech. kann man sich durch Auslassung oder Zusetzung des Artikels deutlicher und bestimmter erklären, als im Lateinschen und Deutschen. 1 Joh. 1, 5 heißt ὁ Θεος φως ἐστι Gott ist Licht (nicht das Licht) so viel als lichtvoll, und für Licht und Tugend ganz gestimmt; ὁ Θεος το φως ἐστι würde eine Definition seyn und Gott zum Lichte selbst machen. 1 Joh. 4, 16 ὁ Θεος ἀγαπη ἐστι Gott ist Liebe, d. i. liebevoll, liebreich, aber nicht er ist die Liebe, das wäre eine Definition und würde das Wesen Gottes zur Liebe machen, wie 1 Joh. 3, 4. durch ἡ ἁμαρτια ἐστιν ἡ ἀνομια „die Sünde ist die Gesetzlosigkeit" das Wesen der Sünde angegeben, und definirt wird, was Sünde sey. Joh. 11, 25 sagt Jesus „ich bin die Auferstehung und das Leben" wie K 6, 51. „ich bin das Brod des Lebens" und will anzeigen, daß er (seine Lehre) Auferstehung und Leben gewähre, daß er Brod des Lebens habe; aber nicht, daß sein ganzes Wesen, Auferstehung, Leben und Brod sey. Am nächsten tritt unsrer Stelle Joh. 4, 24. πνευμα ὁ Θεος. Dies ist keine Definition „Gott ist der Geist" das müßte heißen ὁ Θεος το πνευμα, sondern es heißt: Geist

re war bei Gott und Gott (niemand anders als er selbst) war die Lehre, wie Joh. 4, 24. Geist ist Gott; so erleichtert man sich den Sinn.

v. 2. „Diese (Lehre) war anfangs bei Gott." Diese Bestimmung setzt Johannes als Correktion des vorigen Satzes, ὁ λογος ἡν προς τον Θεον zu, weil man hätte fragen können: wenn war denn aber die Lehre bei Gott? Antw., die Lehre war anfangs bei Gott. Nachher war es anders; da war die Lehre in dem Menschen Jesu. Weil Johannes in seinen Bestimmungen hier so genau und sorgfältig ist, so muß man vermuthen, daß er einige, die anders lehrten und dachten, im Sinne habe.

v. 3. „Alles ist durch sie geschehen; und ohne sie ist nichts geschehen, was geschehen ist."

(geschehen? ja — ἐγενετο und γεγονε will man haben, geworden, geschaffen? ἐκτισαι Coloss. 1, 16. oder בָּרָא 1 Mos. 1, 3. Gut, aber es gehet doch auf die große, moralische, neue Schöpfung, die sich, als Johannes dieses schrieb, schon zeigte, die Christus andeutete Joh. 3, 3. Matth. 19, 28. (παλιγγενεσια) und die die Apostel mit so lebhaften Farben beschreiben Ephes. 3, 9. 10. Coloss. 1, 16. 23. Hebr. 1, 2. 3. wie unten noch angegeben wird. δι αὐτε geht offenbar auf den λογος und der Sinn ist: Alle die gro-

ist (der) Gott (den wir verehren) d. i. nichts anders als Geist, nicht das, was nicht Geist ist — also auch hier „Gott war der Logos" d. h. nichts anders als Gott war der Logos, nichts außer Gott.

ßen Veränderungen, die der Sohn Gottes hervorbrachte, hat man dem λογος zu verdanken; die (göttliche) Lehre macht es eigentlich, daß (nun) alles, und nichts ohne dieselbe (neu) geschaffen ist. Johannes kann 1 Mos. 1, 3. in Augen haben, und diese Schöpfung wie die Weltschöpfung beschreiben, aber die Sache ist nicht gerade dieselbe. ὁ γεγονεν ist auch eine Restriktion des παντα.

v. 4. „In ihr war das Leben; und das Leben war das Licht der Menschen."

In dem λογος war (lag) das Leben; es war ein λογος ζωης 1 Joh. 1, 1. All' das Leben, (neue Schöpfung v. 3. 1 Mos. 11, 7. was unter die Menschen gebracht ist, lag in der Lehre, die hatte die Lebenskraft, Joh. 11, 25; es ist aber nicht ein physisches, sondern ein geistiges Leben, es war ein Licht für die Menschen, Erkenntniß und Aufklärung und dadurch Beglückung. Da schon ἀνθρωποι da sind, und der λογος für sie φως ist, so kann es nicht die erste Schöpfung seyn. Es steht ἡν το φω weil vorher ζωη ἡν und v. 1. ἡν ὁ λογος stand. Vergl. 1 Joh. 1, 2. Das Leben war bei dem Vater — und hier zur Erklärung, „dies Leben war nichts anders als Licht für die Menschen."

Bis hieher haben wir ebendasselbe was 1 Joh. 1, 1 — 2. stand, mit einigen Nebenbestimmungen: dort, „die Lehre des Lebens, die Anfangs war, und das Leben, das bei dem Vater war," hier „die Lehre, die Anfangs bei Gott und von Gott nicht verschieden war, die alle die großen Veränderungen hervorgebracht hat,

in

in der das Leben und das Licht für die Menschen lag." Nun dessen Erscheinung:

v. 5. „Das Licht scheint in der Finsterniß; die Finsterniß aber faßte es nicht" (machte sich es nicht zu Nutze, faßte es nicht auf.)

φαινε, nicht für ἐφαινε, wie einige wollen, weil nachher κατελαβε steht. — „Das Licht schien; aber man faßte es nicht" denn es scheint ja wirklich noch; es ist nur das Nichtauffassen vom Anfang zu verstehen. — Das Licht scheint, d. h. ist nun da, Joh. 3, 19. und mit ihm das Leben. Es ist so viel als: ἡ ζωη ἐφανερωθη — 1 Joh. 1, 2. nur die Menschen machten es sich nicht so zu Nutze, weil sie die Finsterniß zu sehr liebten. Dies sagt ja auch Christus Joh 3, 19. Das Licht kam in die Welt, nur liebten die Menschen die Finsterniß mehr als das Licht — das heißt hier in abstracto „ἡ σκοτια οὐ κατελαβεν — καταλαμβανειν nehme ich sinnlich wie amplecti, deprehendere" die Finsterniß machte demselben nicht Raum, gab ihm nicht nach, „nicht geistig" begriff es nicht, fand es über ihren Horizont."

Uebrigens steht dieser Vers nicht mit v. 3. in Widerspruch; denn es sagt ja auch v. 3. ὁ γεγονεν mit einer Restriktion — und wenn diese Lehre alles umändern sollte, so war es doch noch nicht gleich anfangs, als Christus erschien, der Fall. Anfangs hatte die Lehre noch wenig Beifall Joh. 3, 19. 7, 5. 7.

v. 6. „Es lebte ein Mann, (auch) von Gott gesandt; er hies Johannes."

ἐγενετο kann nicht blos heißen „er war" denn es gehört nicht zu ἀπεσταλμενος — der Evangelist erzählt dieses im Imperfecto, weil Johannes der Täufer bereits tod war.

v. 7. „Der kam (eigentlich) zum Zeugniß, (oder) um von dem Lichte ein Zeugniß abzulegen, daß alle durch dasselbe zu bessern Einsichten gebracht werden sollen" (πιστευωσιν) (oder daß jenes Licht, nicht er, der rechte Lehrer sey. Dies Zeugniß steht Joh. 1, 33. 34. — δι αυτε geht nicht auf den Täufer; denn dieser hat nicht alle zu der Ueberzeugung gebracht, daß Jesus der Sohn Gottes sey, sondern auf das Licht; durch dieses Licht sollen alle erleuchtet werden v. 9. K. 3, 17. 18. und das sollte Johannes bezeugen, welches er auch K. 3, 35. 36. gethan hat.)

v. 8. „Er war nicht das Licht, sondern er sollte nur ein Zeugniß von dem Lichte ablegen."

v. 9. „Das rechte Licht war (das), welches alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen."

Das rechte Licht ist die Lehre, die nach v. 3. alles umändern und umschaffen soll — und hiermit ist der Evangelist auf den Logos zurückgekehrt, und spricht v. 10 im Masculino, nicht im Neutro, daß es auf φως gienge; aber der λογος schließt das φως in sich v. 4. (ἐρχομενον auf φως zu ziehen, und nicht auf ἀνθρωπον geht deswegen nicht an, weil das Licht, als es in die Welt kam, wirklich nicht gleich alle Menschen erleuchtete v. 5. 10. ἐρχ. ε. τ. κ. ist eine nähere Erklärung von

παν-

παντα ἀνθρωπον und will sagen: jeden „er sey Jude oder Heyde.“)

v. 10. „Es war (dieses Licht, diese Lehre und Jesus, der sie hatte) in der Welt, die Welt ist durch sie (um=) geschaffen; aber die Welt erkannte sie (die Lehre) nicht.“

ἦν — nämlich in Jesu dem Menschen — nicht als wenn sie nachher nicht mehr in der Welt gewesen wäre, ἦν ist so viel als „kam“ Joh. 3, 19. Auch 1 Joh. 1, 1 — 3 wird das Erscheinen und Daseyn der Lehre, als vergangen vorgestellt — περι τε λογε της ζωης ἑωρακαμεν — ἐγενετο wie v. 3. ὁ κοσμος ist nicht das Weltgebäude, sondern die Menschen, wie man gleich drauf aus οὐκ ἐγνω sieht. Es liegt übrigens hier= in eben so wenig ein Widerspruch, als v. 3 und 5. Was jetzt geworden ist, (παν, ὁ γεγονεν, ὁ κοσμος) ist alles durch die Lehre und das Licht geworden; ob= gleich (anfangs) die Menschen es nicht für das er= kannten, was es war. (v. 5.)

v. 11. „Sie (die Lehre, und der Mensch Je= sus, der diese Lehre hatte) kam in ihre Heymath; aber auch die ihrigen nahmen sie nicht auf;“

τα ἰδια — ist nicht die Welt, die ihm gehört. Denn dieser Vers kann nicht dasselbe sagen, was in v. 10 lag. τα ἰδ. ist das Haus, das einem gehört, sein Eigenthum, seine Heymath (Joh. 16, 32.) hier das Judenthum, in dem Jesus auftrat Galat. 4, 4. und οἱ ἰδιοι sind seine Landsleute, die Juden, denen seine Lehre zunächst bestimmt war, auch seine Ver=

wand=

wandte. Sollte es auffallen ὁ λογος ἠλθε εἰς τα ἰδια, so denke man an v. 14. ὁ λογος ἐσκηνωσεν ἐν ἡμιν, wo doch dasselbe gesagt wird. Daß auch die ἰδιοι von ihm ihn nicht annahmen, wird Joh. 7, 5. Marc. 3, 21. gesagt — und daß es restriktiv zu nehmen sey, zeigt der folgende Vers.

v. 12. „welche sie aber annahmen (die Lehre) denen ertheilte sie den Vorzug Gottes Kind zu werden, wenn sie sich davon (von der Lehre) überzeugen."

Mag εἰς το ὀνομα αὐτε immer nun eine Person bezeichnen; v. 5 und 10 ist die Lehre als sinnlich und persönlich erscheinend vorgestellt.

v. 13. — „Solche (οἱ auf τεκνα, wie Galat. 4, 19 — solche Kinder Gottes) werden weder durch Blut, noch durch fleischliche Lust, noch durch eines Mannes Vermischung, sondern durch Gott geboren"

D. i. solche Kinder Gottes sind nicht physisch und leiblich, sondern geistig und übersinnlich zu verstehen.

v. 14. „Genug (και, es ist die Wiederholung von allen) die Lehre ward (als sie von Gott ausgieng v. 1.) Mensch (σαρξ) und hielt sich unter uns (v. 11) auf; (und wir sahen ihre Größe und Majestät) als einen eingebornen Sohn vom Vater, lauter (πληρης geht auf λογος) Gnade und Wahrheit verbreitend [65])."

ἐσκι-

---

[65]) Alles scheinbar inconcinne im Ausdruck dieses Verses kömmt daher, daß λογος im Griech. ein Masculinum, im Deutschen „die Lehre" ein Femininum ist.

ἐσκηνωσεν auf die Schechina zu ziehen, ist gezwungen; es wiederholt, was v. 10 und 11 gesagt wurde — ὁ λογος σαρξ ἐγενετο ist so viel als ἡ ζωη ἐφανερωθη oder 1 Joh. 3, 8. ὁ υἱος τȣ Θεȣ ἐφανερωθη — δοξαν αὐτȣ geht auf λογȣ, nicht σαρκος — und worin sie bestehe, wird nachher gesagt, in Gnade und Wahrheit. Man sieht deutlich, daß der eingeborne Sohn Gottes dadurch entsteht, daß λογος im σαρξ erscheint, wie 1 Joh. 1, 3.

Was also Joh. 1 — 5 — 14. weitläuftiger und mit eingeschobenen Gedanken v. 6. 7. 8. 11. 12. 13. gesagt wird „die Lehre, das Licht, das Leben erschien, kam in die Welt, ward Mensch, wir sahen es und fanden diesen Menschen mit der Lehre als den eingebornen Sohn Gottes" das wird 1 Joh. 1, 1 — 3 kürzer, und etwas faßlicher so vorgetragen. „Wir haben vom Lebenswort gehört, es mit unsern Augen gesehen, betrachtet, und mit den Händen befühlt; das Leben erschien, und wir verkündigen es euch, damit ihr mit uns dran Theil nehmet — man erkennet aber dann den Vater und Sohn, Jesum Christum."

Der Evangelist Johannes erklärt sich also als Apostel selbst. Beide Stellen müssen in der Erklärung neben einander gehen, keine darf die andere verlassen; beide enthalten die Paulinische Lehre, Gott hat sich im Fleisch offenbaret 1 Timoth. 3, 18. (falls Θεος ächt ist) und zwar durch diese Lehre. Hiermit vergleiche man die dem Sinn nach unserer gewiß nicht unähnliche Stelle Tit. 1, 2. 3. — ζωην αἰωνιον ἀπηγ-

γει-

γελατο ὁ Θεος προ χρονων αἰωνιων, ἐφανερωσε δε καιροις ἰδιοις τον λογον αὐτϑ Ist das nicht auch so viel als ὁ λογος ἡν ἀπ ἀρχης (προ χρονων αἰωνιων) ἐν αυτῳ ἡν ζωη — und ὁ λογος ἐφανερωϑη oder σαρξ ἐγενετο?

Was man also Präexistenz Christi nennt, möchte die göttliche Vorherbestimmung desselben, zum Weltlehrer, Weltretter und Weltherrscher (Joh. 17, 5) und Vorherbestimmung Gottes, daß die Welt beglückende göttliche Lehre, die vorher bei Gott war, einst in dem Menschen Jesu erscheinen sollte, der dadurch Christus und Sohn Gottes würde — seyn, und das ist eigentlich biblische Lehre, wie ich jetzt zum Schluß dieses Kapitels zeigen will.

Außer den Stellen, die oben da waren, (Joh. 17, 5. Joh. 1, 1 — 14 1 Joh. 1, 1 — 3) gehören hieher noch folgende:

Röm. 3, 25. „Jesum Christum hat Gott vorherbestimmt zum Retter (ἱλαστηριον für ἱλασμον 1 Joh. 2, 1.) durch die Ueberzeugung von seinem Tode, zu einem Beweis seiner Güte." u. s. w.

Ephs. 1, 9. f. „Gott macht uns (jezt) seinen wohlthätigen Entschluß, den er in Christo gefaßt hat, alles unter ihm, als unter einem Haupte, zu versammeln, was im Himmel und auf der Erde ist, bekannt."

K. 3, 9 — 11. „Mir ist es aufgetragen, allen (Heyden) zu zeigen, wie man an der von Ewigkeit in Gott verborgenen (bisher) geheimen Lehre, wo

(Gott)

(Gott) alles durch Jesum Christum (um-)schaft, Theil nehmen könne. Damit nunmehro allen Vornehmen und Großen selbst unter den himmlischen Geschöpfen, die so mannichfaltige Weisheit Gottes bekannt werde, nach seinem ewigen Vorsatze, den er in Jesu Christo unserm Herrn gefaßt hat."

Coloss. 1, 25 — 27. „Ich habe den Auftrag die Lehre Gottes zu verbreiten, ein Geheimniß das (bisher) von Ewigkeit und zu allen Zeiten verborgen war, (die Lehre war vorher bei Gott Joh. 1, 1. 1 Joh. 1, 2.) nun aber seinen Verehrern bekannt gemacht wird, denen Gott sie bekannt machen läßt."

Was kann deutlicher seyn, als die Stelle 1 Petr. 1, 18 — 20. „Ihr wißt doch, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, Silber oder Gold, von eurer vorigen schlechten Lebensart zurückgebracht seyd, sondern durch das schätzbare Blut (Tod) Christi, als eines unbefleckten und reinen Lammes — der (Christus) zwar schon vor der Weltschöpfung bestimmt und ausersehen war (Joh. 17, 24) aber erst vor kurzem durch euch (oder eurentwegen) bekannt wurde (indem ihr Heyden ihn als solchen, der euch bessern konnte, annahmet) und

Röm. 16, 25 f. „Dem, der euch durch mein Evangelium und die Lehre von Jesu Christo (in eurem Vorsatze) stärken kann, (welches eine Entdeckung eines Geheimnisses ist, das von ewigen Zeiten her verschwiegen war, nun aber sich deutlich gezeigt hat, und worauf die Propheten in ihren Schriften, nach Gottes

Be-

Bestimmung schon hinwiesen, daß nämlich alles zu dieser Religion gebracht werden soll, weshalb sie auch den Heiden bekannt gemacht worden ist —) dem sey Preiß."

Endlich

Tit. 1, 2. 3. „Zur Hofnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht täuschen kann, vor ewigen Zeiten verheißen, zur rechten Zeit aber in seiner Lehre bekannt gemacht hat, die ich nach Gottes besondern Auftrage verkündige."

Noch dieses: Hat Christus vor seiner Menschheit persönlich in Gott existirt, so müssen auch fromme Christen schon persönlich existirt haben vor ihrer leiblichen Existenz. Denn sie sind Röm. 8, 29 συμμορφοι της εικονος τε υιε Θεε, sie sind es auch ους προεγνω ο Θεος (v. 30.) ους προωρισε, εκαλεσε, εδικαιωσε, εδοξασε — wie Christum Joh. 17, 5. ους εξελεξατο εν αυτω προ καταβολης κοσμε, wie Christum Joh. 17, 24. — so muß auch die Lehre, daß Juden und Heiden unter ein Haupt in Christo gebracht werden sollen, eine Person seyn; denn von ihr wird dasselbe gesagt, was von Christo und seiner Lehre gesagt wird. Ephes. 1, 9. 3, 11. Röm. 16, 25 ff. Tit. 1, 2. 3. u. s. w.

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Von der Göttlichkeit Jesu, nebst Resultaten und Zusatz.

Zuletzt ist noch zu untersuchen, in wie fern Jesus Christus, der Sohn Gottes, göttlich sey —

1. Nicht seiner Präexistenz nach — Denn vor dem Menschen Jesu existirte nichts als Gott selbst, und die Lehre in Gott, ohne von Gott unterschieden zu seyn, die Jesus in der Zeit lehren, und dadurch sich als Sohn Gottes zeigen sollte, wie Kap. 4 erwiesen worden ist, also keine göttliche Natur, keine göttliche Person, kein göttliches, von Gott selbst verschiedenes Princip.

2. Nicht seiner ewigen Dauer nach. Denn er giebt einst 1 Korinth. 15, 28 seine Sohn-Gottes-Geschäfte auf, unterwirft sich Gott, damit Gott sey alles in allem —

3. Strenge Ewigkeit, ein Hauptrequisit der Gottheit, fällt also, nach der Schrift beim Sohne Gottes weg.

Aber göttlich ist und bleibt er

a) in Rücksicht seiner Vorherbestimmung als Weltlehrer, Weltretter und Weltbeglücker von Gott — Dessen kann sich kein Mensch, kein Prophet, kein Engel rühmen. Das ist was göttliches, aber nicht die Gottheit selbst. Joh. 10, 36.

b) In

b) In Absicht seiner Sendung von Gott mit einer göttlichen Lehre. Joh. 3, 13. 8, 23. Andere Menschen waren zwar auch Gesandte Gottes (Joh. 1, 6.) aber nicht mit der Lehre, die in Gott verborgen war (Joh. 1, 2.) und worauf andere Gesandte Gottes nur hindeuteten. Röm. 16, 26. Joh. 14, 10.

c) in Rücksicht seiner Thaten, womit er sich als Gesandten Gottes legitimirte. Joh. 3, 2. — 14, 11.

d) in Rücksicht der genauen Uebereinstimmung mit dem Plane Gottes, den er ausführte, und wo er sagen konnte: Joh. 10, 30 „ich und der Vater sind eins" (wir stimmen genau überein) K. 14, 11. 12 — Der Vater bleibt bei mir (wirkt mit mir) und thut die Thaten durch mich; glaubt es, daß wir beide mit einander übereinstimmen. „Diese Vereinigung mit dem Vater geht auch auf dem Beistand, den er vom Vater zu genießen hat. Joh. 8, 29. „Der, der mich sandte, ist mit mir (unterstützet mich) der Vater läßt mich nicht allein." Alle, die seine Lehre nun annehmen, stimmen auch in den Plan Gottes, sind auch mit ihm und dem Vater vereiniget, werden Söhne Gottes. Joh. 14, 10. 23. Galat. 4, 4 — 6.

e) in Rücksicht seines Todes, den er nach dem Plan Gottes übernahm, und in Rücksicht seiner Auferstehung, die Gottes Werk war. Röm. 1, 4. Ephes. 1, 20.

f) in Rücksicht seiner Erhöhung im Himmel, wo er göttlich herrscht, und seine Macht Allmacht ist. Ephes. 1, 21. ff. Phil. 2, 9. 10. 3, 21. Hebr. 1, 3.

g) in

g) in Rücksicht seiner göttlichen Thaten im Himmel, wo er seine Kirche erhält, beschützt, leitet, und die Seinen beglückt, wo er noch alles unter sich vereinigen, nach seiner Religion richten, und ewiges Leben und Glück ertheilen wird. (S. die Stellen oben) bis er diese Geschäfte einst aufgeben wird, ob er gleich ewig im Genuß seiner Thaten bleibt. 1 Korinth. 15, 28. Joh. 16, 10

Da nun dieses, wie Kap. 1. 2. 3. gezeigt wurde, die Punkte waren, worinn er auch (eingeborner) Sohn Gottes genannnt wurde; so können wir uns auch kürzer fassen und sagen: Jesus ist göttlich, in so fern er Sohn Gottes ist; und weil das so viel ist, als Christus, nach einer gereinigten Idee, so gilt auch der Satz: Jesus ist göttlich, so fern er der Christ, der rechte Messias ist, und wer das von Herzen annimmt, und sich zu Nutze macht, der hat das ewige Leben, laut der Aussage Jesu selbst Joh. 17, 3. „Das ist das ewige Leben (darinne bestehet, darauf beruhet es) daß man erkenne, du seyst allein der wahre Gott, und Jesus sey der Christ, den du gesandt hast" (man konstruire και Ιησυν (ειναι) χριστον, ον απεστειλας.

4) Dieses Göttliche in Christo ist jedoch nicht ein göttliches Wesen, Person, Princip, sondern Kraft, Beistand, Wirkung Gottes in dem Menschen Jesu. 2 Korinth. 5, 19. „Gott war in Christo ꝛc." Denn

a) er behauptet, es bleibe nach seiner Lehre nur ein Gott; und er sey Gesandter dieses Gottes. Joh. 17, 3.

b) er

b) er zieht alle seine Göttlichkeit, alle seine Erhabenheit, seine göttliche Lehre und Kraft auf Gott zurück, und sagt, daß er diese von Gott habe, daß Gott eben deswegen sein Vater sey, weil er alles ihm gegeben habe, und er sein Sohn sey, weil er alles von ihm habe. Joh. 3, 35. 5, 19. ff. 8, 38. Matth. 28, 18. — und fast allenthalben.

c) Selbst wenn er Schöpfer genannt wird, steht er unter Gott, Gott schaft durch ihn, und er ist die Mittelsperson. Mithin kann es nicht die erste (physische) Schöpfung; es muß die moralische seyn; und wenn Gott durch ihn schaft, so ist er nicht Gott selbst. Joh. 1, 3. Colossi. 1, 16. Hebr. 1, 2. u. s. w.

d) er sagt deutlich Joh. 10, 29. „Der Vater, der ihm Verehrer gegeben habe, sey größer oder mächtiger als alles" (auch als alle) folglich auch als er selbst, und Joh. 14, 28. „Der Vater, zu dem ich gehe, ist größer als ich."

e) Das Wort „Person und Wesen" steht von Jesu in seiner Göttlichkeit, weder κατα το ρητον noch κατατην διανοιαν in der Schrift S. Abschn. 3. Endlich

f) räumet sich auch mit einer göttlichen Natur, Person und Princip, weder dies, daß vor dem Sohn Gottes nur Gott alles in allem war Joh. 1, 1.) und nach dem Sohn Gottes, Gott alles in allem seyn wird. 1 Korinth. 15, 28.

5. Es fragt sich noch, ob Jesus der Sohn Gottes in der Schrift Gott heiße? Dabei merken wir:

a) Wenn

a) Wenn er auch in der Schrift Gott hieße, so würde er doch nicht deswegen ein göttliches Wesen. Denn Gott steht in der Schrift oft uneigentlich. So heißt 2 Mos. 4, 16. Mose ein Gott Aharons, so heißen Obrigkeiten, Götter, Ps 82, 6. welches Christus selbst einräumet Joh. 10, 35.

b) Er hat sich nie selbst so genannt; vielmehr sich nur den Namen Sohn Gottes gegeben, und ganz bescheiden darüber erklärt Joh. 10, 35 f. welche Hauptstelle oben erörtert wurde. Vergl. Matth. 28, 19.

c) Er heißt an keiner Stelle der apostolischen Schriften ausdrücklich und unbezweifelt „Gott." In allen Stellen, wo man diesen Namen findet, giebt es sehr große Zweifel, theils aus der Critik, theils aus der Exegese dagegen, wie noch im dritten Abschnitt gezeigt werden wird.

d) Sollte es wenigstens hie und da zweifelhaft bleiben (z. E. Röm. 9, 5. 1 Joh. 5, 20.) ob er nicht Gott genannt werde, so müßte man es doch nur als ein Synonym von Sohn Gottes gelten lassen, und nach dem verstehen, was an ihm göttlich war, damit nicht die Schrift mit sich selbst in Widerspruch geriethe.

e) Dagegen heißt er deutlich Bild (Kopie) Abglanz, Abdruck Gottes Coloss. 1, 16. Hebr. 1, 3. in Beziehung auf das Göttliche in seiner Menschheit; und eingeborner, geliebter, eigner Sohn Gottes, weil er alle Söhne Gottes weit, weit übertrift. — 2. Korinth. 4, 4.

6. Fragt man nun noch, ob er nicht von uns Gott genannt werden könne? so ist die Antwort: Man thut nicht wohl, wenn man ihm diesen Namen giebt

a) weil man sehr uneigentlich und nicht eigentlich spräche. Denn Ewigkeit, göttliche Natur, Wesen, Person geht dem Sohne Gottes ab.

b) man spricht nicht biblisch, und nicht so wie er von sich selbst sprach.

c) Man ehrt Christum dadurch nicht mehr, der als Sohn Gottes göttliche Ehre hat. Hebr. 1, 4—12.

Man bleibe also bei dem biblischen Namen „Sohn, eingeborner Sohn, geliebter Sohn Gottes," und sey überzeugt, daß Jesu dadurch an Hoheit, Größe und Majestät nichts benommen wird [66])

Ziehen

---

[66]) Wenn Koppe Excurs. 2. in epist. ad Galat. p. 109. ed. sec. schreibt: naturam vere summoque gradu divinam *in* Iesu fuisse, aliis certioribus argumentis (quam formula τὸ υἱὸς τοῦ Θεοῦ) effici et *potest* et *debet*, so ist das *potest* nach meiner Exegese kaum möglich, und das *debet* zweideutig. Ein Zwangs- und Pflicht-, Muß? Aber nach welchem Grunde wäre es denn durchaus nothwendig, Jesu die wahre Gottheit beizulegen, wenn die Exegetischen Gründe fehlen? Vernunftgründe sollen doch wohl nicht die exegetischen ersetzen? Oder wird dies Muß den Theologen aufgelegt, daß sie besser beweisen sollen, daß, Jesus wahrer Gott sey, als aus der Formel Sohn Gottes? so stimme ich ganz ein.

Ziehen wir nun von allen unsern Untersuchungen über den Sohn Gottes, Jesum, exegetische Resultate, so bestehen sie in folgenden Sätzen:

1. Als Jesus als Lehrer auftrat, haftete an dem jüdischen Begriff Sohn Gottes, die Idee vom Messias, die zwischen einem großen König, (Davids Sohn) Priester und Prophet (weil diese von Alters her die Gesalbten, Messiasse waren) inne schwebte, oder vielmehr alles dreies in einem vereinigte, damit dieser Messias alle übertreffe. Wenn daher Jesus etwas von einer großen Macht, oder Religionsverbesserung, oder Wunderkraft blicken läßt, so heißt er gleich der Prophet, der in die Welt kommen soll (Luk. 7, 16. Mark. 7, 37. Joh. 4, 19. 6, 14. 15.) der König über Israel, der Messias, der Sohn Gottes. Diesen Begriff hatten seine Zeitgenossen, die Zuschauer seiner Thaten, und selbst seine Schüler. Christus, Messias und Sohn Gottes war ihnen einerlei. Matth. 16, 16. Joh. 1, 50. u. a. m.

2. Jesus verbesserte nun während seiner Lehrzeit die jüdischen Ideen von Messias und zeigte, daß er der rechte Messias und (eingeborne) Sohn Gottes sey. Die prophetische Messianität zog er auf seine göttliche Sendung, Lehre und Thaten (Luk. 24, 19.) die priesterliche auf Religions-Verbesserung (Joh. 4, 21.) und Ausübung der Tugend, wohin er auch seinen edelmüthigen Tod rechnete Joh. 15, 12. 13. — und die Königliche auf seine Herrschaft im Himmel (δ-Ξα —) und geistige Größe, nach welcher er noch alles unter

seiner Religion vereinigen wird. Joh. 18, 36. 37. Dahin erklärte er auch die Winke der Propheten A. T. vom künftigen Messias. Joh. 5, 39. 46. Luk. 24, 27. 44. 45. Aber freilich, sogleich legten auch seine Schüler nicht die rohen Begriffe vom Messias ab, wie man aus Matth. 20, 21. Luk. 24, 21. Apostelgesch. 1, 6. sieht. — Uebrigens ist die Hauptidee vom eingebornen Sohn Gottes, nach Jesu eignen Aeußerungen „ein göttlich gesandter (vom Himmel kommender) Lehrer, Retter und Beglücker der Menschen, die seine Lehre annehmen, in alle Ewigkeit."

3. Die Apostel mit bessern Einsichten seit der Ausgießung des h. Heistes begabt (Luk. 24, 49. Apostelgesch. 1, 5. 2, 1 ff.) fassen diese bessern Ideen von Messias und Sohn Gottes auf, führen sie weiter aus, wenden die Idee vom Sohn Gottes moralisch, und wenn sie ihn auch im Himmel herrschen lassen, so ist er ein Vorbild und Muster, dem alle seine Anhänger, im Streben nach Tugend, aber auch an Seligkeit ähnlich werden sollen. Röm. 8, 29. Phil. 3. 21. Inzwischen bleibt ihnen Jesus der eingeborne, eigne Sohn Gottes, als Weltlehrer, Retter und Beglücker — doch Mensch. Apostelgesch. 1, 11. Phil. 3, 21.

4. Streng-ewig ist der Sohn Gottes nicht, weder a parte ante noch a parte post, und deshalb auch nicht eigentlich Gott, aber göttlich in seiner Sendung, Lehre, Thaten und Wirkungen — und daher der eingeborne, geliebte, eigene Sohn Gottes.

5. Es

5. Es ist also Sohn Gottes bei Jesu der hebräischartige, aber sehr faßliche und populäre Ausdruck für alle das göttliche, was mit dem Menschen Jesu wirkte und noch wirkt zur moralischen Bildung und Erziehung des Menschengeschlechts zum Himmel, oder zu der Menschmöglichen Vollkommenheit und Glückseligkeit, wodurch er alle Söhne Gottes übertrift und der eingeborne Sohn Gottes ist.

Zusatz.

Ist dieses exegetische Resultat etwa einerlei mit der Kantischen Vorstellung vom Sohn Gottes, als der personificirten Idee des guten Princips? (S. Kants Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Königsb. 1793. S. 67 ff.)

Ich muß aufrichtig gestehen

1. exegetisch stimme ich mit Kant nicht überein. Denn Kant a) exegesirt aus Luthers Uebersetzung z. E. S. 67. das Wort (das Werde!) durch welches alle andre Dinge sind, und ohne das nichts existirt, was gemacht ist. S. 86. Paraclet, Tröster, u. s. w. b) reißt die Stellen der Bibel aus dem Zusammenhang — und setzt zu z. E. S. 68 in ihm (dem Sohn Gottes) hat Gott die Welt geliebt — und so auch die Stelle vom Paraclet, die dort blos die Schüler

Schüler Jesu angeht (denn 1 Joh. 2, 1. ist es bei Luther nicht Tröster, sondern Fürsprecher [67]).

2. Dogmatisch auch nicht. Kant demonstrirt auch Lehren des Systems, die meiner Ueberzeugung nach weder biblisch sind, noch sich vernünftig retten lassen, z. E. S. 68 vom Stand der Erniedrigung des Sohnes Gottes (unter seine Bestimmung ist der Sohn Gottes nie erniedriget worden; und es ist überhaupt ein großer Unterschied zwischen erniedriget werden, und sich niedrig, herablassend betragen.) S. 69. von der Annahme der menschlichen Natur S. 73 von seiner übernatürlichen Zeugung, in so ferne er dadurch als ein Heiliger, der gar nicht sündigen konnte, über alle Gebrechlichkeit der menschlichen Natur erhoben wird, S. 67. 74 — von seiner

[67]) Kant sagt zwar in der Vorrede S. 17 „Der Philosoph könne von der biblischen Theologie etwas entlehnen, um es zu seiner Absicht zu brauchen; gesetzt auch, er brauche das, was er aus ihr borgt, in einer der bloßen Vernunft angemessenen, der letztern aber vielleicht nicht gefälligen Bedeutung; wenn er nur nicht etwas in sie hineintrage" Aber es kömmt hier nicht auf gefällige, oder nichtgefällige Bedeutungen, sondern auf die historisch-philologische Wahrheit der Erklärung an: und hineingetragen in die biblische Theologie hat Kant doch manches, wie nachher gezeigt wird. Ich glaube, nach einer reinen Exegese wird die Lehre vom Sohn Gottes vernunftmäßiger, und wir brauchen einer solchen Künstelei, daß S. 68 jenes Urbild vom Himmel zu uns herabgekommen und S. 72 ein göttlich gesinnter Mensch gleichsam vom Himmel auf die Erde herabgekommen sey, nicht.

ner Ewigkeit a parte ante, und S. 93 von seiner Stellvertretenden Genugthuung. Aber

3 moralisch bin ich mit Kant völlig übereinstimmend. Der Sohn Gottes ist ein Ideal der moralischen Vollkommenheit, in einem Menschen, der durch Lehre und Beispiel das Gute im größtmöglichsten Umfange um sich ausbreitet, alle Menschenpflicht übt, und, obgleich durch die größten Anlockungen versucht, alle Leiden bis zum schmählichsten Tode um des Weltbesten willen übernimmt und dafür zum Herrn und Herrscher eines moralischen Reichs, das sich mit ewiger Glückselichkeit endiget, gesetzt wird. Diesem Sohn Gottes muß man ähnlich zu werden suchen, seine Grundsätze zu den seinigen machen, (d. i. die gute und lautere Gesinnung und der gute uns regierende Geist) und in Kraft einer solchen moralischen Gesinnung glauben und das Vertrauen in sich setzen, man werde unter allen Umständen dem Urbilde der Menschheit unwandelbar anhängig bleiben. Wer das thut, glaubt (praktisch) an den Sohn Gottes und ist befugt, sich für denjenigen zu halten, der ein des göttlichen Wohlgefallens nicht unwürdiger Gegenstand (Kind Gottes) ist, und kann auch hoffen, daß seine vorherbegangene Sündenschuld vor dem göttlichen Richter, Kraft der Reinigkeit der Gesinnung des Sohnes Gottes, die er in sich aufgenommen hat (Gal. 4, 6.) werde vergeben, (er gerechtfertiget) und bei seiner ihm anklebend bleibenden Mangelhaftigkeit

(1 Joh.

(1 Joh. 1, 8) dennoch auf sein Streben nach Vollkommenheit (und Licht oder lichtvolle Erkenntniß) werde gesehen, und der Wille für die That angenommen werden.

4. Der Unterschied zwischen der Kantischen Religionsphilosophie und zwischen der christlichen Schriftlehre ist nun, (jenes systematische, unbiblische abgerechnet) der:

Die Vernunft legt uns ein Ideal der moralischen Vollkommenheit, oder ein Urbild einer sittlichen Gesinnung in ihrer ganzen Lauterkeit zur Nachstrebung vor; und wir können uns diese Idee nicht anders denken, als unter der Idee eines Menschen, der dieses Ideal darstellt; — und die Bibel sagt: dieses Ideal ist uns gegeben in dem Menschen Jesu — der dadurch Sohn Gottes wird. Das ist eigentlich Religion und Vernunft in dem schönsten Bunde.

Hätte Kant die Ewigkeit des Sohnes Gottes nach dem System a parte ante S. 67. nicht im Sinne gehabt, so würde er die gezwungenen Erklärungen, die er dort und nachher vorträgt, haben entbehren können.

Dritter

Dritter (dogmatischer) Abschnitt.

Von den einzelnen Dogmen, die aus dieser biblischen Lehre von Sohn Gottes fließen.

Die einzelnen Dogmen, die aus dieser schriftmäßig vorgetragenen Lehre vom Sohn Gottes fließen, und sich fast über die ganze Dogmatik verbreiten, sind:

1. Vor der Weltschöpfung, und also von Ewigkeit her, war es Gottes Plan, das Menschen-Geschlecht durch einen Lehrer Jesum, den Christ und Sohn Gottes zu belehren, zu bessern und zu beglücken; und das heißt in der Schrift: Gott liebte die Welt [68]) in Christo; er bestimmte und liebte Jesum (der dieses erhabene Geschäfte hatte) von Ewigkeit; ehe Abraham war, war Jesus der Christ (bestimmt und verheißen, Gott

68) κοσμος heißt im N. T nicht sowohl die Physische, als vielmehr Moralische Welt, Juden und Heyden, nach ihren Religionsbegriffen und Handlungen Joh 1, 10. Man könnte auch hier (Joh. 3, 16.) es so nehmen, „Noch ehe Juden und Heyden waren, war der Plan von Christo, als Retter derselben, bei Gott schon entworfen" damit es sich besser auf einander beziehe; aber damit würde doch nicht gesagt werden, daß der Plan Gottes in der Zeit gefaßt wäre; es bliebe immer strenge ewiger Plan Gottes.

Gott bestimmte (προεγνω, προεθετο ἐξελεξατο) die Menschen zu Ebenbildern seines Sohnes vorher, und zeigte dadurch seine Liebe gegen sie.

Antithese. Der Sohn Gottes existirt vor dem Menschen Jesu als Logos von Ewigkeit, und zwar als göttliches Wesen. Joh. 1, 1. 3. Coloss. 1, 16. 17. Hebr. 1, 3.

Antwort. Aus diesen Stellen folgt nichts der Art, wie oben erklärt worden. Vor der Menschheit Jesu wird nie der Nahme Sohn Gottes gebraucht. Daß Logos vorher existirte, und zwar in Gott, aber als Lehre, nicht als Person, liegt in Joh. 1, 1. — daß hingegen λογος ein göttliches Wesen (ja nur ein zunächst an die Gottheit gränzender Aeon) sey, ist precäre Annahme. S. unten.

2) Zu dem Ende ließ Gott die Menschheit sich stufenweise bilden, und stellte unter den Juden Männer auf, die einen solchen Lehrer und Menschen-Retter ahndeten, und auf ihn hindeuteten, wie Mose, David, die Propheten, (Luk. 24, 44. 45. 25 — 27. — Joh. 5, 39. 46. 2 Petr. 1, 19.) aber es sind nur dunkle Winke, die mehr auf seine Lehre, als auf seine Person gehen. 2 Petr. 1, 20. 21. [69])

Anti-

[69]) Ich lege unverholen das Bekenntniß ab: Keine einzige sogenannte Weissagung von Christo, vom Prot. Evangelio an, bis auf den Engel des Bundes im Maleachi herab, hält vor dem Richterstuhl einer reinen Exegese die Prüfung aus; sie fallen als deutliche Anzeigen alle weg; und nur dunkle Winke bleiben übrig.

Anthithese. Der Sohn Gottes, oder das Wort schuf schon die Welt mit 1 Mos. 1, 3. Ps. 33, 6. ward im Paradiese verheißen, erschien dem Abraham, dem Mose auf seinem Zuge nach Arabien. Von ihm sind ganz bestimmte Weissagungen im A. T., besonders in den Psalmen vorhanden, und die Propheten beschreiben ihn als Gott, Ewig Vater und Herrscher. Jes. 9, 6, 7. — anderwärts als Gottmensch (Immanuel Jes. 7, 14.) reden von seiner Geburt (Mich. 5, 1.) Leiden und Sterben (Jes. 53.) u. s. w.

Antw. Alle die Stellen sagen das nicht, was sie sagen sollen, wie die bessern Exegeten schon längst gezeigt haben. Die Messianischen Psalmen sind solche entweder nach jüdischen Erklärungen und Descendenz Chri-

---

Gleichwohl bleibt es mir eben so gewiß: Das A. T. zeugt von Christo, Mose hat von ihm geschrieben: die Propheten haben ihn geahndet und angedeutet, aber mehr seine Lehre als seine Person. Alle Opfer-Anstalten Mosis sind Vorbereitungen (nicht Vorbilder, weg mit aller Typik!) auf den, der die Opfer aufheben sollte; 5 Mos. 18, 15. geht zwar nur auf Josua; aber fortgezogen und fortgeführet kann es auf Christum einen Wink geben. Die Aeusserung Davids „Opfer und Brandopfer gefallen dir nicht Ps. 40.) Assaphs Ps. 50. Jesaiä" (Kap. 1.) daß Opfer aufhören sollen; die Aeusserungen der Propheten von einer allgemeinen Religion, von einem Licht der Heyden (Jes. 42, 49. 66.) sind wahre Weissagungen auf Christum, und solche Stellen sind mir messianischer, als Ps. 2. 8. 16. 22. 110. Jes. 53 — aus denen ich nur ferne dunkle Winke nehme. 2 Petr. 1, 19. 1 Petr. 1, 9 — 12.

Christi und der Apostel (Ps. 45, 110. Matth. 22. Hebr. 1.) oder Erweiterungen und Accommodationen (Ps. 2. Jes. 53. Apostgesch. 8.) und es bleiben nichts als dunkle Winke übrig, die selbst von Jesu für Mißverständnissen verwahrt werden mußten. Luk. 24, 27. 45. 46.

3. Besonders bildete sich bei den Juden von Davids Zeiten an der Ausdruck „Sohn Gottes" unter dem man den von Gott gesandten Retter erwartete, und den man freilich etwas zu sinnlich nahm, den aber der sich zueignen mußte, der sich als ihr Retter ankündigte, um ihr Zutrauen zu gewinnen. (S. oben Abschn. 1, Kap. 2.

Antithese. Der Ausdruck Sohn Gottes ist so viel als das selbstständige Wort und ist geoffenbahrt, und von Gott eingegeben.

Antw. Widerlegt sich selbst, ist schon widerlegt, und beruht auf precären Annahmen.

4. Als nun die von Gott bestimmte Zeit kam, wurde Jesus, (nach der Schrift, übernatürlich erzeugt), von der Maria geboren, war übrigens ganz Mensch, betrug sich als Mensch (Röm. 5, 8. 1 Tim. 2, 5. Luk. 2, 40. 41. 51. 52.) zeigte aber schon frühzeitig eine vorzügliche Weisheit Luk. 2. 47. 52.) trat endlich als Lehrer unter den Juden auf, wie er von Johannes dem Täufer angekündiget war, erklärte sich für den Gesandten Gotes, für den verheißenen Messias und den erwarteten Sohn Gottes, und bestätigte diese Aussagen durch eine ganz vortrefliche Lehre und Wunder.

Anti-

Antithese. Jesus war nicht blos Mensch, sondern auch Gott. Daß er aber zunimmt an Weisheit, kömmt daher, weil er als Gott die Menschheit angenommen (Joh. 1, 14.) sich aber der göttlichen Eigenschafften entäußert, und hier auf Erden im Stande der Erniedrigung gelebt hat Phil. 2, 7. 8.

Antw. Widerspricht sich selbst. Joh 1, 14, sagt ganz was anders aus. Die Schriftlehre legt ihm auch auf der Erde göttliche Wirkungen (δοξα) bei, und wohin will man seine Wunder ziehen? — — Phil. 2, 7. 8. weiß nichts von einem Stande der Erniedrigung. S. auch unten.

5. Mit seinem Schicksale nicht unbekannt, sahe er seine Leiden und seinen Tod voraus, erklärte sie aber für ein Opfer, für das Weltbeste (Matth. 20, 28. Joh. 10, 17.) stand am dritten Tage nach seinem Creuzestod aus dem Grabe auf, und erhob sich 40 Tage darauf zum Himmel, das ist, wirkte von nun an himmlisch, wie er versicherte, bei Gott, um das von Gott ihm auch da aufgetragene Geschäfte zu vollführen.

Antithese. Er litte und starb nach seiner menschlichen Natur, und diese ward dafür erhöhet zur Rechten der Majestät Gottes. (Stand der Erhöhung.) Weil er aber zugleich Gott war, so stillte er als Gottmensch durch sein Leiden und Tod den Zorn Gottes, that Gott genug und versöhnte die Menschen mit Gott. Sein Leiden ist ein Versöhnungsleiden; sein Tod ist ein Versöhnungstod.

Antw

Antw. Von göttlicher und menschlicher Natur, so wie vom Stande der Erhöhung weiß die Schrift nichts; sie sagt, der Jesus Christus, der hier lebte, lehrte, litt und starb, ward zur Belohnung im Himmel erhöhet über alle irrdische Größe und Vorzüge, (Phil. 2, 9. 10. 11.) Das Wort Gottmensch (Θεανθρωπος) und folglich die Vereinigung beider Naturen, kennt die Schrift gleichfalls nicht; sie sagt blos, daß Gott mit ihm gewirkt, ihm die Lehre und andere Geschäfte aufgetragen (Joh. 14, 9. 10. 20.) und dadurch die moralische Besserung bewirkt habe. (2 Korinth. 5, 19.) — Da Gott eigentlich nicht zürnen kann (Zorn Gottes ist immer anthropopathischer Ausdruck, statt Strafe bei Strafwürdigkeit, Joh. 3, 36.) so hat Christus nicht Gott, sondern die Menschen, die Feinde Gottes waren, mit Gott eigentlich versöhnt (ἐξιλασαμενος) Gott aber in Christo den Plan dazu angelegt (καταλασσων) und das ist eigentliche Schriftlehre.

6) Was seine Religionslehre insbesondere betrift, so baute er sie auf den hebräisch-jüdischen Satz, es ist nur ein Gott, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der besonders die Menschen liebt (Joh. 3, 16.) welche Lehre (von der göttlichen Fürsehung) er vorzüglich schön und populär vortrug (Matth. 6 und 10.) und Gott den Vater der Menschen nannte (in dem Gebet — „Unser Vater Matth. 6. Luk. 11.) Und dieser Lehre von einem Gott sind die Apostel äusserst getreu, (Joh. 17, 3. 1 Korinth. 8, 6. 1 Joh. 5, 20.)

Antithese. Diese Einheit Gottes geht auf das Wesen, nicht aber auf die Personen.

Ant-

Antwort. Von diesem Unterschiede, eines Wesens und der Personen Gottes, der ohnedies viel zu philosophisch ist, weiß die h. Schrift nichts.

7. Von diesem allein wahren Gott, lehrte er, sey er gesandt, habe von ihm seine Lehre an die Menschen, thue durch den seine Wunder, führe dessen Plan über die Menschheit aus und stimme mit ihm auf das genaueste zusammen, und sey durch ihn zum Messias bestellt, der die Menschen nicht zeitlich, sondern ewig, nicht sinnlich, sondern geistig beglücke; (S. die Reden Jesu bei Johannes Kap. 5 — 8.) und in allen diesen Rücksichten sey er Sohn Gottes, der göttlich und Gott gleich wirke (Joh. 5, 17 ff.) und selbst im Himmel so fortwirken werde. Daher er auch der eingeborne (einzige) geliebte Sohn Gottes genannt wird. (S. oben.) Die Apostel stimmen damit überein und Paulus nennt ihn auch den eignen Sohn Gottes. Röm. 8, 32.

Antithese. Er heißt Sohn Gottes, weil er von ihm heute, das ist bei Gott von Ewigkeit (Ps. 2, 7.) gezeugt d. i. sein Wesen von Gott mitgetheilt bekommen hat, und eingeborner, geliebter, eigner Sohn G. weil von andern Söhnen Gottes das nicht gesagt werden kann.

Antw. Längst schon umgeworfene Sätze! Heute heißt nie von Ewigkeit, am allerwenigsten Ps. 2, 7. — Heute kann nie, auch bei Gott nicht, zur Ewigkeit werden. Zeugen heißt nie, sein Wesen mittheilen; auch thut das der Vater nicht, wenn er einen Sohn

zeugt

zeugt — Sohn G. ist ein bloßer Verhältnißbegriff, und drückt als solcher nicht das Wesen Gottes aus. Der Sohn Gottes wird nur Jesus als Mensch genannt, und der existirt nicht von Ewigkeit. Endlich wird das Wort eingeboren, geliebt, eigen vom Sohne G. in seinen göttlichen Wirkungen auf der Erde gebraucht — nie von seiner Präexistenz — und dahin kann man auch das ziehen, daß er im Schooß des Vaters ist Joh. 1, 18.

8. In Rücksicht, daß er Sohn G. ist, nennt er auch Gott seinen Vater. Das ist nun der, von dem er kömmt, der ihn gesandt hat, dessen Lehre er lehrt, von dem er alles hat, was er ist und thut, auf dessen Geheiß und Auftrag und nach dessen Plan er alles thut. Vater und Sohn sind Correlata. Ob er nun gleich deshalb, daß er alles vom Vater hat, ihn größer als sich nennt, so sind doch deshalb seine göttlichen Wirkungen nicht unter Gott, sondern Gott gleich — und der Arianismus und Subordinatianismus wird von uns verworfen.

Antithese. Der Sohn Gottes Christus ist die zweite Person der Gottheit, weil er wahrer wesentlicher Gott ist; und sagt er: der Vater ist größer als ich, so sagt er es in Rücksicht seiner menschlichen Natur.

Antw. Weder Person, noch zweite Person steht in der Bibel. Von der Gottheit Christi unten. Redet Christus nach seiner menschlichen Natur, so spricht er nicht als Sohn Gottes und kann daher nicht sagen, Vater. Thut er es wieder nach der Vereinigung seiner

ner beiden Naturen, so geräth man mit sich selbst und mit der gesunden Vernunft in Widerspruch, ohne alle Noth.

9. Von seinem Leiden und Tode erklärte er besonders, daß er zur Vergebung der Sünden und zum Wohl der Menschen gereiche, und gleichsam ein Lösegeld für sie, ein Versöhnungsmittel der Menschen mit Gott sey; (Matth. 20, 28. 26, 28. Joh. 6, 51.) und die Apostel führen dieses weiter aus, Ephes. 5, 2. Röm. 3, 24 ff. haben aber das, wie es geschehe? nicht weiter erklärt, sondern dem eignen Nachdenken überlassen. Da ist nun das vernünftigste, anzunehmen, daß er durch die Art seines Todes gezeigt hat, welche Grundsätze der Mensch annehmen soll, nicht nur in ähnlichen Fällen (als Beispiel) sondern überhaupt, daß er für andere Menschen und zum Weltbesten wirken müße, und daß, wenn er solche Grundsätze in seine Maxime aufnimmt, er seiner vorigen Schuld wegen, ruhig seyn könne (ihm die Sünde vergeben werde) indem sie ihm Gott nicht zurechne (und der jezige gute Wille für die stete That angesehen werde.) Die Sünde also, die die Menschen von Gott trennt (1 Joh. 3, 8.) ist nun vertilgt, und durch den Tod Jesu eine Reinigung von unsern Sünden und eine Versöhnung mit Gott gestiftet. 1 Joh. 1, 8. 2 Korinth. 5, 19. Röm. 3, 25. Hebr. 9, 15. Daß aber die Apostel von der Sache Ausdrücke brauchen, die sehr nach den Opfern schmecken, geschieht daher, weil ihre ersten Leser (Juden- und Heyden-Christen) an Opfer gewöhnt waren.

Antithese. Durch seinen Tod leistete Christus eine stellvertende Genugthuung, die in seinem thuenden und leidenden Gehorsam bestand. Darum heißt es auch nicht περ sondern ὑπερ und ἀντι ἡμων ἀπεθανεν.

Antw. Weder Genugthuung, noch thuender und leidender Gehorsam steht in der Bibel, wie längst gezeigt worden. Heißt es, daß er Gott gehorsamt habe (Phil. 2, 8. Hebr. 5, 8.) so ist dadurch zu verstehen, daß er den Plan Gottes ausführte, so und wie es Gott verlangte, wozu auch sein Leiden und Tod gehörte. Beruht endlich die stellvertretende Genugthuung, die sich bei Gott, ohne Täuschung nicht denken läßt, und an sich nicht möglich ist, auf dem Unterschiede zwischen περ, ὑπερ und ἀντι, so beruht sie auf einem schwachen Grunde. Denn a) die Schriftsteller N. T. unterscheiden die Präpositionen nicht so genau. Wie sie εἰς für ἐν setzen und umgekehrt, so setzen sie auch ἀντι für περ. b) ἀντ. steht selten, ὑπερ heißt nicht sowohl anstatt als wegen (wie das lat. causſa, also unserthalben, auch wechselt damit περι ab 1 Petr. 3, 18. welches so viel ist als für und περ. c) Die Redensart „Christus ist für uns gestorben" wird jederzeit so erklärt, daß es zu unserm Wohl und Heyl ist Joh. 6, 51. ὑπερ ζωης τ κοσμ. Vergl. Röm. 5, 10. 15. 1 Petr. 3, 18. und d) ich frage: Wenn er auch an unsrer Statt alles gethan hätte — und es käme uns nicht zu Gute, wäre nicht zu unserm Nutzen, was hülfe das? Es läßt sich ja also alles ἀντι zuletzt in περ auf. (Cic. in Caul. 11, 12.)

10. Von

10. Von der Zeit seiner vollendeten irrdischen Geschäfte an ist Jesus verherrlicht im Himmel, herrscht mit Gott und in gleicher Macht, zum Schutz und zur Hülfe seiner Verehrer Röm. 8, 34. zur Verbreitung seiner Religion, und wird endlich (Juden und Heiden) alles zu derselben bringen und dadurch beglücken. Matth. 28, 18. 20. Joh. 10, 16. Ephes. 1, 10. 22. 23. u. s. w.

Antithese. Das ist das königl. Amt Christi und der Stand der Erhöhung, wo Jesus den Gebrauch der göttlichen Eigenschaften wieder an sich genommen, und die göttliche Natur die menschliche in ihre Gottheit aufgenommen hat.

Antw. Alles unbiblische, unerwiesene und unerweisliche Sätze. Wenn doch auch nur ein Wort davon in dem Zusammenhange in der Schrift stünde!

11. Will man aber des Glücks, das der Sohn Gottes, Jesus, dem Menschengeschlechte erworben hat, theilhaftig werden, so muß man glauben oder sich überzeugen, daß er der wahre Messias sey, seine Lehre annehmen und üben, seine Gesinnung, die er im Leiden und Tode bewies, zu der seinigen machen, darnach handeln und leben, und ganz ihm nachstreben, so wird man auch, wie er, ein Kind und Sohn Gottes. Das ist der Geist Christi, der heilige Geist in unserm Herzen. Röm. 8, 9. 13. 14. 16. 26. Galat. 4, 6. 3, 27. und die Bedingung, ohne welche kein Glück in Christenthum möglich ist. Joh. 3, 16. Mark. 16, 16. (πιστευσας)

Antithese. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, wo man nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. und der Geist ist der heilige Geist, die dritte Person der Gottheit 1 Korinth. 6, 19.

Antw. 1) Was P. Hebr. 11, 1. vom Glauben sagt, ist eine Art des Glaubens, nämlich wo man der sichern Hoffnung lebt, daß auch die Glückseligkeit die verheißen ist, wenn man nur derselben würdig sey, uns wirklich werde zu Theil werden. Uebrigens ist der Glaube der Christen nie blind, sondern sehend, geht von Ueberzeugungen aus und beruht darauf, wie sein Name sagt: πιστις von πιστευειν, wie fides von fidere. — 2) So göttlich auch diese Gesinnung, der Geist, nach seinem Ursprung und Wesen ist, so wenig wird er doch in der Schrift zur dritten Person der Gottheit gemacht.

12. Daraus entspringt der praktische Glaube an den Sohn Gottes, daß man sich, wenn man nun ein neuer Mensch geworden ist, gebessert hat, und im continuirlichen Streben fortfährt, Gott wohlgefällig zu seyn (Eph. 4, 23. 24.) seiner vorigen Sünden wegen beruhiget, und die Verheißungen, die an den Tod Christi geknüpft sind, auf sich anwendet und überzeugt ist, Gott werde auch bei uns den Willen für die That annehmen, und mit uns zufrieden seyn. Dies ist die Rechtfertigung. Röm. 3, 24. 5, 1. (Cum deo probamur.)

Antithese. Dies ist der seligmachende Glaube, wo man das Verdienst Christi ergreift und vor Gott

Gott gerechtfertiget d. i. um Christi Willen dafür erklärt wird, daß die Sünden vergeben, und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet sey.

Antw. Das Wort Verdienst Christi ist nicht biblisch; obgleich nicht zu läugnen ist, daß Christus so viel Verdienst um die Menschheit habe, daß es für jeden Pflicht ist, sich dasselbe zu Nutze zu machen. Die Erklärung von der Rechtfertigung ist übrigens so dunkel, daß sie einer neuen Erklärung bedarf. (Vergl. Löffler von der Genugthuungslehre.)

13. Daher verlangt Jesus, daß jeder, der ein wahrer Anhänger seiner Religion seyn will, Matth. 28, 19. auf (den Namen) den Vater, Sohn und heiligen Geist getauft, d. i. verpflichtet werde, Gott als den Vater der Jesum sandte, den Sohn als den Gesandten vom Vater an- und den heiligen Geist, oder die göttliche Gesinnung, die aus der Annahme der Lehre Jesu und Nachstrebung des Sohnes Gottes, in sein Herz aufzunehmen, und sodann getauft oder eingeweihet werde. Auch hat er die Haltung des Abendmahls als dankbare Feier seines Todes, und lebhafte Erinnerung des Zwecks desselben empfohlen. Matth. 28. 1 Korinth. 11.

Antithese. Vater, Sohn und heiliger Geist sind in der Taufformel die drei Personen in der Gottheit, die auch anderwärts — 1 Joh. 5, 7. Matth. 3, 16. 2 Korinth. 13, 13. Joh. 15, 26 — dargestellet werden — und wir werden hiermit auf den dreieinigen Gott verpflichtet. — Im Abendmahle aber genießet

nießet man den wahren Leib und das wahre Blut Jesu, der nach seiner menschlichen Natur allgegenwärtig ist. Taufe und Abendmahl sind zwei Sakramente.

Antw. 1. Von den drei Personen der Gottheit, so wie von dem dreieinigen Gott steht nichts in der Schrift; es ist bloße Annahme. 2. Daraus, daß wir als getauft werdende Christen auf Vater, Sohn und h. Geist verpflichtet werden, folgt nicht, daß es drei Personen seyen; wir können auch auf Lehren und Eigenschaften verpflichtet werden. 3. In allen den angeführten Stellen liegt nicht die Lehre, daß drei Personen (selbstständig handelnde Subjekte) in dem einen göttlichen Wesen seyen. 1 Joh. 5, 7. ist entschieden unächt, und würde, wenn auch die Stelle ächt wäre, weder Vater, noch λογος, noch heiligen Geist, gesetzt, sie wären auch Zeugen, zu Personen machen. Die heilige Schrift (Joh. 5, 39.) und die Wunder Jesu (Joh. 5, 36.) zeugen ja auch — Matth. 3, 16 macht man den Menschen Jesu, der im Jordan steht, und den h. Geist (göttliche Kraft) der in den Schwingungen (ὡς) einer Taube auf ihn herabsteigt, und eine Stimme vom Himmel zur göttlichen Person, damit die drei Personen herauskommen; und wo bleibt alsdann die Einheit? — 2 Korinth. 13, 13 — wünscht Paulus seinen Korinthern, daß die Gnade unsers Herrn Jesu Christi (Joh. 1, 14.) und die Liebe Gottes (Joh. 3, 16) sie umfassen und sie alle an dem heiligen Geist oder jener göttlichen Gesinnung des Christenthums, die aus der aufrichtigen

richtigen Annahme desselben entsteht, Theil nehmen mögen (1 Joh. 1, 3) — beweist ihnen aber nicht, daß drei Personen in dem einen göttlichen Wesen seyen. Joh. 15, 26 endlich ist doch nicht Jesus der menschlich spricht, und den Vater bitten will, daß er den Aposteln den h. Geist sende, dadurch eine göttliche Person? so wenig als der heilige Geist dadurch, daß er vom Vater ausgehet (d. i. gesandt wird, kömmt Joh. 14, 26.) ein für sich handelndes Subjekt (Person) wird. Er wird ja vielmehr dadurch, daß er als Geist der Weisheit, Joh. 14, 26) Wahrheit (Joh. 15, 26.) und als eine Kraft aus der Höhe (Luk. 24, 49.) beschrieben wird, hinlänglich als Sache und nicht als Person dargestellt. 4. Was man also Dreieinigkeit nennt, ist die Lehre, daß wir als Christen Gott als den Vater und Sender Jesu Christi, diesen als den Sohn und Gesandten Gottes annähmen, den heiligen Geist aber in unsern Willen und Herz aufnehmen müssen, wenn wir uns von Juden und Heyden unterscheiden wollen. 5. Die Lutherische Vorstellung vom h. Abendmahle, wo Leib und Blut sacramentirlich vereinigt ist mit Brod und Wein, kann sehr milde vorgetragen werden. (S. z. E. Morus Epitome p. 267) nur muß man nicht die Lehre de omnipraesentia humanae naturae Christi einmischen, von der Luther nichts gewußt hat. Das Wort Sacrament steht übrigens nicht in der Bibel.

14. Unter der Herrschaft des Sohnes Gottes stehet alles, was moralisches Wesen ist; er vereiniget alles

alles unter sich, richtet einst die Menschen nach seiner Religion und erklärt sie für ewig glücklich oder unglücklich, und macht seine wahren Anhänger, nach der ihm anvertrauten Allmacht ähnlich sich in seinem erhöhten Zustande, bis er einstens, wenn alle Geschäfte vollendet sind, sein Reich und seine Sohn-Gottes-Schaft dem Vater zurückgeben wird, damit nun weder Vater noch Sohn mehr, sondern Gott alles in allem sey. 1 Korinth. 8, 6. Matth. 25, 41 ff. Phil. 3, 21. 1 Korinth. 15, 28. Es ist daher eine Folge der Bibellehre, die nicht zur Ketzerei gemacht werden kann, daß der Sohn Gottes einen Anfang (nämlich da, wo die Gottheit in dem Menschen Jesu wirkt, und die biblischen Schriftsteller setzen das von Anfang seiner irdischen Existenz an Luk. 1, 35 —) und als solcher, auch ein Ende haben werde, wenn seine Sohn-Gottes-Geschäfte vollendet sind 1 Korinth. 15, 28. wenn auch Christus ewig bleiben wird.

Antithese. Der Sohn Gottes höret nicht auf, und hat keinen Anfang, denn er ist ewig. Hebr. 7, 3, 28. und Gott. S. unten.

Antw. In Absicht des Genusses der Früchte seiner Verdienste, in Absicht seiner Belohnung; in Absicht der Dauer des Werths seines Todes, ist Jesus der Sohn Gottes ewig; aber daß seine Sohn-Gottes-Geschäfte einst aufhören werden, wird 1 Korinth. 15, 28. zu deutlich gesagt, als daß es nicht als Schriftdogma gelten sollte. Und ein gleiches erhellet von seinem Anfang aus Joh. 1, 14. Luk. 1, 35. S. oben.

15. Da-

15. Dadurch daß Jesus der eingeborne Sohn Gottes, diese göttlichen Vorzüge besizt, die göttliche Lehre gelehrt, die göttlichen Thaten gethan hat, und noch thut, dadurch, daß er sich so um uns verdient gemacht hat, noch göttlich herrscht, und für das Menschengeschlecht göttlich wirkt, ist er unser Herr, (κυριος) der Herr über alles, ist das Ebenbild Gottes, (Abdruck desselben) Abstrahl (Copie) seiner Majestät, und Abdruck seines Wesens, oder Gott in der Menschheit, und verdient unsre Ergebenheit, unsern Dank, unsre Nachfolge, unsre Anbetung, wie wir sie nur Gott selbst weihen können. Matth. 28, 19. 1 Korinth. 8, 6. Phil. 2, 9 — 11. Coloss. 1, 16. Hebr. 1, 3. Joh. 5, 23. 1 Joh. 2, 23. Joh. 14, 7 — 9. Doch bezieht sich die Ehre der Anbetung offenbar darauf, daß er der Sohn und Gott der Vater sey.

Antithese. Jesus Christus ist wahrer wesentlicher Gott, nach dem Schluß: Wem göttliche Nahmen oder Beschreibungen, göttliche Eigenschaften, göttliche Werke, und die Ehre der göttlichen Anbetung zuerkannt wird, der ist wahrer wesentlicher Gott; Jesu Christo aber wird das in der h. Schrift zugeschrieben. — a) er heißt Gott Joh. 1, 1. Luk. 1, 16. Röm. 9, 5. Apostgesch. 20, 28. 1 Timoth. 3, 16. Tit. 2, 13. 1 Joh. 5, 20. — b) göttliche Beschreibungen, Herr über alles, Heiland und Retter — der in dem die Gottheit leibhaftig wohnt, Kolosss. 2, 9. Ebenbild, Abglanz der Herrlichkeit und des Wesens Gottes, u. s. w. c) göttliche Eigenschaften, Ewigkeit a parte ante Joh. 1, 1. 8, 58. Coloss. 1, 17.

1, 17. — Allwissenheit Joh. 1, 49. 2, 25 — 21, 7. Allweißheit Coloss. 2, 3. Allmacht Matth. 28, 18. Phil. 3, 21. Allgegenwart Matth. 28, 20. d) göttliche Werke — die Schöpfung Joh. 1, 3. 1 Korinth. 8, 6. Coloss. 1, 16. Hebr. 1, 2., und die Erhaltung oder Regierung Hebr. 1, 3. Coloss. 1, 17. Hebr. 2, 10. endlich e) die Ehre der göttlichen Anbetung Phil. 2, 9. Joh. 5, 23. — folglich ist er wahrer wesentlicher Gott — zumahl er Matth. 28, 18. 19. Phil. 2, 6. Gott gleich gesetzt wird.

Antw. — Der Schluß ist unrichtig. — Denn der Obersatz und Untersatz können nicht bewiesen werden. Nicht der Obersatz. Es folgt nicht, daß der (hier muß man ja schon suppliren Mensch) der Gott heißt, göttliche Eigenschaften, Thaten u. s. w. zeigt, gleich wahrer wesentlicher Gott sey — er ist ja und bleibt immer Mensch, kann als solcher göttliche Vorzüge besitzen, und deshalb Gott genannt werden, aber er wird deshalb nicht wahrer Gott. — Nicht der Untersatz. Denn die Stellen sagen das nicht, was sie sagen sollen, und was sie wirklich sagen, ist mehr für unsre Angabe. Ich will sie kurz durchgehen:

Joh. 1, 1. heißt nicht Jesus Christus Gott, sondern λογος; es heißt auch nicht: der λογος war Gott, sondern: Gott war der λογος, welches ein gewaltiger Unterschied ist.

Luk. 1, 16. nimmt Morus in seiner epitome als Beweisstelle an, daß Christus Gott genannt werde; ich weis nicht mit welchem Rechte: „er (Johannes) wird

wird viele Israeliten zum Herrn ihren Gott bekehren." Das thut Johannes als Prophet, vergl. v. 76. und der Herr ist Gott — so wie v. 17. ἑτοιμασαι κυριῳ λαον auch Gott selbst ist.

Röm. 9, 5. ist die Lesart zweifelhaft, und wenn Paulus hätte sagen wollen, Christus sey Gott über alles, so hätte er sich anders ausdrücken müssen. Entweder ist die Lesart richtig, und nur hinter παντων eine Interstinktion zu setzen, von denen auch Christus der Geburt nach abstammt, der über alle (erhaben) ist — und das übrige ist Doxologie. „Gott sey hochgelobet" oder man schreibt ὢν ὁ ἐπι — nach der neuesten Erklärung, der ich aber nicht beitrete: „Ja Gott der erhabene, erklärt sich selbst für ihren (der Juden) Gott." [70])

Apostgesch. 20, 28. ist die Lesart τϛ Θεϛ in κυριϛ zu verwandeln, nach der Critik. Es ist auch gar nicht biblischer Sprachgebrauch: Gott hat sich eine Gemeinde erworben durch sein eigen Blut, wohl aber, Christus, oder der Herr.

1 Timoth. 3, 16. ist die Lesart zweifelhaft, Ος ist weit wahrscheinlicher als Θεος. Aber wenn es auch hieße

---

70) Die neue Beweisstelle für die Gottheit Christi aus Röm. 14, 6 — 9. die in der Bibliothek für Critik und Exegese des N. T. 1796. dafür ausgegeben worden ist, hält nach dem Zusammenhang gar nicht Stich κυριος ist dort aus v. 4. Gott v. 7. 8. 9. wird die Anwendung auf den κυριος des N. T. (Christus) gemacht, aber der wird nicht Gott genannt, auch v. 10. und 12. nicht welches dem Anschein nach, noch eher wahrscheinlich wäre.

hieße Θεος, so würde die Stelle blos sagen: Gott hat sich jezt im Fleische durch einen Menschen (Jesum) näher entdeckt, offenbahrt; es ist kein Geheimniß mehr. Joh. 1, 18.

Tit. 2, 13. die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Durch και wird Christus von μεγαλε Θεε getrennt; und es durch „qui est" zu erklären, ist gezwungen und ungewöhnlich.

1 Joh. 5, 20. kann ουτος anfangs zwar scheinen, als wenn es auf ιησε χριστῳ gehe, weil dies das nächste ist; wenn man aber den αληθινος Θεος nach dem vorigen, im Zusammenhang betrachtet und v. 21. dazu nimmt, so kann man nicht anders als an Gott eigentlich denken. Man sehe: „Wir sind überzeugt, daß der Sohn Gottes gekommen, und uns das Verständniß eröffnet hat, daß wir den wahren (Gott Joh. 1, 18. 17, 3.) erkennen, und bei dem wahren (Gott) verharren (ihm ähnlich bleiben können v. 18) durch seinen Sohn Jesum Christum. — Dieser (den uns Jesus Christus bekannt gemacht hat — das Hauptsubjekt ist also der vorige αληθινος) ist der wahre Gott und das ewige Leben. Kinder hütet euch für aller Abgötterei."

Alle Stellen, wo Jesus göttlich beschrieben wird, erkennen wir dafür an, behaupten aber auch, daß sie den Menschen Jesum so göttlich beschreiben, z. E. Coloss. 2, 9. wo σωματικως nicht auf die Gottheit gehen kann, man müßte es denn durch αληθως erklären, aber

es

es ist doch gezwungen. Denn nach v. 11, 12, 13. wird Christus ganz menschlich beschrieben. Besser ist also immer „in dem alle Gottes Fülle (und mithin auch alle wahre Weisheit) leibhaftig (sinnlich) körperlich) wohnt."

Was die göttlichen Eigenschaften betrift, so läugnen wir dieselben ihm nicht ab, schränken sie aber darauf ein, daß er sie auch in seiner Menschheit besessen, und zu seinem Geschäfte gebraucht hat, und noch, als erhöhter Mensch braucht. Ewigkeit a parte ante liegt nicht strenggenommen in Joh. 1, 1. 8, 58. Coloss. 1, 17. wie oben erwiesen worden. αυτος εστι προ παντων heißt, er ist über alle erhaben, und ist so viel als πρωτοτοκος πασης κτισεως und κεφαλη.

Allwissenheit folgt nicht aus Joh. 1, 49, 2, 25 — sondern nur ein äusserst hoher Grad von Menschen- und Welt-Kenntniß. Joh. 21, 17. meint Petrus, daß Jesus alles wisse, d. h. den Menschen ziemlich genau kenne. Vergl. Joh, 6, 64. Er wußte alles ihm nöthige Coloss. 2, 3. er that Allseher-Blicke Matth. 24. — Bei alle dem war das ausgenommen, was sich der Vater vorbehalten hatte.

Göttliche Allmacht — Allwirksamkeit — Schöpfer-Kraft. Das Werk der moralischen Schöpfung und die Regierung der gesammten Christenheit kömmt ihm zu, wie wir oben gesehen haben, aber nicht die Schöpfung und Regierung der physischen, sondern der moralischen Welt, und alle diese Kraft, alle diese Werke hat und verrichtet er durch Gott, und Gott

den

durch ihn, Gott hat es ihm aufgetragen, das Geschäft überlassen. Darum heißt er Sohn Gottes, durch den und zu dem alles ist (er zieht die Menschheit sich zu.) Man vergleiche nur

1 Korinth. 8, 6. „Wir haben einen Gott den Vater, von dem alles kömmt (erste Schöpfung!) und zu dem wir (uns zu nähern bestimmt sind) und einen Herrn Jesum Christum, durch den alles kömmt, und durch den auch wir (als Christen, die zweite Schöpfung!) sind; und

Hebr. 2, 10. „Es schickte sich allerdings für ihn, (Gott) daß er den Stifter unsrer Seeligkeit, durch den und zu dem alles ist (d. i. der alles umschaft und dem alles bestimmt ist) und der viele Söhne (Gottes) zur Glückseeligkeit bringt, durch Leiden vervollkommnete;" (δι ὁν τα παντα και δι ὁ τα παντα geht auf ἀρχηγον της σωτηριας und nicht auf Gott.)

Mit Coloss. 1, 16. 17. 18. vergleiche man Hebr. 1, 2. 3. — um den wahren Sinn einzusehen.

Seine Anbetung und Verehrung bestimmt Christus selbst dahin Joh. 5, 23., daß man ihn ehren soll, wie man den Vater ehrt, d. i. als Sohn Gottes, so wie man ihn erkannt hat; und seine Gleichheit mit Gott folgt nicht aus Matth. 28, 19. indem er hier Sohn und nicht Vater genannt wird, auch oft Gegenstände in der Schrift durch einen Hauptbegrif verbunden werden, ohne sie dadurch gleich zu machen, z. E. 5, 21. sagt Paulus: „Ich beschwöre dich vor Gott, dem Herrn Jesu Christo, und den heiligen Engeln

geln u. s. w. Der Vater ist und bleibt, nach Jesu eigner Aussage, größer als der Sohn, weil er der Vater und nicht der Sohn ist; wenn auch die göttlichen Vorzüge und selbst die Göttlichkeit des Sohnes keine andere, als die des Vaters, und er darinne der Gottheit völlig gleich ist, Phil. 2, 6.

Schluß.

Vergleichung der Morus'schen und Henke'schen Theorie über den Sohn Gottes.

Von den bisher angeführten und beantworteten antithetischen Sätzen stehen die mehresten in den Dogmatiken protestantischer Theologen bis auf die letztern Decennien. Seit ohngefähr dreißig Jahren hat man diesen und jenen Satz milder ausgedrückt, auch bezweifelt und weggelassen; im Ganzen stehet aber die Lehre vom Sohn Gottes in den neuesten und besten Dogmatiken unsrer Zeit noch nicht den Angaben gleich, die wir in unsern Sätzen vorgetragen haben. Da wir nun uns schmeicheln, den Aussprüchen der Bibel, nach einer reinen Exegese, getreu nachgegangen zu seyn; so wäre die Vergleichung der neuesten Lehrsätze und Widerlegung derselben nach der Schrift, zugleich ein Beweis, daß die Dogmatik hierin noch der Exegese nacharbeiten müsse. Es sey dieses eine Vergleichung der Lehre vom Sohn Gottes bei Morus und Henke.

Morus erweist in seiner epitome Theologiae christianae Lipſ. 1795. ed. tert. p. 60 ff. die Gottheit des Sohnes folgendermaßen: Reperimus doceri —

1. filium

1. filium in initiis mundi iam fuisse, 1 Io. 1, 1 — (die Stelle sagt nicht, daß der Sohn im Anfang war, sondern λογος — ἐν ἀρχῃ sagt gerade nicht in initiis mundi — und ἦν nicht so viel als fuisse —)

2. ideoque ante mundum conditum fuisse. Das meint Morus folge aus dem vorigen; (und ich denke, nicht so recht —) und werde Coloss. 1, 17. und Joh. 17, 5 gesagt. Beide Stellen sagen das nicht, wenn auch Joh. 17, 5. παρα σοι so gefaßt würde, „die ich hatte, als ich bei dir war" denn es kömmt ja noch immer auf die Art des Bei-Gott-Seyns an. Es kann auch die Bestimmung seyn, die Christus hatte, und daher heißt es besser kurz: „die ich bei dir hatte" d. h. die du mir bestimmt hast. Das folgende Räsonnement bei Morus p. 61. not. 2. verstehe ich nicht recht. „Wie durch die Weltschöpfung die ewige Macht Gottes (προαιωνιος, dies steht nicht Röm. 1, 20, sondern ἀϊδιος und das heißt entweder immerwährende, oder unsichtbare) sich offenbaret habe; so zeige sich durch die Ausbreitung des Evangelii und der Kirche, Christi ewige (προαιωνιος, wie ist das möglich? und wo steht das?) Majestät, die er von Ewigkeit und vor Weltschöpfung gehabt habe."

3. per eum adeo conditum esse mundum. Joh. 1, 3. 10. Coloss. 1, 16. Ebr. 1, 2. Die Stellen reden nicht von der ersten Schöpfung, sondern von der moralischen Umschaffung durch Christum, vermöge des λογος oder seiner Lehre. Auch Joh. 1, 10 ist κοσμος nicht die physische Welt, wie man aus ἐγνω sieht. Wie

kann

kann auch, da er in die physische Welt kam, diese durch ihn gemacht seyn? Nach unsrer Erklärung aber ist kein Widerspruch. Uebrigens hat Morus ganz recht, wenn er sagt: Man müsse biblisch sich so ausdrücken: „Der Vater hat alles durch den Sohn geschaffen. Zwischen δι' ὃ und ἐξ ὃ ist ein Unterschied nach 1 Korinth. 8, 6. und δι' ὃ ist weniger als ἐξ ὃ. Auch wird meiner Meinung nach δι' ὃ Ebr. 2, 10. von Jesu und nicht vom Vater gesagt.

4. per eundem conservari et gubernari omnia. Coloss. 1, 17. Ebr. 1, 3. — Ist jedoch nicht die Regierung der Welt, sondern die Verbreitung der christlichen Religion und Fortpflanzung der Kirche.

5. eum habere et posse eadem, quae pater habet et potest. Matth. 28, 18. Joh. 5, 21. 27. Joh. 10, 28. 29. Das ist die ihm vom Vater verliehene Macht, die sich jedoch nur auf seine Christenthums-Geschäfte bezieht, wie die Stellen selbst zeigen. Die Worte Jesu „ich und der Vater sind eins" erklärt Morus durch talis filius est, qualis pater — ganz gegen den Zusammenhang, um herauszubringen, daß der Sohn auch μειζων παντων sey. Phil. 3, 21. 1 Cor. 4, 5. — reden nur von einer göttlichen Macht und Kenntniß, die Jesus vom Vater hat.

6. eum esse aequalem patri Phil. 2, 6 [71]) Coloss. 1, 15. Ebr. 1, 3. 2 Korinth. 4, 4. Joh. 5, 28. Joh. 5, 18. 10, 28 — 34. hat seine Richtigkeit, wenn man die göttliche Macht, mit der Jesus Gott gleich

[71]) Es ist wirklich beachtungswerth, daß die Schrift nie sagt: der Sohn ist dem Vater gleich, sondern Gott gleich; aber er wirkt wie der Vater, dem Vater gleich, durch den Vater. Wäre er dem Vater gleich, so würde der Unterschied zwischen Vater und Sohn aufhören.

wirkte, versteht, aber er hat sie als Mensch, von Gott. εἰκὼν τ. Θεᾶ refert imaginem maiestatis dei — ist gut übersetzt, aber sagt es etwas anders, als daß Jesus als Mensch die Gottheit darstelle, nicht aber die Gottheit selbst sey?

7. et aequali (cum deo) honore a nobis prosequendum esse. Joh. 5, 23. gebe ich zu, aber in dem, worin er Sohn Gottes ist, wie es auch Morus nachher weiter ausführt.

8. Ex quo iudicamus, quo sensu dicatur Deus Joh. 1, 1. Luk. 1, 16. 17. — Beide Stellen nennen den Sohn Gottes nicht Gott, wie oben angegeben worden. Attributa und opera divina machen noch nicht Gott selbst aus.

9. quove sensu interdum filius dei nominetur Joh. 1, 14. 5, 17. — soll das heißen, weil er Gott ist, wie es scheint, so ist das unbiblisch; heißt es aber, weil er Göttlich wirkt, so ist es biblisch, und dem Namen Sohn Gottes gemäß, wie ihn Christus und die Apostel vortrugen. Joh. 10, 34 — 37. erklärt Morus Sohn Gottes durch legatum dei inter homines. Richtig — und das sagt Jesus selbst! Und doch soll filius dei so viel seyn, als Gott selbst?

10. Concludimus item, ei esse uno verbo naturam divinam adscribendam. Der Schluß ist zu rasch; es folgt nur, daß er göttlich sey, aber als Mensch in Lehre und Thaten. Und wir fürchten nicht, daß wir gleich zu den Photinianern und Socinianern gehören, wenn wir dieses, nach der Schrift behaupten.

11. Filius ipse (et scriptura sacra) omnia, quae habet et agit et dat, refert dicendo et agendo ad patrem eiusque δοξαν. — Ganz richtig! darum ist er auch Sohn Gottes, und dabei sollte man bleiben.

12. Non ἀδιαφορον est dignitati filii dei detrahere, aut Iesum Christum censere merum hominem. Gebe ich beides zu. Nur muß man auch nicht Jesu

eine größere Würde zuschreiben, als die er sich selbst beilegt, Joh. 10, 34 — 37. und die er nach dem Geist der Schrift hat.

p. 137. steht noch: Iesum Nazarenum non solum cogitandum esse, sed una cum eo λογον aut υἱον θεϱ. — Dies ist nicht biblisch; es muß heißen — sed una cum eo λογον, cum quo coniunctus Iesus υἱος Θεϱ dicitur. Ioh. 1, 14.

Wie mit diesen Annahmen von Jesu bei Morus das Aufhören des Reichs Christi im Himmel, das übrigens Morus sehr gut erklärt, p. 183. 185.) zu räumen sey, wage ich nicht zu bestimmen.

Ueber den, fast wider seine Ueberzeugung, etwas zu leise tretenden Morus, ist der freimüthige Herr Abt Henke in seinen Lineamentis Theologiae Christ. Helmst. 1793. weit weggeschritten.

Er tröstet sich in der Vorrede S. 17. gegen die Verläumdung der Ketzermacher mit dem erhabenen Beispiel solcher Männer, die aus dem Lichte der Philosophie, die ein Vorzug unsers Zeitalters ist, nicht nur einzelne Strahlen über die Theologie verbreitet, sondern das ganze Studium derselben so erhellet, verbessert und vervollkommnet haben, daß es nun mit den übrigen Wissenschaften in gleichem Schritt seiner Vollendung entgegen geht, und rügt darauf zwei Arten des Aberglaubens, die dieser Vollendung noch entgegenstehen, eine Christo- Biblio- und Onomatolatrie.

Die Christolatrie setzt er darein, daß man beinahe vom Anfang des Christenthums an, alle Religion und Frömmigkeit, wie sie Christus lehrte, nach einem verzeihlichen Irrthum des menschlichen Geistes und jener Zeit, auf Christum selbst zog, und dadurch einen Christus- (nicht Gottes-) Dienst hervorbrachte, der beinahe an Abgötterei gränzte, und den man, weil er auch noch jetzt herrscht, dahin einschränken müsse,

daß nicht Christus-Verehrung, sondern Verehrung der christlichen Religion dadurch gemeinet werde.

Aus diesen Grundsätzen fließen nun wohl die freimüthigen Aeußerungen des Verfassers in der Lehre von der Dreieinigkeit z. E.

S. 69. Matth. 28, 19. werde zwar Vater, Sohn und heiliger Geist unterschieden, aber es folge daraus nicht, daß alle drei gleiche Würde mit dem Vater hätten. Denn a) man könne auch auf jemand anders als auf Gott getauft werden 1 Korinth. 1, 13. 10, 2. b) Die Benennung mehrerer Gegenstände unter einem Gesichtspunkte, mache diese deswegen nicht einander dem Wesen nach gleich, 1 Timoth. 5, 21.

S. 70. Der Name Sohn Gottes sey metaphorisch, und bezeichne nicht das Wesen Gottes, sondern göttliche Vorzüge und die Liebe Gottes zu dem, der diese Vorzüge hat, und sey ein Ehren- und Amtsname.

S. 71. Auch die Beinamen, eingeborner, erstgeborner, geliebter Sohn Gottes bezeichnen nichts anders als eine von Gott, um ihrer Vorzüge willen, besonders geliebte Person, oder einen besonders von Gott irgend wozu bestimmten Gesandten.

S. 72. Bei allen Erhebungen der Würde Jesu, unterscheidet er sich nicht nur selbst von dem allein wahren Gott Joh. 17, 3., und vom Vater, der größer ist als er 14, 28., oder von dem, der ihm alle Macht und Größe verliehen hat, 17, 22. 24. 5, 26. — sondern er unterscheidet auch in sich den bloßen Menschen, von der höhern Lehr- und Wirkungskraft, die ihm beiwohnt, und die er von Gott erhalten hatte. Joh. 5, 19. 6, 63. 8, 28. 12, 44. 49. 14, 10. 24. 16, 32. —

S. 73. Wenn Christus Gott genannt werde, so müßte man nicht zu rasch, sondern behutsam diese Gott-

heit bestimmen, nach Jesu und Pauli Winken Joh. 10, 30. ff. 1 Korinth. 8, 5. 6.

S. 74. Göttliche Eigenschaften, göttliche Werke und göttliche Ehre bewiesen noch nicht, daß der, der sie habe, göttliches Wesens sey u. s. w., welche Sätze ich völlig unterschreibe.

Die Dogmen aber, die nach Henke in der Lehre vom Sohn Gottes übrig bleiben, und denen ich meine bescheidenen Anmerkungen zufügen werde, sind S. 71. folgende:

1. hunc filium dei fuisse iam ante omnium rerum primordia (steht nicht nothwendiger Weise in Coloss. 1, 15 — 17. Joh. 1, 1.)

2. principem et caput omnium naturarum intelligentium — (Soll hier esse! supplirt, und vom jetzigen erhöhten Zustand Christi verstanden werden, so bin ich völlig mit Henke einverstanden; — ist aber fuisse zu suppliren, so ist es gegen Coloss. 1, 15. 17. (ἐστιν εἰκων, ἐστι προ παντων.)

3. deo (besser dei, sonst würde es eine äußere Aehnlichkeit seyn) simillimum — supplirt man wieder hier, fuisse — und will es von seinem Zustande vor seiner Erscheinung auf der Erde verstehen, so ist es eigentlich wider die Schrift, Coloss. 1, 15. 17. Hebr. 1, 3. Daß ich aber den Satz vom Ueberblick des Verdienstes und der Belohnung Christi im Himmel gelten lasse, ist oben gesagt.

4. ipsius creationis rerum administrum ac socium — verstehet H. von der ersten Schöpfung, welches aus Joh. 1, 2. und Hebr. 1, 2. anzunehmen nicht nöthig ist.

5. In metaphoricis τ υἱου του θεου atque τ λογ τ Θε esse aliquam cognationem. Soll das so viel heißen, als υἱος τ Θεου sey blos ein personificirter Name, des λογος τ Θεου aus Sprüchw. 8, 22. ff. so halte ich die Erklärung nicht für schriftmäßig; υἱος τ Θε ist eine wirkliche Person, und der Mensch

(σαρξ) Jesus Joh. 1, 14; soll aber dadurch ausgedrückt werden, daß Jesus deswegen υιος τυ Θευ heiße, weil er den λογον τυ Θευ habe, so bin ich ganz damit übereinstimmend.

6. Non potest negari, nomen Dei filio dei tribui Joh, 2, 2. (ist wohl ein Druckfehler statt Joh. 1, 1. — daß aber hier nicht der Sohn Gottes, Gott heiße, sondern es nur vom λογος heiße „Gott war der Logos" ist oben erwiesen.)

Phil. 2, 6 Hier heißt nicht der Sohn Gottes Gott — sondern Jesus Christus Gott gleich in seinen Wirkungen und in seiner Würde) wie Luk. 20, 36. ἰσαγγελοι.

Tit. 2, 13. will H. Ιησυ χριστυ auf μεγαλυ Θευ gezogen wissen, a) weil der Artikel τυ vor σωτηρος fehle b) weil επιφανεια nur von Christi sichtbarer Erscheinung gebraucht werde.

Ich antworte auf das erste: a) der Artikel wäre nur dann nöthig, wenn σωτηρος hinten stünde, wie Kap. 1, 4. κυριυ Ιησυ χριστυ τυ σωτηρος ημων; Wenn die Apposition voran steht, kann zwar der Artikel stehen, aber er ist nicht unumgänglich nothwendig. b) wer wollte auf einen Artikel in einer solchen Sache, wo es auf vernünftige Beurtheilung ankömmt, so viel bauen, zumahl es bekannt ist, daß die neutestamentlichen Schriftsteller im Gebrauch des Artikels weder schulgerecht beurtheilt werden können, noch wollen? c) Wie Wörtlich stimmen die beiden Stellen überein Tit. 1, 4. — ειρηνη απο Θευ πατρος και κυριυ Ιησυ χριστυ τυ σωτηρος ημων und 2, 13. επιφανειαν της δοξης τυ μεγαλυ Θεου και σωτηρος ημων Ιησυ χριστυ. Eine Stelle muß wie die andere erklärt werden; und in der ersten liegt es nicht, daß Christus Gott hieße.

Auf das zweite: Man lese doch Tit. 1, 3. — wo es heißt — εφανερωσε Θεος ζωην αιωνιον. Vergl. Luk. 1, 78. 79. 68: — wo eine Erscheinung Gottes (und

nicht Christi) so angegeben wird, daß er sich durch Jesum Christum offenbahret, und hauptsächlich Tit. 2, 11. wo ἐπεφανη ἡ χαρις τȣ Θεȣ ἡ σωτηριος πασιν ἀνθρωποις Kap. 3, 4. wo gesagt wird: ἡ χρηστοτης και ἡ φιλανθρωπια ἐπεφανη τȣ σωτηρος ἡμων Θεȣ — und also eine ἐπιφανεια Gottes des Vaters, und nicht Christi deutlich angegeben wird; es kann also die ἐπιφανεια τȣ δοξης τȣ μεγαλȣ Θεȣ Kap. 2, 13. gar keinem Zweifel unterworfen seyn 1 Timoth. 3, 16.

Prüft man das Henkische System vom Sohn Gottes philosophisch, so ist nicht zu läugnen, daß es einen feinen Arianismus in sich schließe, (den auch Hr. Oertel in seiner Christologie neuerdings vertheidiget hat, und Hr. Prof. Lange zu Jena in seiner Erklärung der Schriften Johannis 1796 1797 zu begünstigen scheint) wie aus den Sätzen: principem et caput omnium naturarum intelligentium, ante rerum primordia und Dei simillimum deutlich hervorgeht. Aber der Arianismus ist meiner Ueberzeugung nach, nicht Bibellehre. Der λογος ist nie γενητος an sich, wenn er auch in dem Menschen Jesu sich offenbarte — πρωτοτοκος πασης κτισεως Coloss. 1, 15 geht nicht auf seine Präexistenz, sondern auf seine jezzige Würde im Himmel, und seinen göttlichen Wirkungen nach, ist Christus nicht Gott ähnlich sondern gleich. Phil. 2, 6.

Es leuchtet ohne mein Erinnern ein, daß die oben vorgetragene Lehre vom Sohne Gottes kein Socinianismus sey; und ich erkläre mich laut dafür, daß Christus nach der Schriftlehre, kein bloßer Mensch sey; vielmehr habe ich seine Göttlichkeit oben von mehreren Seiten gezeigt; und wenn auch der hyperorthodoxe Satz nicht gelten kann: Christus ist Gott Mensch (Θεανθρωπος) so bleibt es doch ein biblisch wahrer Satz: Christus ist ein göttlicher Mensch, und nach der Bibelsprache, Sohn Gottes. Es wäre mir übrigens ein leichtes, zu zeigen, daß meine

vorgetragenen Sätze vom Sohn Gottes auch kein Sabellianismus, Photinianismus, Apollinarismus, Priscillianismus, Monophysitismus, Monotheletismus u. s. w. seyen, wenn es mir mehr darum zu thun wäre, mich von der Ketzerei frei zu machen, als der Schrift und ihrem wahren Sinne genau nach zu gehen. Ist die obige Lehre schriftmäßig, so wird man sie nicht verdrängen können, und wenn man sie durch verhaßte Ketzernamen noch so sehr verschreit; ist sie es aber nicht, so wird sie sich nicht halten, und wenn sie der gangbarste Orthodoxismus wäre. Inzwischen will ich mir gar nicht das εὑρηκα zurufen; denn ich weiß gar wohl, daß deswegen noch nicht alles aufs reine ist. Thue nur der Exeget erst an seinem Theil das seine; das übrige wird sich nachher von selbst finden.

Ende.

Inhalt.

Inhalt.

Ein Wort an den Leser Seite 3

Einleitung 5

Erster (historischer) Abschnitt.

Vom Ausdruck „Sohn Gottes" und „Jesus der Sohn Gottes" überhaupt.

Erstes Kapitel. Ursprung der Benennung „Sohn und Söhne Gottes" 7

Zweites Kapitel. Geschichte des Begriffs „Sohn Gottes" nach der Bibel 15

Drittes Kapitel. Vater und Sohn sind an sich und nach der Bibel bloße Verhältnißbegriffe 29

Viertes Kapitel. Auch der Ausdruck „Sohn Gottes" ist in der Schrift ein Verhältnißbegriff 40

Fünftes Kapitel. Einige allgemeine Sätze von Jesu dem Sohn Gottes

1) Sohn Gottes ist ein Prädikat von Menschen Jesu 50

2) Der Sohn Gottes hat nicht vor der Geburt Jesu als solcher präexistirt 56

3) Die Schriftsteller des N. T. suchen mehr den Sohn Gottes menschlich darzustellen, als übermenschlich 60

4) Es

4) Es ist Bibellehre, daß dieser Sohn Gottes, als solcher einst aufhören werde Seite 63

5) Sohn Gottes drückt bei Jesu, keine eigne göttliche Natur, kein göttlich Wesen aus 65

Zweiter (exegetischer) Abschnitt.

Was ist Jesus als Sohn Gottes nach der Schrift?

Erstes Kapitel. Wie erklärt sich Jesus hierüber selbst 68

Zweites Kapitel. Wie die Evangelisten in ihren Erzählungen 72

Drittes Kapitel. Wie die Evangelisten und Apostel in ihren Urtheilen 78

Viertes Kapitel. Von der Präexistenz Christi 106

Fünftes Kapitel. Von der Göttlichkeit Jesu, nebst Resultat — und Zusatz, über Kant's Sohn Gottes 141

Dritter (dogmatischer) Abschnitt.

Von den einzelnen Dogmen, die aus dieser biblischen Lehre vom Sohn Gottes fließen, in Thesen, Antithesen und Beantwortung der letzteren 153

Schluß. Vergleichung der Morus'schen und Henke'schen Theorie über den Sohn Gottes 175

Jg 727
S
No 18
n c

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-807436-p0193-9

Freymüthige Untersuchung

über

Jesum den Sohn Gottes.

Halle und Leipzig,
bey Johann Gottfried Ruff.

1798.